Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 78 (2008)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

März 2008 Heft 3

Mobbing und Gewalt
Warum?

Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum
CH-8090 Zürich

UNTERRICHTSFRAGEN
- Streitpunkt Schule

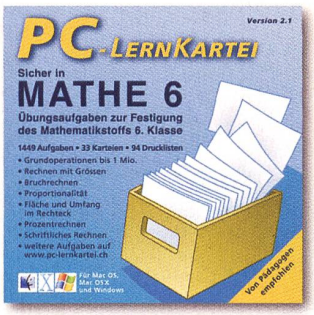
SCHULE ENTWICKELN
- Wer führt, muss richtig fragen

UNTERRICHTSVORSCHLAG
- Schnell und schlau
- Haben Gedichte noch eine Chance?
- Krimi – Schreibwettbewerb

SCHNIPSELSEITEN
- Abwechslung macht das Lernen süss

In der Heftmitte: SF WISSEN myschool

Bereit für die Oberstufe?



In Version 2.1 erhältlich als **leere Kartei** sowie als Mathematikkarteien **Sicher in MATHE 4** und **Sicher in MATHE 6.**

Sicher in MATHE 6
Übungsaufgaben zum Mathematikstoff 6. Klasse

- Festigt den Mathematikstoff der 6. Klasse
- Deckt Unsicherheiten auf und hilft, sie zu beheben
- Orientiert sich am Zürcher Lehrplan, ist aber weitgehend kompatibel mit anderen Lehrplänen
- Total 1420 Aufgaben; 33 Karteien; 46 Drucklisten
- Weitere über 1000 Aufgaben gratis herunterladbar ab www.pc-lernkartei.ch

www.pc-lernkartei.ch oder
schulverlag blmv AG, Güterstr. 13, 3008 Bern
Tel. 031 380 52 80, www.schulverlag.ch

schulverlag

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

Vom 29. bis 31. Oktober 2008 präsentiert die WORLDDIDAC Basel 2008 das weltweite Angebot der Bildungsbranche unter einem Dach. Das Fachpublikum findet in Basel die neusten Schul- und Lehrmaterialien, Dienstleistungen, Einrichtungen und Trends in der Bildung. Positionieren auch Sie sich mit einem professionellen Messeauftritt auf dieser einzigartigen Plattform.

www.worlddidacbasel.com

Bildung schafft Zukunft.

WORLD DIDAC 2008
BASEL
29–31|10|2008

Die internationale Bildungsmesse
Messezentrum Basel

worlddidac
mch messe schweiz

Bastelartikel?

www.alles-zum-basteln.ch

Musisch-Pädagogisches Seminar Metzenthin

Musisch-pädagogische Weiterbildung

Gründung 1978: Rosmarie Metzenthin, Leitung: Lisa Mamis, Kursort: Zürich 7

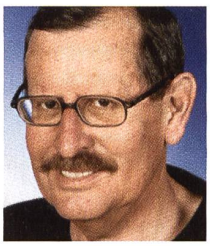
Ausbildungsinhalte: Theater und Theaterpädagogik, Improvisation, Bewegung, Tanz, Musik, Rhythmik, Singen. **Abschluss-Zertifikat.**

Für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen.

Dauer: ein Schuljahr (35 Wochen), 29. August 2008 bis 4. Juli 2009
jeweils Freitag 14.30–21.30 und 4 Wochenendworkshops.
Tel. 079 773 45 72 Fax 044 492 83 15,
lisamamis@bluewin.ch www.metzenthin.ch

Spende Blut – rette Leben

Heinrich Marti
h.marti@schulpraxis.ch



Lehrer werden ist nicht schwer – Lehrer sein dagegen sehr. Ich möchte anfügen: … wird immer schwieriger.

Zwar ist es um die Probleme um einzelne Schulklassen im ganzen Land herum in der letzten Zeit wieder etwas ruhiger geworden, ja vereinzelt finden sogar positive Berichte über unsere Volksschulen den Weg in die Medien. So las ich kürzlich in mehreren Sonntagszeitungen, dass gute Realschülerinnen schwachen und mittelstarken Sekundarschülern durchaus ebenbürtig sind. Dass die Realschule besser als ihr Ruf ist, das wissen wir Insider seit jeher!

Nicht zu übersehen ist jedoch, dass sich unsere Volksschule in wenigen Jahren stark verändert hat. Probleme unserer Gesellschaft drängen in die Schulstube: Arbeitsverweigerung, Alkohol, Schlägereien, piepsende Handys, schwatzende Schüler, fliegende Gegenstände, Mobbing und Gewalt. Was ist los an unseren Schulen? Die Frage müsste besser lauten: Was ist los in unserer Gesellschaft?

Lehrpersonen, aber auch Eltern und Behörden stehen in der Pflicht

Nicht zuletzt die Pisa-Studien haben den Zusammenhang zwischen schulischer Leistung und sozialer Durchmischung in der Gesellschaft und damit in jeder Schulklasse deutlich aufgezeigt. Diese Erkenntnisse führen mehr und mehr dazu, dass die Kuschelpädagogik abgelöst wird durch eine wieder stärkere Wertschätzung der Leistung, aber auch der Förderung der sozialen Kompetenz.

Wir beginnen im heutigen Heft mit einer losen Folge von Beiträgen zu den sozialen Spannungsthemen in unseren Schulen – vor allem an der Mittel- und Oberstufe. Wir behandeln diese Themen in der gewohnten Form unserer Zeitschrift – mit konkreten Unterrichtsanregungen und Vorschlägen zum Einsatz von Arbeitsmitteln im Unterricht. Dabei sind wir uns bewusst, dass gerade bei diesen Fragen nicht nur die Lehrpersonen, sondern auch die Eltern und Behörden in der Pflicht stehen. Dabei bewahrheitet es sich: Erziehung ist anstrengend. Aber lebenswichtig. Lehrpersonen können nicht allein korrigieren, was Eltern und Gesellschaft versäumen. Die Schule kann nicht Reparaturwerkstatt der Gesellschaft sein. Das muss die Gesellschaft selbst tun. Oft brauchen die Eltern dazu aber die Anregungen der Schule. Wir überlassen es der konkreten Vorbereitung des Unterrichts, um diesen wichtigen Brückenschlag zu den Eltern aus jedem Klassenzimmer heraus zu gestalten.

Der heutige Beitrag widmet sich dem Thema Mobbing und Gewalt. Weitere werden folgen, die sich dem Klima im Schulhaus, dem Umgang mit Erwachsenen, aber auch der Planung von Notfällen widmen. Damit möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Hilfsmittel für diese neu gewichteten schwierigen Themen in die Hand geben in der Hoffnung, Ihre tägliche Arbeit zu erleichtern. Ich freue mich auf Ihre Reaktionen!

Titelbild

Ausgrenzungen, tätliche Angriffe, Schlägereien sind Szenen, die viel zu oft auf den Schulhöfen zu sehen sind. Solche Szenen darf man nicht ignorieren. Lehr- und Aufsichtspersonen müssen reagieren. Das Bild zeigt Schülerinnen und Schüler der Oberstufe. Freundlicherweise haben sich die Jugendlichen zur Verfügung gestellt, die alltäglichen Szenen auf den Schularealen wirklichkeitsgetreu nachzustellen.

EDITORIAL / INHALT

UNTERRICHTSFRAGEN
Streitpunkt Schule 4
Ein Buch im Lehrerzimmer-Gespräch
Eva Zeltner

SCHULE ENTWICKELN
Wer führt, muss richtig fragen 7
Als Schulleiterin unternehmerisches Gedankengut umsetzen
Doris Gut-Meier

U/M UNTERRICHTSVORSCHLAG
Schnell und schlau 9
Ein kontextoptimiertes Spiel zur komplexen Syntax (2.–4. Schuljahr)
Madlen Ingber-Guler

M UNTERRICHTSVORSCHLAG
Haben wir mit Gedichten heute noch eine Chance? 23
30 Jahre Gedichtunterricht
Ernst Müller u. a.

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Der Krimi-Schreibwettbewerb 29
Resultate und neue Aufgabenstellung
Reto Schaub

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Krimis, (leider) die populärste Textsorte... 35
Unterrichtsreportage
Elvira Braunschweiler

SCHULFERNSEHEN
«SF WISSEN myschool» 32
Aktuelle Sendungen

O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Mobbing und Gewalt – warum? 41
Eine Unterrichtseinheit zum Thema «Mobbing und Gewalt»
Eva Davanzo

SCHULE + COMPUTER
Die Geschichte des Computers 53
Von den Anfängen der Rechenkunst bis zum Digitalzeitalter Teil 3
Carina Seraphin

SCHULE + COMPUTER
Kennen Sie Antolin? 56
Eine Plattform für die Leseförderung
Josef Eder

M SCHNIPSELSEITEN
Abwechslung macht das Lernen süss 58
Gilbert Kammermann

Impressum und Ausblick 63

Ein Buch im Lehrerzimmer-Gespräch

Streitpunkt Schule

Eva Zeltner hat bei Zytglogge ihr neuntes Buch publiziert (ISBN 979-3-7296-0740-8). Mit einem Lehrerinnenteam diskutieren wir alle zwei Monate ein Buch oder einen Fachartikel, denn Sitzungen sollen nicht nur organisatorische Inhalte haben. Die Textpassagen sind von Eva Zeltner, die Diskussionsimpulse vom Redaktionsteam. Vielleicht wollen Sie die Fragen allein oder mit einer guten Freundin zusammen beantworten…(Lo)

Eva Zeltner

Leider ist anstelle von Führungsstärke Angst in manche Lehrerseele eingezogen.

Trotz brisanten Vorfällen ist die verbreitete Angst vor einzelnen Schülern immer noch ein Tabuthema, weil mit Scham besetzt. Schulbehörden spielen nicht immer eine rühmliche Rolle, was mit ein Grund ist, dass Lehrende sich nur sehr zurückhaltend über ihre Schwierigkeiten äussern. Niemand will mit Kindern nicht klarkommen können. Nicht wenige Lehrpersonen fürchten sich vor dem eigenen Mut, vor Regeln und Konsequenzen, vor manchen Eltern, auch vor den Kollegen, bei denen anscheinend nie etwas schief läuft, und – immer öfter vor einzelnen Schülern. Daraus ergibt sich eine allgemeine Unsicherheit im Umgang mit den Jungs und Mädchen. Diese wiederum nehmen das mit ihren hochsensiblen emotionalen Sensoren sofort wahr. Schwache Lehrpersonen wecken jedoch wieder weitere Aggressionen, weil sie durch ihr Verhalten junge Menschen noch stärker verunsichern. Erst seit verschiedene Fälle von schockierender Gewalt in sämtlichen Medien wochenlang thematisiert wurden, wagen einzelne Lehrpersonen, offen und öffentlich ihre Probleme mit Jugendlichen und deren Eltern zu diskutieren.

«Zum Glück habe ich euch nur noch drei Monate…»

Oft sind es indessen die Unterrichtenden selbst, die eine Eskalation in der Klasse durch unprofessionelles Verhalten begünstigen. Wer beispielsweise die Tage bis zum Ende des Schuljahres zählt, überträgt seinen Berufskoller auf die Klasse, wird vor allem schwierigen Jungen und Mädchen immer weniger gerecht und fördert verbale und physische Grenzüberschreitungen.

Statt überlegen zu reagieren, agieren die betroffenen Lehrkräfte dann unüberlegt, hysterisch und falsch. Lamentieren nützt wenig, Ohrfeigen sind zum Glück bei uns verboten und ein Eingeständnis von Ohnmacht. Ausserdem schlagen die Kids zurück. In unkontrollierten Wutausbrüchen geben sich die Erwachsenen zusätzlich der Lächerlichkeit preis. Ein Schulverweis benötigt eine Abklärung. Gefragt sind dennoch rasche Reaktionen der Verantwortlichen. Guter Rat ist da oft teuer. Und eigentlich dürfte es gar nicht so weit kommen.

Denn die bösen Schüler fallen ja nicht eines Tages in Schwärmen wie die Heuschrecken vom Himmel und bedrohen eine bis anhin friedliche Schullandschaft. Neigung zu Gewalt und andere Verhaltensauffälligkeiten zeigen sich bei den meisten Provokateuren schon im Kindergartenalter. Problemkinder dürften darum nicht erst nach untragbaren Auffälligkeiten wahrgenommen werden. Je früher ihre diversen Probleme angegangen werden, desto besser sind die Aussichten auf Erfolg.

Leider wurde und wird aber aus verschiedenen Gründen in den unteren Klassen bei Störungen viel zu lange mit Handeln gewartet. Gegen elterliche Widerstände mag man lieber nicht kämpfen, und im nächsten Schuljahr kriegt ohnehin ein neuer Kollege die Klasse. Machen sich die schlimmen Jungs und die geringere Zahl «böser» Mädchen dann später strafbar, ist schon zu viel kostbare Zeit vergangen. Und bei allem Verständnis für die oft alles andere als leichte Situation der Lehrerschaft: Einige von ihnen machen schwer wiegende Fehler, indem sie eine falsche Stellung im Klassenverband einnehmen. Sie sind von Anfang nicht das verantwortliche Leit-Tier, sondern ein Mitglied des Rudels und manövrieren sich selber in die Randposition, die sie dann beklagen, wenn ein Schüler ihnen die Faust unter die Nase hält. Nicht umsonst wird von einsichtigen Eltern und erfahrenen Lehrern mittlerweile gefordert, dass Lehrkräfte weder Kumpels noch die Kameradinnen der Jungen und Mädchen sind, sondern erwachsene Personen, die für eine gute Atmosphäre in der Klasse zu sorgen haben, für ein angstfreies Arbeitsklima und ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrenden und Schülern. Das schliesst allerdings jegliche Kumpelei, jede Art billigen Anbiederns aus. Die für Lehrpersonen unabdingbare Balance von erforderlicher Distanz und echtem Interesse an und menschlicher Nähe zu den Kids ist bei guten Lehrkräften wie selbstverständlich gegeben. Und wer zudem Humor hat, ab und zu über sich selber lachen kann, kommt auch mit Problemklassen klar.

Haben wir nicht in allen Klassen Problemkinder?

Es ist unrealistisch zu behaupten, es gäbe keine Schüler, die eine potenzielle oder reale Gefahr für Lehrer und Mitschüler darstellen können. Da helfen weder Humor noch Strenge noch Nachsicht und Verständnis. Gewisse Jugendliche gehören in spezielle Institutionen mit fachkompetenter Aufsicht und Betreuung. Doch diese schweren Fälle sind

bei weitem nicht in jeder Klasse zu finden.Aus eigenen Erfahrungen mit Schülern aller Schwierigkeitsgrade wage ich immer wieder zu behaupten: Spüren diese coolen, provokativen, abgebrühten, scheinbar emotionslosen, arroganten, saufrechen und gewaltgeilen Typen, dass eine erwachsene Person sie in ihrer ganzen Verrotztheit ernst nimmt und sie mit Respekt behandelt, von ihnen aber dasselbe einfordert, auch immer mal wieder für eine heitere Stimmung – aber nicht auf Kosten von jemandem – sorgt, sind positive Überraschungen möglich.

Authentisch – was bedeutet das?

Ein Lehrer, der nicht von seinen Schülern lernt, versagt in seinem Beruf.
Charlotte Wolff (1900–1986)

Jährlich tritt eine Anzahl Junglehrerinnen und Junglehrer mit Idealismus und Elan vor ihre erste, in eigener Verantwortung zu lenkende Klasse. Fast alle sind anfänglich für ihre Aufgabe hochmotiviert. Was manche aber bald einmal ernten, sind Spott, Fertigmache, Desinteresse, faule Sprüche, immer öfter Gewalt – die geballte Aggressivität einer schulmüden und materiell verwöhnten Jugend.

Schon in «Mut zur Erziehung» schrieb ich: «Die Provokationen reichen von rüdesten Anrempeleien bei der Übernahme einer neuen Klasse – «Am besten, Sie gehen gleich wieder, Sie Sau» – bis zu Drohungen mit Waffen. In Deutschland gestanden kürzlich entnervte Lehrer, sie gingen bewaffnet zur Arbeit.» Das war 1995.

Seither sind über zehn Jahre vergangen, und die Situation hat sich eher verschlechtert. Es gibt Schulen, die gleichen mehr einem Kampfplatz denn einer Lernwerkstatt.

Die Kids benehmen sich häufig durch und durch enthemmt. Sie sprechen aus und tun, was Teenager noch vor drei Jahrzehnten kaum zu denken wagten.

Dennoch behaupte ich, dass Kinder und Jugendliche an sich nicht schwieriger sind als früher, nur anders. Die Grundprobleme sind dieselben geblieben.

Verändert haben sich auch die Erwachsenen. Entweder sind sie übersensibilisiert auf Gewalt oder bereits total abgestumpft, vor allem aber sind viele feige und egozentrisch und konkurrenzieren lieber die echte Jugend.

Wenn junge Menschen nicht mehr durch Klamotten, Musik, Sprache und eigene Kultur auffallen und mit nichts mehr die Erwachsenen irritieren und ärgern können, bleibt nur noch die harte Tour: Brutalität, Gewalt, Vandalismus. Besonders, wenn die Zukunftsperspektiven alles andere als verlockend sind. Das ist sehr einseitig und verkürzt dargestellt – die Ursachen von Gewalt sind vielschichtig und komplex –, doch das mutlose Umgehen von Erwachsenen-Verantwortung ist ein gewaltfördernder Aspekt.

Treten Erwachsene, ob Eltern oder Lehrpersonen, in eine Art Wettbewerb um Jugendlichkeit, nehmen sie ihren Erziehungsauftrag zu wenig ernst. Sie haben Angst, ihren Dazugehörigkeitsanspruch zu verlieren. Doch den bilden sie sich ohnehin nur ein. Fast alle jungen Menschen haben nicht viel übrig für eine billige Anbiederei der Elterngeneration. Pädagogische Partnerschaft hat nun mal ihre biologischen Grenzen.

Ein weiterer Faktor der zunehmenden Verwilderung mancher Kids ist die Tatsache, dass bei groben Vergehen wohl mit Konsequenzen gedroht, dann aber nicht gehandelt wird. Meist sind die Folgen üblen Tuns in den Augen der Täter so milde und wirkungslos, dass sie ebenso unterlassen werden könnten. Und wenn mal eine Lehrkraft sich zur Tat aufrafft, stehen gleich die Eltern beschützend hinter ihrem zu Unrecht zum Schulhausputzen verknurrten Sohn. Dass er die Toilette versaut hat, streiten sie kurzerhand ab. In Zukunft müssen von Eltern vermehrt Einsicht und erzieherisches Pflichtgefühl verlangt werden.

Gefragt sind: liebevolle Führung,

Zum Diskutieren:

a) Erlebe ich die Schule auch so, wie Eva Zeltner sie beschreibt? Gibt es solche Schulen?
b) Wer in unserem Schulhaus ist eher «Kumpel», wer eher «unnahbare Autorität»?
c) Zu welchem Lehrerinnen-Typ schicken Eltern ihre Kinder lieber in die Schule?
d) Kann ich zugeben, dass ich manchmal/fast immer Disziplinprobleme in meiner Klasse habe?
e) Gibt es in unserem Lehrerinnenteam Unterschiede, haben Einzelne mehr Probleme?
f) Wie sehr liegt das an der Klassenkonstellation, wie sehr an der Lehrerpersönlichkeit?
g) Hat sich unser Götti-System bewährt, mit dem wir Junglehrerinnen im ersten Jahr in unserem Schulhaus begleiten?
h) Bist du auch schon als Schulbesuch/Hospitantin in ein Klassenzimmer gekommen und hast gedacht: «Bei einem solchen Lärm könnte ich es nicht 28 Stunden pro Woche aushalten»?
i) Hast du auch schon eine Kollegin getroffen, die pro Lektion 15-mal sagte: «Seid doch endlich etwas ruhiger!»?
j) Wird 2008/09, wenn die Konjunktur schwächer wird, der Ruf nach «Disziplin» und «Leistung» wieder lauter, was auch immer darunter zu verstehen ist?
k) Welche Empfehlungen von Eva Zeltner für uns aktive Lehrerinnen kannst du zwischen den Zeilen herauslesen?
l) Wie sehr deckt/unterscheidet sich der Leseausschnitt (ab S. 110 im Buch) mit jenem aus der Gratiszeitung «News» vom 14.1.08?

Respekt, Verlässlichkeit, Zeit und Zuwendung, wenige, dafür geltende, zum Teil gemeinsam mit Jugendlichen abgesprochene Regeln, genügend Freiräume zur Selbsterfahrung, Förderung, Hilfe und auch Widerstand und Grenzen. Kurz: Die Jugend braucht eine Autorität, ein Vorbild, das ihren entwicklungsrelevanten Bedürfnissen entspricht.

Kinder und Jugendliche wollen authentische, ehrliche Lehrerinnen und Lehrer. Alles Aufgesetzte wirkt unecht, denn Kids haben ein feines Gespür für Authentizität. Wer sich selbst ist und bleibt, zu seiner Person steht, fährt auf Dauer mit Jungs und Mädchen am besten. Doch hier beginnt bereits das Missverständnis: Echt und ehrlich sein bedeutet zum Beispiel nicht, jeder seelischen Befindlichkeit nachgeben und die Schulklasse daran teilnehmen lassen. Weder der Liebeskummer noch die chronische Erkrankung der Lehrerin dürfen zum täglich wiederkehrenden, emotional belastenden Thema werden, so wenig wie die bei jeder Prüfung verbalisierte Jeremiade über die in Mathematik sooo unglaublich schlechten Schüler, die wieder einmal ihre schlechten Noten in Empfang nehmen. Solche Echtheiten können (und müssen) sich Lehrpersonen im eigenen Interesse abgewöhnen. Eine Schulklasse ist kein Mülleimer für Lehrer-Leiden und Lehrerinnen-Schwächen. Kinder brauchen starke Vorbilder, wie könnte sonst die länderweite Aktion «Stark durch Erziehung» ein Erfolg werden?

Die Schule beschäftigt die Bevölkerung. Sie will, dass Leistung, Disziplin, Pünktlichkeit und Fleiss ins Schulzimmer zurückkehren. Diese Werte gingen verloren, weil die 68er in der Bildungsbürokratie ihre eigene Faulheit zum Ideal erhoben haben.

Wo soll ansgesetzt werden?
Bei der Ausbildung der Lehrer.
Eltern und Unternehmer beklagen den Zerfall der Werte – und auch viele Lehrer selber. Sie finden nun eben ihre Gesellschaftsentwürfe im eigenen Klassenzimmer wieder und merken, dass es so nicht mehr geht.

Was ist die Alternative?
Die Schulleiter müssen disziplinarisch durchgreifen können. Mit Bussen und Strafen bis hin zum Ausschluss.

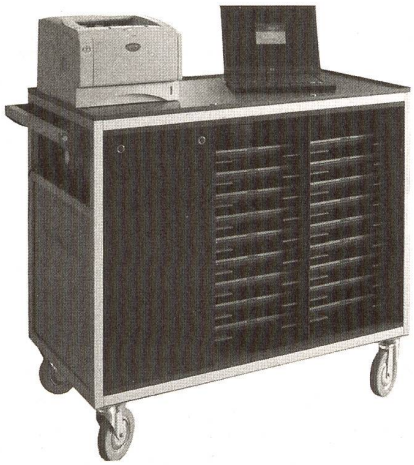
Sollen Lehrer auch wieder schlagen dürfen?
Nein, Schlagen ist immer schlecht. Gewalt darf aber auch keinesfalls von den Schülern ausgehen.

Also wieder Frontalunterricht?
Der Frontalunterricht hat seinen Platz und bringt oft bessere Resultate als gruppendynamische Kuschelpädagogik.

Also zurück zum Rechnen?
Ja, die Gesellschaft braucht mehr Naturwissenschafter und Ingenieure. Und die starke Feminisierung der Schule benachteiligt die Buben und senkt das Sozialprestige des Lehrerberufs.

NotebookCar!
Das Mobilie Informatik - Klassenzimmer! www.notebookcar.ch

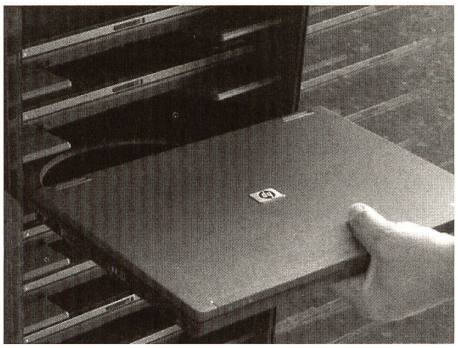
Das kompakte Transport- und Aufbewahrungssystem ermöglicht den Aufbau einer kabellosen ICT-Infrastruktur für den Informatik-Fachunterricht in jedem beliebigen Raum.
Natürlich ist modernste Technologie an Bord: Wireless-Ausstattung/Ethernetanschluss für Drucker,Scaner, DSL-Modem/Ladefunktion mit LED-Überwachung etc.



Platz für Notebook:

Version 9
9 – 15 Stk.

Version 18
18 – 24 Stk.



Dank dem Norm-Notebook-Adapter können nachträglich auch einzelne Notebooks gegen neue Modelle ersetzt werden, selbst dann, wenn weder die Aussenmasse noch die Schnittstellen zu Strom und Computer-Netz übereinstimmen.

Isenrietstrasse 19, CH-8617 Mönchaltorf Tel. 043 277 60 30 / Fax 043 277 60 39 info@firag.ch
INTERTECHNO - Firag

Als Schulleiterin unternehmerisches Gedankengut umsetzen

Wer führt, muss richtig fragen

«Wer fragt, der führt.» Dieser Grundsatz der Gesprächstechnik lässt sich auch umkehren: «Wer führt, muss fragen.» Wer wie ich als Schulleiterin in einer Führungsaufgabe steht, ist zur Selbstreflexion verpflichtet. Ich muss mich selbst und meine Tätigkeit immer wieder hinterfragen. Hilfreich sind mir dabei die vier unternehmerischen Grundfragen des Unternehmers Dr. h.c. Walter Reist, Stifter und Gründer des Lilienberg Unternehmerforums in Ermatingen, TG. (az)

Doris Gut-Meier

Erfolg macht stark: Die vollen Ränge beim Weihnachts-Musical sind die schönste Belohnung für Kinder und Lehrpersonen.

«Was macht Sinn? – Was macht stark? – Was macht Spass? – Was lohnt sich?»

Mit diesen vier Fragen wurde ich vor einigen Jahren erstmals konfrontiert, als ich mit einer Gruppe von Business and Professional Women (BPW) des Clubs Wil im Lilienberg Unternehmerforum zu Gast war. Die vier Fragen erscheinen auf den ersten Blick einfach und harmlos. Sie bilden jedoch die Pforte zu einem reich ausgestatteten Gebäude unternehmerischer Lebenserfahrung und Werthaltung.

Was solls? Ich bin ja Schulleiterin und nicht Unternehmerin. Ich bin in ein enges Korsett gesetzlicher Vorgaben und Reglementierungen eingeschnürt. Ich bin Angestellte der öffentlichen Verwaltung und in wichtigen, strategischen Fragen von den Schulbehörden abhängig. Auch wenn ich persönlich etwas für unsinnig oder unnötig halte, so muss ich es doch im Schulalltag umsetzen, weil es vom Bildungsdepartement so vorgeschrieben ist (man denke an die vielen Reformen der letzten und kommenden Jahre).

Das ist für mich die eher pessimistische Sicht der Dinge. Ich betrachte meine Führungsaufgabe lieber anders: aus der Warte der Bildungsunternehmerin. Oder, sollte dies «zu hoch angesiedelt sein», aus der Warte der unternehmerisch denkenden und handelnden Bildungsmanagerin. So werde ich auch meiner Stellenbezeichnung eher gerecht: Ich bin ja als Schulleiterin angestellt und nicht als Schulverwalterin.

Messlatte und Referenzpunkte

So stelle ich mir also die Frage nach dem Sinn meines Tuns, nach der stärkenden Wirkung meines Handelns, nach dem Grad der Befriedigung, die ich bei meiner Berufsausübung finden kann, nach dem Effekt und nach der langfristigen Wirkung meiner Entscheidungen und Massnahmen. Dazu brauche ich eine gültige Messlatte und auch einige Referenzpunkte zur Standortbestimmung und Orientierung. Als objektive Messlatte nehme ich das Leitbild meiner Schuleinheit, das ich vor Jahren zusammen mit dem Team erarbeitet habe. Als subjektive Messlatte nehme ich meine persönlichen Werte, die ich für mich schriftlich formuliert habe.

Als Referenzpunkte dienen mir Vorgaben des Schulrats und vereinbarte Ziele. Leitbild und Ziele stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen ich über Handlungsspielraum verfüge. Diesen Handlungsspielraum will ich nicht um jeden Preis ausreizen. Ich will ihn ausloten und ausschöpfen. Ich will im Rahmen meines Handlungsspielraums eben möglichst vieles von dem tun, was Sinn, Spass und stark macht und was sich lohnt.

Was macht Sinn?

So einfach die Frage gestellt ist, so lapidar kann ich sie auch beantworten: Sinn macht alles, was dazu dient, dem Leitbild der Schule einen Schritt näher zu kommen. So macht es beispielsweise keinen Sinn, jedem pädagogischen Trend nachzurennen und einfach alles zu übernehmen, was neu auf den Bildungsmarkt kommt. Sinnvoll ist, Neuerungen massvoll und in kleinen Schritten so einzuführen, dass alle Mitwirkenden folgen und Erfolge feiern

können. Keinen Sinn macht es, gegen den Strom zu schwimmen. Das kostet zu viel Energie. Gegen Neuerungen von aussen oder von oben zu lamentieren, bringt nichts. Sinn macht hingegen, eine Standortbestimmung vorzunehmen; herauszufinden, was, wie, wann und von wem zu tun ist, um die neuen Vorgaben so umzusetzen, dass nicht unnötig Ressourcen verschleudert werden. Mein Leitmotto lautet: Und jetzt machen wir das Beste daraus! Probleme sehe ich als Herausforderungen, die aktiv und zielorientiert anzugehen sind.

Was macht Spass?

Zunächst eine Klärung: Die Frage nach dem Spass hat wenig zu tun mit der heutigen Spassgesellschaft, die immer und überall auf fun & action aus ist. Hier geht es viel mehr um die intrinsische Motivation: Welches sind die Triebfedern meiner Führungstätigkeit? Woher hole ich die Energie, beharrlich dran zu bleiben? Was bereitet mir Freude?

Spass macht, aus Betroffenen Beteiligte zu machen. Spass macht, Teilnehmende zum Mitwirken anzuregen. Spass macht, sowohl Lehrpersonen als auch Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern durch Entwicklungsprozesse zu begleiten und Lernfortschritte zu sehen. Spass macht, Bedürfnisse der am System Beteiligten zu erkennen und kreative Lösungen zu finden. Spass macht, wenn ich feststellen kann, dass ein Leitsatz erreicht ist und deshalb durch einen neuen Leitsatz, durch ein neues Ziel ersetzt werden kann. Spass macht, Erreichtes feiern zu können. Spass macht, entdecken zu können, dass auch «renitente» Lehrpersonen plötzlich Sinn und Nutzen der Schulleitungsfunktion erkennen.

Was macht stark?

Die Antwort liegt auf der Hand: Erfolg macht stark. Es stärkt mich und das Team, wenn in unserer Schuleinheit, wo über 65% der Kinder einen Migrationshintergrund haben, an zwei Schülervorstellungen des Weihnachts-Musicals über 500 Eltern und Gäste anwesend sind. Es bestärkt mich in meinem Führungsstil, wenn sich eine Lehrperson nach anfänglichem Widerstand gegen Mitarbeitergespräche sich dafür bedankt, dass ich mir so viel Zeit für das Gespräch genommen habe. Es stärkt mich in meiner Erziehungstätigkeit, wenn ausgerechnet jene beiden Lausbuben, denen ich einst ganz ordentlich «die Leviten gelesen hatte», mich auch als Oberstufenschüler noch freundlich grüssen, wenn ich sie auf der Strasse antreffe.

Stark machen auch das Vertrauen in die Schulbehörde und die Verlässlichkeit der Vorgesetzten und der Mitarbeitenden. Der innere Zusammenhalt des Teams macht ebenso stark wie die Lernbereitschaft und die Lernfähigkeit der Organisation. Stark macht auch die Unterstützung der Eltern, ihre Teilnahme am schulischen Geschehen. Und stark macht, Verantwortung zu delegieren und Leistungserwartungen erfüllt zu bekommen. Es lohnt sich – damit erreichen wir die vierte Grundfrage – auf jeden Fall, Zeit und Energie in den künftigen Gewinn von Stärke zu investieren.

Was lohnt sich?

Der Industrielle Walter Reist stellt sich diese Frage als Unternehmer auf den drei Reflexionsebenen Mensch – Sache – Wirtschaftlichkeit. Für mich als Schulleiterin ohne Leistungsauftrag, der an ein Globalbudget gekoppelt ist, tritt die Frage nach der Wirtschaftlichkeit eher in den Hintergrund. So sehe ich für mich in meiner Führungssituation eher die drei Reflexionsebenen Mensch – Organisation – Fach- und Methodenkompetenz.

Auf der menschlichen Ebene lohnt sich in jedem Fall der sorgsame Umgang mit Team und Elternschaft. Es lohnt sich, Anliegen ernst zu nehmen. Es lohnt sich, wertschätzend auf andere zuzugehen. Es lohnt sich, mit offener und direkter Kommunikation Transparenz und Vertrauen zu schaffen. Respekt und Wertschätzung ist auch möglich, wenn man nicht immer der gleichen Meinung ist. Neue Lehrpersonen werden sorgfältig eingeführt, Dienstälteste nicht einfach zum alten Eisen gelegt. Es lohnt sich aber auch für mich, beharrlich zu sein und das durchzusetzen, was ich für richtig halte. Dann macht Verantwortung auch Spass.

Auf der Ebene der Organisation lohnt es sich, in Bezug auf die vorhandenen Ressourcen und Kapazitäten Aufwand und Ertrag abzuwägen. Es lohnt sich, Entwicklungsschritte so zu planen und zu «portionieren», dass stets eine gemeinsame Entwicklung des ganzen Teams möglich wird. Es lohnt sich, Ressourcen zu erkennen und zu Gunsten der ganzen Schuleinheit nutzbar zu machen.

Auf der fachlichen Ebene lohnt es sich, Zeit und vorhandene Mittel in Weiterbildung zu investieren. Ich informiere mich über neue Ideen und Entwicklungen im Bildungsbereich und tausche mich mit anderen Schulleitungen darüber aus. Gut fundierte Fachkompetenz gibt Sicherheit und ermöglicht, auch anforderungsreiche Aufgaben mit Gelassenheit anzugehen.

In den Niederungen des Alltags

Nun, mögen Sie als Leserin oder Leser denken, eine tolle Predigt! «Die kocht letztlich auch nur mit Wasser», können Sie einwenden. Zu Recht! Im Alltag kommt gewiss manches in weniger wohl gesetzten Worten daher. Ich bin ja auch nur ein Mensch.

Ich habe mich allerdings auf eine berufliche Tätigkeit eingelassen, die mir Reflexion abverlangt: «Bei der Verwirklichung ihres Auftrages (…) stützen sich Lehrerinnen und Lehrer auf ihre persönlichen Stärken, auf ihre beruflichen Kompetenzen, auf die laufende Überprüfung ihrer eigenen Arbeit und auf die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Sie verstehen sich als Persönlichkeiten, die wachsen und reifen, indem sie an ihrer individuellen Entwicklung weiterarbeiten.» Dieses Bild von Lehrpersonen zeichnet der Lehrplan Volksschule des Kantons St.Gallen von 1997 im Abschnitt Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Die vier unternehmerischen Grundfragen sind für mich ein wertvolles Instrument, um mich schrittweise dem Idealbild anzunähern. Es macht Sinn, über mein eigenes Tun nachzudenken. Es macht Spass, andere auf diesem Weg zu begleiten und sie zur Reflexion anzuregen. Es stärkt mich und meine Schule, wenn ich an Erfolgen und erfreulichen Rückmeldungen erkennen kann, dass ich auf einem guten Weg bin. Und es lohnt sich, dann und wann – lieber jedoch regelmässig und kritisch – die eigene Annäherung an vorgegebene oder selbst formulierte Leitsätze zu überprüfen.

Aus all dem Gesagten ist mir folgendes Fazit wichtig: Die Beziehungen zwischen den Menschen müssen gut sein, zwischen Schulleitung und Kollegium, jene im Kollegium selber, zwischen Lehrpersonen und Eltern, zwischen den Schülerinnen und Schülern, zwischen Schule und Behörde. Alle Beteiligten fühlen sich ernst genommen. Alle Beteiligten sind wichtig, alle fühlen sich angenommen und akzeptiert. Der Schritt in die Schule soll für alle ein leichter sein.

Ein kontextoptimiertes[1] Spiel zur komplexen Syntax[2] (2. bis 4. Schuljahr)

Schnell und schlau

Mit dem vorliegenden Wissensspiel «Schnell und schlau» wird die mündliche und schriftliche Formulierung grundsätzlich früh erworbener subordinierter Nebensätze für die Kinder zur Selbstverständlichkeit. Die Kinder üben und lernen, bereits bekannte und auch neu entdeckte Zusammenhänge in einer sprachlich korrekten Form auszudrücken. Sie werden die Besonderheit der Verb-Endstellung in ihrem Sprachgefühl verankern und diese auch auf metasprachlicher Ebene verarbeiten. In der Folge werden auch Formulierungen mit Nebensätzen besser verstanden, was für den weiteren Wissenszuwachs unabdingbar ist. «Schnell und schlau» wurde in einer Sprachheilklasse entwickelt und in Regelklassen sowie auch im DAZ-Unterricht erprobt. (min.)

Madlen Ingber-Guler

Sprache und Kommunikation sind ganz entscheidende Faktoren für die Entwicklung und das menschliche Zusammenleben. Sprachliche Probleme oder Sprachentwicklungsstörungen können nie isoliert betrachtet und behandelt werden. Sie stehen in Wechselwirkung mit anderen Bereichen der personalen und sozialen Entwicklung. Das bedeutet, dass Handicaps gravierende Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung und das schulische Lern- und Leistungsverhalten haben können. Die Kommunikation und alle zwischenmenschlichen Kontakte sind erheblich erschwert, was die Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe innerhalb einer Gesellschaft schmälert. Dies alles kann die persönliche Befindlichkeit und Lebensqualität empfindlich beeinträchtigen[3].

Bedeutung des Nebensatzerwerbs

Mit zunehmendem Alter nehmen die Kinder ihre Umgebung differenzierter wahr und erfassen örtliche, zeitliche oder kausale Zusammenhänge. Das Kind merkt, dass etwas passiert, «weil…», dass es beispielsweise mit dem Essen warten muss, weil die Suppe noch heiss ist. Es entdeckt ebenso konditionale Abhängigkeiten («Wenn der Boden warm ist, darf ich barfuss gehen», «Wenn die Tasse vom Tisch fällt, geht sie kaputt… » usw.).

Kinder erwerben Nebensätze unterschiedlich. Dennoch lässt sich eine Gruppe von Nebensatzkonstruktionen ausmachen, die in der Regel früh erworben wird. Dazu gehören

- Kausalsätze (eingeleitet durch WEIL, DA)
- Finalsätze (eingeleitet durch DAMIT, DASS)
- Konditionalsätze (eingeleitet durch WENN, z. T. auch durch FALLS)
- Indirekte Fragesätze (eingeleitet durch OB)
- Temporalsätze (eingeleitet durch WENN, BIS, ALS)
- Relativsätze (zunächst häufig eingeleitet durch w-Partikel oder d-Pronomen im Nominativ)

Im schweizerdeutschen Dialekt verwenden wir weniger oft und weniger verschiedene Nebensätze, als dies in der Standardsprache üblich und möglich ist. Im Alltag reihen wir häufig anstelle eines Nebensatzes einige Hauptsätze aneinander. Die gebräuchlichsten Dialektkonjunktionen sind «wo» (Relativ-/Temporalsatz), «wenn» und «bis» (Temporalsatz) «öb» (indirekter Fragesatz), «will» (Kausalsatz), «wenn» (Konditionalsatz) und «dass» (Final-, Inhaltssatz).

Nebensätze gehören zu einem wichtigen Ausdrucksmittel, denn sie ermöglichen es, erkannte Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Beziehungen verbal zu verstehen und auch sprachlich selbst auszudrücken und zu präzisieren. Kinder mit einer gewöhnlichen Sprachentwicklung verfügen bereits im Alter von dreieinhalb Jahren über diese anspruchsvollen sprachlichen Ausdrucksformen. Hierfür sind Fähigkeiten in drei unterschiedlichen Bereichen Voraussetzung (Berg, 2005, S. 151):

- Kognitive Ebene: Die Beziehungen und Zusammenhänge, die in Nebensätzen ausgedrückt werden, müssen kognitiv erfasst werden.
- Syntaktische Ebene: Die Kinder müssen entdecken, dass das konjugierte Verb im subordinierten Satz am Satzende steht.
- Lexikalische Ebene: Konjunktionen müssen nach und nach gelernt und in ihrer Bedeutung erfasst und präzisiert werden. Diese Entwicklung ist nach der Primarschulzeit noch keineswegs abgeschlossen.

Folgen, wenn komplexere Sprachstrukturen nicht ausreichend zur Verfügung stehen

Eingeschränkte Möglichkeiten bezüglich der Nebensatzkonstruktionen wirken sich in vielfältiger Weise erschwerend auf das schulische Lernen und den persönlichen Wissenszuwachs aus:

- Mündliche Redebeiträge während des Unterrichts werden nicht im Zusammenhang begriffen. Aufträge und Arbeitsanweisungen können trotz guter allgemeiner Auffassungsgabe des Kindes nicht ausgeführt werden.
- Zusammenhänge, die das Kind sehr wohl erkannt hat, können nicht verbalisiert und daher auch nicht diskutiert werden.
- Dialoge bei Partner- und Gruppenarbeiten führen zu reduzierten Ergebnissen und öfters auch zu Missverständnissen und Konflikten.
- Texte und Geschichten werden variationsarm geschrieben und sind oft sehr einfach und kurz gehalten.
- Das Textverständnis ist rigide. Somit ist eine befriedigende Informationsentnahme, z.B. aus Sachbüchern, aus Sprache- und zunehmend auch aus Mathelehrmitteln, unwahr-

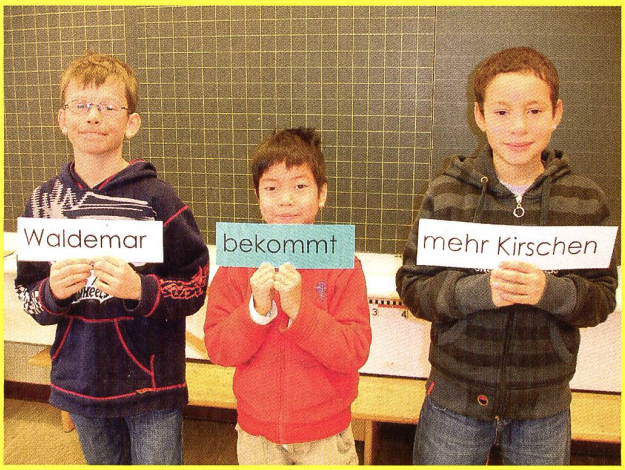


Abb. 1: Anfangs wird ein kurzer, dreigliedriger Satz gestellt: «Waldemar bekommt mehr Kirschen.» Der einfache Hauptsatz und das Stellen von Sätzen sind den Kindern vertraut[13].

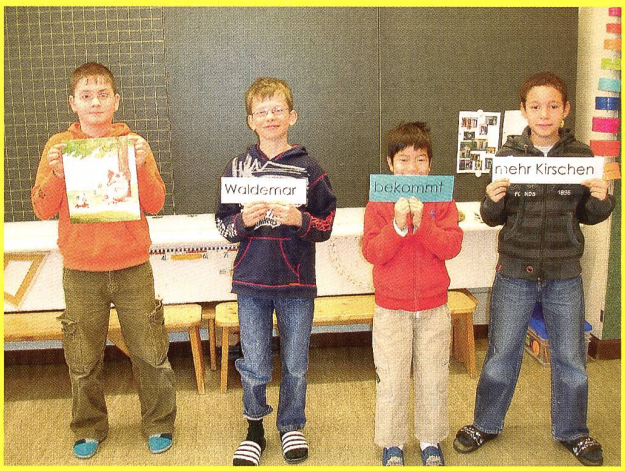


Abb.2: Danach kommt eine weitere Aussage in Form eines Bildes hinzu. Auf dessen Rückseite steht ein einfacher Hauptsatz, den das Kind mehrmals (vor-)liest: «Johnny findet es ungerecht.»

scheinlich. Das Verständnis der Unterrichtsinhalte ist erschwert.

- Der Wissenszuwachs wird darüber hinaus zusätzlich erschwert, da die Sprache auch eine wichtige Funktion bei der Verarbeitung und der Vernetzung von Wissen hat. Mittels der Sprache werden beispielsweise Prozesse des Problemlösens und des Schlussfolgerns unterstützt.

Mit steigender Schulstufe werden die Texte in den Lehrmitteln anspruchsvoller und die Lerninhalte differenzierter. Romonath[4] hat die Sprachentwicklung und Spracherwerbsstörungen im Jugendalter untersucht und stellt fest, dass wachsende kognitive, kommunikative, sprachliche und auch metalinguistische Fähigkeiten im Umgang mit Sprache vor allem in Regelklassen vorausgesetzt werden. Somit können sich bei Kindern mit sprachlichen Problemen trotz normaler kognitiver Fähigkeiten Lern- und Leistungsprobleme entwickeln. Grimm[5] spricht vom bekannten «Schereneffekt». Dannenbauer[6] (2001, S. 106) formuliert noch akzentuierter: «In Wirklichkeit sind viele Lernbehinderungen sprachlich bedingt und nur über eine erfolgreiche Verbesserung sprachlicher Kompetenzen zu verändern.»

Varianten von Nebensatzkonstruktionen bei Kindern mit sprachlichen Problemen

Kinder mit Problemen im sprachlichen Bereich verwenden Nebensätze später und spärlicher. Sie entwickeln diese auch langsamer, als Kinder mit einem gewöhnlichen Spracherwerb dies tun. Auch in der Spontansprache fällt auf, dass die meisten Kinder mit Spracherwerbsproblemen Nebensätze weitgehend vermeiden oder ganz eigene Konstruktionen anwenden. Auf einer Klassenexkursion tönt es bei einer Abzweigung beispielsweise dann so: «Laufed mir ufwärts, chömmed mir Ebnat-Kappel uf Jasmin Hus.» (Mädchen, 9 Jahre).

Zudem sind regelmässige Besonderheiten zu beobachten. So werden oft die Satzstrukturen des einfachen Hauptsatzes übergeneralisiert, so dass das finite Verb nicht in der Endstellung, sondern als zweites Satzglied auftritt, z.B.: «Vampire sind nicht gefährlich, wenn du häsch Knoblauch.» (Knabe 11;7 Jahre). Denkbar und häufig zu beobachten wären auch die Formulierungen: «Vampire sind nicht gefährlich, wenn Knoblauch du häsch» oder «Vampire sind nicht gefährlich, wenn häsch du Knoblauch».

Zudem stellt der Nebensatzeinleiter, also die Konjunktion, eine Knacknuss dar. Manchmal wird sie ganz weggelassen (vgl. erstes Beispiel), allenfalls verwechselt oder das Kind weicht auf eine Default-Form aus, z.B. «wo» anstelle des Relativpronomens («Das ist der Vater, wo de Vampir sucht überall.»/Mädchen 8;11 Jahre) oder «wege» anstelle von «weil», z.B. bei Begründungen («I freu mi, wege morn gömmer furt.»/ Mädchen, 9 Jahre).

Trotz der offensichtlichen Probleme zahlreicher Kinder beim Nebensatzerwerb stellt die komplexe Syntax in der Primarschule keinen spezifischen Lerninhalt dar, sondern deren beiläufiger Erwerb wird weitgehend erwartet. In der Oberstufe werden Nebensatzkonstruktionen des ersten Grades vorausgesetzt und verzweigtere Strukturen angeboten und behandelt. Wie Berg (2007) feststellt, wird bei einem Kind eine Therapie oft abgebrochen, sobald es einfache Hauptsätze bilden kann. Die tatsächlich bestehenden Probleme auf der Ebene der komplexen Syntax werden in der Folge vielfach übersehen, da Kinder mit sprachlichen Problemen oder Unsicherheiten komplexere Strukturen umgehen, auf einfachere Formulierungen ausweichen und somit in der Spontansprache sowie auch in Texten wenig fehlerhafte Nebensatzkonstruktionen produzieren. Dass die Bedeutung des Nebensatzerwerbs für die kommunikative, kognitive und gesamte persönliche Entwicklung des Kindes von grosser Wichtigkeit ist, wird vielerorts noch verkannt oder gering eingeschätzt.

Zu den Kopiervorlagen

Die meisten Kinder sind von Wissensfragen fasziniert, möchten die Welt verstehen und anderen ihre Gedanken erklären. Es geht ums Verstehen und Verstandenwerden, um die Möglichkeit,

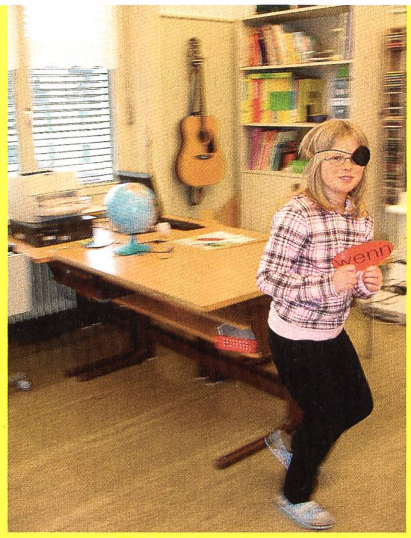


Abb.3: Plötzlich schleicht sich ein gefährliches Wort (in diesem Beispiel «wenn») heran…

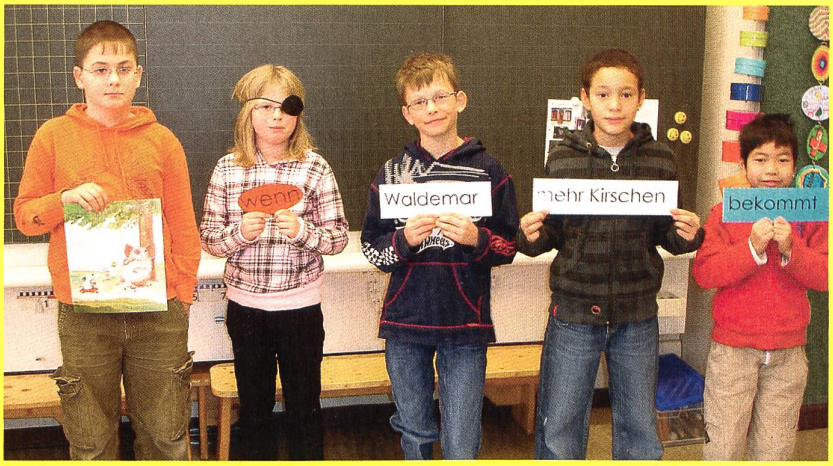


Abb. 4: … und drängt sich brüsk zwischen die Kinder (neben das Bild bzw. hinter den ersten Satz). Das blaue Wort (Verb) fürchtet sich dermassen, dass es sich aus dem Staub macht, und zwar so weit fort wie nur möglich, also in Satzendstellung. Abschliessend wird der ganze Satz nochmals gelesen und dabei prägnant betont. «Jonny findet es ungerecht, … wenn … Waldemar mehr Kirschen … bekommt.»

erkannte Zusammenhänge zu formulieren und neue Inhalte und Beziehungen verstehen zu können. Das ist für den weiteren Wissenszuwachs entscheidend. Dazu ist die richtige Struktur des Nebensatzes unentbehrlich. Mit dem vorliegenden Wissensspiel «Schnell und schlau» wird die mündliche und schriftliche Formulierung grundsätzlich früh erworbener subordinierter Nebensätze geübt. Die Kinder entwickeln ein Gespür für die Stellung der einzelnen Satzglieder im subordinierten Nebensatz und dessen Abhängigkeit vom Hauptsatz. Regelhaftigkeiten werden entdeckt und das bestehende Wissen auch auf der sprachlichen Metaebene verankert.

Mit «Schnell und schlau» trainieren die Kinder ganz unbemerkt ihre Lesefähigkeiten. Für den Spielerfolg ist es wichtig, die Fragen für die Mitspielenden verständlich vorzulesen und den Text gleichzeitig selbst zu verstehen.

Zur Auswahl des Sprachmaterials

- Bestimmt gibt es Kinder, die noch nicht ausreichend über die Nebensatzstruktur verfügen. Damit keine Überforderung entsteht, wurden Nebensatzformulierungen innerhalb der Fragestellung bewusst vermieden.
- Die Nummern ohne Stern (vgl. Lösungen) bieten Antworten an, welche die kürzestmögliche Zielstruktur, also einen dreigliedrigen Satz, verfolgen (Ursachenorientierung[7]). Der Stern weist auf erhöhte Anforderungen hin. Eine oder beide Antworten bestehen aus einem viergliedrigen Satz.
- Einerseits wurde versucht, den Wortschatz einfach zu halten. Andererseits sollen die Kinder die dem Inhalt entsprechenden Wörter angeboten bekommen und sich dadurch ein altersadäquates Weltwissen erschliessen können. Längere und ungebräuchlichere Wörter finden sich vor allem in den Sternaufgaben (vgl. Lösungen). Diese werden beigemischt, wenn die Kinder die Nebensatzstruktur mit den dreigliedrigen Sätzen erworben haben und sich zusätzlich auf erweiterte Anforderungen konzentrieren können.
- Innerhalb des gesamten Spiels wird mit den zwei Konjunktionen «weil» und «damit» gearbeitet, da sie einerseits früh erworbene Nebensatztypen einleiten und sich andererseits Fragen mit diesen Konjunktionen geläufig begründen lassen.
- Gerade bei komplexeren Formulierungen überfordert die Äusserungslänge von Haupt- und Nebensatz das auditive Arbeitsgedächtnis vieler Kinder. Bei der Antwort wird daher auf die repetitive Formulierung des Hauptsatzes verzichtet und mit Sprachellipsen[8] (vgl. Abb. 5/6) gearbeitet. Ziel ist es, richtige Nebensatzformulierungen zu ermöglichen. Die Kinder sollen sich gezielt auf die Satzstruktur des Nebensatzes konzentrieren können.
- Hin und wieder sind mehrere Lösungen bezüglich der Satzstellung möglich. Der Einfachheit halber wird nur eine im Lösungsschlüssel aufgeführt, nämlich die häufiger gebrauchte und gehörte.
- Für sinnvolle Formulierungen mussten teilweise Modalverben bzw. Passivformen benutzt werden. Um keine zusätzliche Schwierigkeit einzubauen oder die Kinder gar zu verwirren, wird das Modalverb zusammen mit dem Verb im Infinitiv bzw. die Passivform als ein Satzglied angeboten. Beide Verben sind mit blauer Farbe gekennzeichnet, was die Konstruktion des Nebensatzes erleichtert und sich als Muster einprägt. (Im einfachen Hauptsatz treten das Modalverb und das zusätzliche Verb im Infinitiv getrennt auf, nämlich in Zweit- und Endstellung.)

Professionelle Sprechweise (Ressourcenorientierung[9])

Durch eine gezielt prägnante Sprechweise kann die Aufmerksamkeit der Kinder bewusst gelenkt werden. Beispielsweise können wir die Konjunktion «gefährlich» betonen und ausserdem gestisch akzentuieren. Ebenso wird das finite Verb durch eine kurze Pause vom Nebensatz fraktioniert und dadurch aus dem Lautfluss hervorgehoben.

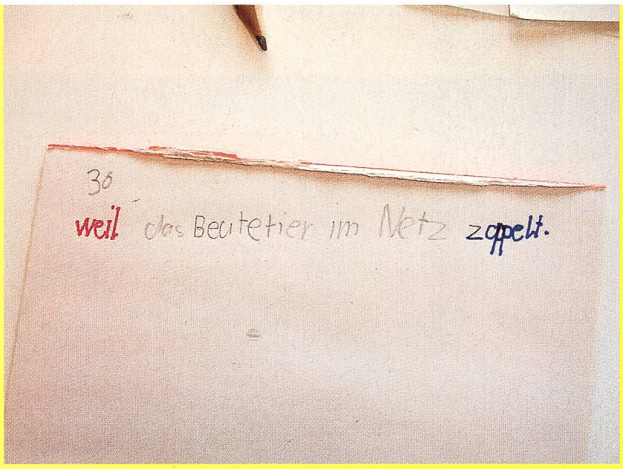


Abb.5: Lange komplexe Satzgebilde stellen für das auditive Arbeitsgedächtnis vieler Kinder eine Überforderung dar. Deshalb schalten wir die vorerst unnötigen sprachlichen Ablenker aus und verlangen keine Repetition des Hauptsatzes in der Antwort. Wir arbeiten mit Sprachellipsen, also der kürzestmöglichen Zielstruktur. Dies verlangt in der Erstphase die Reduktion des Nebensatzes auf maximal vier Elemente.

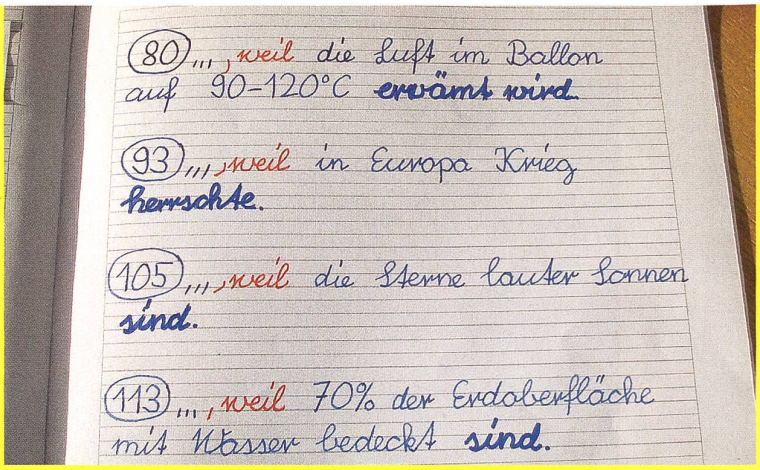


Abb.6: Die hier verwendeten Sprachellipsen sind keine beliebigen Fragmente oder gar unfertige Sprachbrocken, sondern geben auf die gestellten Fragen kommunikativ adäquate und daher sinnvolle Antworten. Zum Beispiel: «Weshalb leuchten die Sterne am Himmel? – , ..., weil die Sterne lauter Sonnen sind.» Die Ellipsen ermöglichen es den Kindern, sich vollumfänglich auf die Struktur des Nebensatzes, also auf das Lernziel, zu konzentrieren.

Wahrnehmbare Strukturen (Ressourcenorientierung)

Damit die Aufmerksamkeit der Kinder gebündelt auf die Verb-Endstellung im Nebensatz zielt, bieten wir auch visuelle Hilfestellungen an: Die Konjunktion wird rot hervorgehoben. Die Verben sind mit blauer Farbe gedruckt. Zudem arbeiten wir nicht mit einzelnen Wörtern, sondern mit Satzgliedern.

Einstieg – «Kick off»[10] (vgl. Abb. 1–4)

Es empfiehlt sich, die einzelnen Satzglieder auf grosse Blätter zu schreiben (Konjunktion rot und evtl. im Kreis – Verb blau oder auf blauem Papier) und verschiedene Satzgefüge zu stellen. Wenn der Hauptsatz mittels eines Bildes und eines einfachen Begleittextes zum Ablesen dargestellt wird, können sich die Kinder vollumfänglich auf die Struktur des Nebensatzes konzentrieren (Sprachellipse, vgl. Abb. 5/6). Mittels einer Rahmengeschichte kann ein Lerninhalt emotional verankert werden. So mutiert die Konjunktion zum «gefährlichen Wort» (Räuberwort). Überall, wo es auftaucht, bekommt das «blaue Wort» (Verb) einen riesengrossen Schreck und macht sich augenblicklich aus dem Staub, und zwar so weit weg, wie es nur kann, nämlich in Satzendstellung[11]. Durch Bewegung und Handlung werden die Funktionen der verschiedenen Satzglieder erlebt und erfahren.

Zu «Schnell und schlau» (Abb. 7)

«Schnell und schlau» ist für 2 bis 4 Mitspieler gedacht. Die Menge der Karten würde auch eine grössere Runde zulassen, allerdings hemmen zu viele Mitspielende den Spiel- und Gedankenfluss. Tipp: einige Karten zuerst als Postenarbeit (Ideen zur schriftlichen Sprachproduktion) einsetzen, damit die Aufgabenstellung auf den Karten beim Spielen bereits geläufig ist.

Spielvorbereitung

Die Spielvorlage von Elmi Brühwiler www.elmi.ch (vgl. S. 15) und die Karten (vgl. S. 16–20) werden vergrössert und farbig kopiert, laminiert und zugeschnitten. Von den Chips wird mindestens ein Satz pro Kind kopiert und laminiert. Tipp: Es können auch Lottochips oder Wendeplättchen mit Klebepunkten versehen und eingesetzt werden (vgl. Abb. 7).

Themenbereiche (vgl. Spielkarten auf den Seiten 16–20):

Nummer	Anzahl		Thema	Farbe
1 – 8	8	16	Ernährung	gelb
9 – 16	8		Mensch	
17 – 24	8	16	Tiere	grün
25 – 28	4		Pflanzen	
29 – 32	4		Natur	
33 – 40	8	24	Geschichte	orange
41 – 44	4		Erfindungen/Entdeckungen	
45 – 52	8		Musik	
53 – 56	4		Olympische Spiele	
57 – 60	4	16	Geografie	violett
61 – 64	4		Meer	
65 – 72	8		Himmel und Sterne	

Abb. 7: Mit «Schnell und schlau» trainieren die Kinder ganz unbemerkt ihre Lesefähigkeiten. Für den Spielerfolg ist es wichtig, die Fragen für die Mitspielenden verständlich vorzulesen und den Text gleichzeitig selbst zu verstehen.

Spielregeln

Die Spielregeln sind für die Kinder formuliert und auf S. 14 abgedruckt. Sie werden ebenfalls vergrössert kopiert und laminiert. Regeln lassen sich abändern und sollen von einer Gruppe auch weiterentwickelt werden. So sind erste Spielvarianten entstanden.

Weitere Arbeitsmöglichkeiten

Kausalsätze lassen sich kommunikativ sinnvoll in alle Unterrichtsthemen in allen Fächern einbetten und auch in spontanen Gesprächen in der Standardsprache sowie im Dialekt hervorlocken. Einerseits stellen spontane Sequenzen einen Gewinn bringenden Modalitätenwechsel[12] dar, andererseits lassen sich so auch immer wieder die Fortschritte der Kinder beobachten. Zunehmend können die Kinder mittels der metasprachlichen Ebene auch bei spontanen Äusserungen auf die korrekte Satzstellung aufmerksam gemacht werden, was zu einem noch effizienteren Lernzuwachs führt.

Ideen zur mündlichen Sprachproduktion

- Die Wissensfragen können als Quiz innerhalb der Klasse angeboten werden. Tipp: Je nach Lesefertigkeit der Kinder sollen 3 bis 4 Fragen vorgängig geübt und danach in der Klasse gelesen werden.
- Die beiden Antworten können vor allem am Anfang gezeigt werden. Wenn den Kindern die Fragen und Antworten schon bekannt sind, kann auch nur die Frage gestellt werden. Die Kinder versuchen sich an die richtige Antwort zu erinnern und diese auch fehlerfrei zu formulieren.

Ideen zur schriftlichen Sprachproduktion (vgl. Abb. 5 und 6)

- Alle Karten können auch als Postenarbeit eingesetzt werden. Die Kinder schreiben die Antwort auf, wobei sie das «gefährliche Wort» mit roter und das Verb mit blauer Farbe markieren. Vor allem am Anfang ist diese Arbeitsform sinnvoll, da die Kinder ihr Tempo selbst bestimmen können, der Text immer sichtbar bleibt und sie mit den Farben den Satz auf ihrem Blatt strukturieren und so zusätzlich auf der Metaebene verarbeiten.
- Die Kinder werden sich wahrscheinlich spontan eigene Fragen ausdenken und viel Energie darauf verwenden, möglichst gewitzte oder auch «ganz schwierige» Antworten zu präsentieren.

Immer wieder sollen kurze Sequenzen auf der Metaebene einfliessen. («Weshalb hast du diese Reihenfolge gewählt? Könntest du das auch noch anders aufschreiben?») Somit wird die Verb-Endstellung auf metasprachlicher Ebene reflektiert und formuliert. Fähigkeiten auf der metasprachlichen Ebene stellen eine bedeutsame Ressource beim Spracherwerb dar. Zugleich sind Reflexionen auf der Metaebene unverzichtbar für den persönlichen Lernerfolg, für den Austausch in Gruppen und innerhalb der Klasse.

[1] Motsch, H. J., Berg, M. (2005) Kontextoptimierung. München: Reinhard Ernst Verlag. ISBN: 3497017000. Mit der Kontextoptimierung hat Hans Joachim Motsch eine effektive Methode für die Therapie und den Unterricht mit Kindern mit einer Spracherwerbsstörung entwickelt. Die Methode orientiert sich am neusten Wissenstand der grammatischen Sprachentwicklung. Ausgehend vom individuellen Sprachentwicklungsstand der einzelnen Kinder werden spezifische Fördereinheiten angeboten. Zahlreiche empirische Untersuchungen zeigen, dass Kinder durch die Kontextoptimierung ihre Blockaden im Grammatikerwerb abbauen und in kurzer Zeit grammatische Fähigkeiten erwerben. Margit Berg hat im Buch «Kontextoptimierung» ein leicht verständliches Kapitel zur komplexen Syntax verfasst. Das gesamte Buch zeichnet sich aus durch seine Praxisnähe und die zahlreichen Vorschläge für die Therapie und den Unterricht – ein ideales Fachbuch für die Praxis.

[2] Berg, M. (2007). Kontextoptimierte Förderung des Nebensatzerwerbs bei spracherwerbsgestörten Kindern. Aachen: Shaker. Das Buch fusst auf der Dissertation von Margit Berg und bietet umfassende Ausführungen zum Erwerb grammatischer Fähigkeiten, zu grammatischen Spracherwerbsstörungen, zur Diagnostik, zu verschiedenen Therapieansätzen und deren Effektivität und zu den spezifisch kontextoptimierten Interventionen.

[3] Keese, A. (2003). Interaktionen mit Sprachbehinderten. Heidelberg: Winter.

[4] Romonath, R. (2001). Schule als Sprachlernort – Sprachstörungen als Lernschwierigkeiten. In: Die Sprachheilarbeit Jg. 46 (4), S. 155–163, 2001.

[5] Grimm, H. (1995). Spezifische Störungen der Sprachentwicklung. In: Oerter R., & Montada, L.: Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz.

[6] Dannenbauer, F.M. (2001). Chancen der Frühintervention bei spezifischer Sprachentwicklungsstörung. In: Die Sprachheilarbeit Jg. 46, S. 106

[7] Motsch, H. J., Berg, M. (2005) Kontextoptimierung. München: Reinhard Ernst Verlag. ISBN: 3497017000

[8] Motsch, H. J., Berg, M. (2005) Kontextoptimierung. München: Reinhard Ernst Verlag. ISBN: 3497017000.

[9] Motsch, H. J., Berg, M. (2005) Kontextoptimierung. München: Reinhard Ernst Verlag. ISBN: 3497017000

[10] Motsch, H. J., Berg, M. (2005) Kontextoptimierung. München: Reinhard Ernst Verlag. ISBN: 3497017000.

[11] Berg M., (2004). Komplexe Syntax. In: Motsch, H.J., (2004). Kontextoptimierung. München: Ernst Reinhardt Verlag. S. 166.

[12] Motsch, H. J., Berg, M. (2005) Kontextoptimierung. München: Reinhard Ernst Verlag. ISBN: 3497017000

[13] Motsch, H. J., Berg, M. (2005) Kontextoptimierung. München: Reinhard Ernst Verlag. ISBN: 3497017000

Schnell und schlau

Die Spielvorbereitung

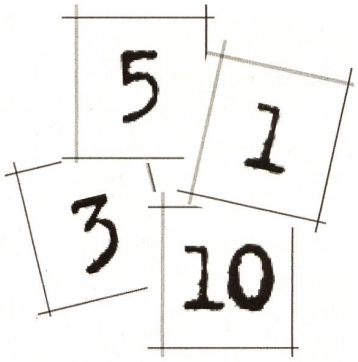
- Ihr stellt eure Spielfiguren auf das Startfeld.
- Ihr sortiert die Karten nach Farben
  und legt sie verdeckt auf vier Stapel.
- Die Chips verteilt ihr gerecht unter die Mitspielenden.

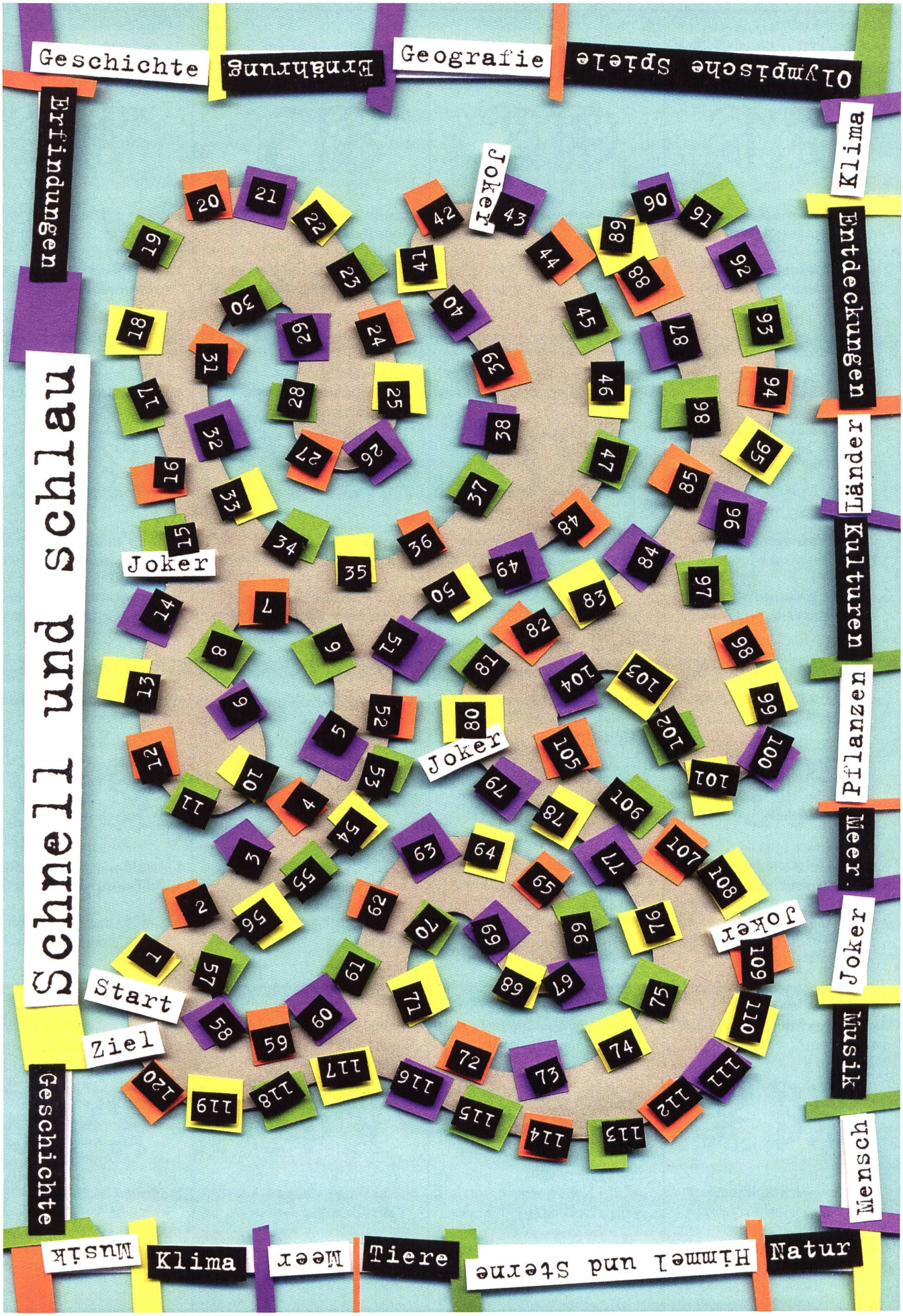
Die Spielregeln

- Der jüngste Spieler beginnt mit Würfeln und zieht mit seiner Spielfigur.
- Er wählt seinen Spieleinsatz und legt den Chip in die Mitte.
- Wenn du auf einem gelben Feld stehst, hebst du eine gelbe Karte ab.
- Du nennst die Kartennummer und liest die Frage vor.
- Dann liest du beide Antworten vor.
- Die richtige Antwort liest du noch einmal.
- Die anderen Kinder kontrollieren die Antwort mit der Lösung.
- Wenn du die Frage richtig beantwortet hast,
  darfst du deinen Spieleinsatz behalten. Du hast gepunktet.
- Auf einem Jokerfeld kannst du deinen Spieleinsatz verdoppeln.
- Auf jeder 10er-Zahl erhältst du neue Chips (je einen 1er, 3er, 5er und 10er).
- Wenn du keine Chips mehr hast, spielst du ohne Spieleinsatz weiter.
- Gewonnen hat, wer am meisten Punkte hat, wenn der Erste im Ziel ist.

Varianten – So könnt ihr auch spielen:

- Du darfst deinen Spieleinsatz frei wählen.
  Du kannst auch mehrere Chips setzen.
- Wenn du die Frage falsch beantwortest,
  musst du den doppelten Spieleinsatz abgeben.
- Gewonnen hat, wer nach zwanzig Minuten
  am meisten Punkte hat.
- Auf jeder 5er-Zahl erhältst du neue Chips.
- Ihr könnt auch eure eigenen Regeln erfinden ...





Die Spielvorlage wurde von Elmi Brühwiler gestaltet. www.elmi.ch

Ernährung

Warum steht auf der Lebensmittelverpackung so viel klein Gedrucktes?

1

1 **damit** • du • **weisst** • das Rezept

2 **damit** • **kennst** • du alle Zutaten

Warum werden junge Käselaibe im Salzbad eingelegt?

2

1 **damit** • der Käse • **bleibt** • haltbar

2 **damit** • **bildet** • sich die Rinde

Warum sollst du nicht viele rohe Kartoffeln essen?

3

1 **weil** • leicht giftig • **sind** • rohe Kartoffeln

2 **weil** • Kartoffeln • **haben** • Pilzkrankheiten • manchmal

Weshalb sollst du die Nahrung gut kauen?

4

1 **weil** • **erstickst** • du • nicht

2 **damit** • die Verdauung • **funktioniert** • besser

Warum sollst du öfters am Tag essen?

5

1 **damit** • genug • Energie • **hat** • dein Körper

2 **damit** • **bekommst** • auch Süssigkeiten • du

Weshalb sollen vor allem Kinder viel Milch trinken?

6

1 **damit** • **bekommen** • sie • gesunde Knochen

2 **weil** • **poliert** • ihre Zähne • die Milch

Warum sollst du deine Grillwurst nicht in die Flammen halten?

7

1 **weil** • **fällt** • sie • ins Feuer

2 **weil** • ungesund • **ist** • eine verbrannte Wurst

Warum ist der Zimtbaum ein wertvoller Baum?

8

1 **weil** • **mahlt** • die Blätter • zu Zimtpulver • man

2 **weil** • von der Baumrinde • **erntet** • man • die Zimtstangen

Mensch

Warum schlägt dein Herz?

9

1 **weil** • das Blut • **pumpt** • durch deinen Körper • es

2 **weil** • die Atemluft • es • **pumt** • in die Lunge

Warum ist unsere Zunge mit so vielen kleinen Höckern bedeckt?

10

1 **weil** • **schmeckst** • du • mit diesen Höckern das Essen

2 **damit** • von der Zunge • **rutscht** • das Essen • nicht

Warum sind die Ohrmuscheln hilfreich?

11

1 **weil** • in das Ohr • **leiten** • sie • die Geräusche

2 **weil** • den Gehörgang • sie • **schützen**

Warum gähnst du manchmal?

12

1 **damit** • mehr Sauerstoff • **bekommt** • mein Hirn

2 **damit** • **lockert** • sich • der Kieferknochen

Weshalb wachsen am Augenlid die Wimpern?

13

1 **damit** • sich • **schliesst** • das Auge

2 **damit** • kein Staub • **gerät** • ins Auge

Warum sehen Zwillinge gleich aus?

14

1 **weil** • **haben** • sie • die gleichen Gene

2 **weil** • gleichzeitig • **geboren werden** • sie

Warum kannst du deinen Unterschenkel nur nach hinten bewegen?

15

1 **weil** • das Knie • **ist** • ein Scharniergelenk

2 **weil** • kurz • **sind** • die Sehnen

Weshalb hast du Fieber, wenn du krank bist?

16

1 **damit** • **bleibst** • du • im Bett

2 **damit** • die Viren • **absterben** • im heissen Körper

Tiere

Weshalb kriecht ein Wurm bei Regen an die Oberfläche?

17

1 **damit** • **ertrinkt** • er • nicht

2 **weil** • er • **findet** • Nahrung

Weshalb sind die Höcker für das Kamel wichtig?

18

1 **weil** • darin • **sind** • die Fettreserven

2 **weil** • darin • **sind** • die Wasservorräte

Weshalb siehst du nie einen Kuckuck seine Eier ausbrüten?

19

1 **weil** • in fremde Nester • **legt** • er • seine Eier

2 **weil** • **baut** • in Höhlen • er • sein Nest

Weshalb leuchten Katzenaugen im Dunkeln?

20

1 **weil** • **blinkt** • im Auge • ein Leuchtorgan

2 **weil** • die Lichtstrahlen • **reflektiert** • das Auge

Weshalb häuten sich die Reptilien von Zeit zu Zeit?

21

1 **weil** • **wachsen** • ihr ganzes Leben lang • die Reptilien

2 **weil** • beim Kriechen • **abnutzt** • sich • die Haut

Warum haben viele Fledermäuse riesengrosse Ohren?

22

1 **damit** • ihre Feinde • **hören** • sie

2 **damit** • **hören** • sie • das eigene Echo

Warum hämmert der Specht an den Baumstamm?

23

1 **weil** • seinen Schnabel • er • **wetzt**

2 **weil** • Käfer und Larven • **sucht** • er

Weshalb frieren die Pinguine nicht am eisigen Südpol?

24

1 **weil** • **bewegen** • dauernd • sie • sich

2 **weil** • sie • **haben** • eine dicke Speckschicht

Pflanzen

Weshalb braucht ein hoher Baum kräftige Wurzeln?

25

1 **damit** • **klettern kann** • auch ein Bär • auf den Baum

2 **damit** • im Sturm • nicht • **umkippt** • der Baum

Weshalb ist der Bernstein eigentlich kein Stein?

26

1 **weil** • **besteht** • er • aus geschliffenem Glas

2 **weil** • aus Baumharz • **besteht** • er

Du berührst eine Brennnessel. Warum brennt sie dich?

27

1 **weil** • die Brennhaare • **stechen** • dich

2 **weil** • **anhältst** • du • nicht • den Atem

Weshalb ist der Kaktus eine ideale Wüstenpflanze?

28

1 **weil** • **speichert** • er • Wasser

2 **weil** • er • **hat** • Stacheln

Natur

Weshalb ist die Vulkanlava orange?

29

1 **weil** • feurig • **glühen** • die Steine

2 **weil** • **färbt** • die Lava • der Vulkan

Warum schneit es nicht bei sehr kaltem Wetter?

30

1 **weil** • **gefriert** • die Luft • bei kalten Temperaturen

2 **weil** • sehr kalte Luft • **ist** • zu wenig feucht

Warum stellen die Menschen einen Wetterhahn aufs Dach?

31

1 **damit** • **misst** • er • die Geschwindigkeit

2 **damit** • er • **anzeigt** • die Windrichtung

Weshalb ist der Blitz gefährlich?

32

1 **weil** • elektrisch • er • **ist** • geladen

2 **weil** • dich • er • **blendet**

Geschichte

Warum entdeckte Kolumbus Amerika?

33

1 **weil** • er • einen Seeweg • **suchte** • nach Indien

2 **weil** • den Indianern • er • **folgte** • mit dem Schiff

Warum haben vor allem die Ägypter ihre Toten mumifziert?

34

1 **damit** • **aussehen** • • die Körper • schöner

2 **damit** • **weiterleben** • im Jenseits • die Toten

Warum wurde das Bild von Mona Lisa so berühmt?

35

1 **weil** • **trägt** • die Frau • einen teuren Diamanten

2 **weil** • die Frau • **lächelt** • so geheimnisvoll

Warum wurde die Pest auch «Schwarzer Tod» genannt?

36

1 **weil** • **war** • die Pest • eine schlimme Krankheit

2 **weil** • **wurden** • blauschwarz • kranke Körperteile

Warum baute man durch den Gotthard einen Eisenbahntunnel?

37

1 **weil** • **reisen wollte** • billig und schnell • man

2 **weil** • verboten • **wurde** • die Kutschenfahrt

Weshalb fuhren viele Menschen nicht mit der ersten Eisenbahn?

38

1 **weil** • **fürchteten** • sie sich • vor der hohen Geschwindigkeit (15 km/h)

2 **weil** • zu Fuss • sie • **waren** • schneller

Weshalb findest du in Kirchen viele Bilder von biblischen Geschichten?

39

1 **weil** • die Kirchenwände • **schmücken** • die Bilder

2 **weil** • **lesen konnten** • die meisten Menschen • nicht • früher

Warum liessen Könige die berühmten Pyramiden bauen?

40

1 **weil** • kostbar • **waren** • die Pyramiden

2 **weil** • **wünschte** • ein besonderes Grab • der König

Erfindungen/Entdeckungen

Weshalb benutzte man viele Jahre lang zwei Bügeleisen beim Bügeln?

41

1 **weil** • **bügelte** • zu zweit • grosse Tücher • man

2 **weil** • ein Bügeleisen • **stand** • zum Aufheizen • im Ofen

Weshalb zeigt die Kompassnadel immer nach Norden?

42

1 **weil** • beim Nordpol • es • **gibt** • ein Magnetfeld

2 **weil** • der Kompass • **funktioniert** • wie eine Uhr

Weshalb ist der Dynamo an deinem Fahrrad eine gute Erfindung?

43

1 **weil** • deine Muskelkraft • in Licht • **umwandelt** • er

2 **weil** • das Licht • er • **verteilt** • gleichmässig

Wehalb wurde Thomas Edison weltberühmt?

44

1 **weil** • er • **erfand** • die Glühbirne

2 **weil** • **baute** • er • die erste Dampflokomotive

Musik

Weshalb ist der Notenschlüssel auf der Notenlinie wichtig?

45

1 **weil** • die Notenlinie • **abschliesst** • er

2 **weil** • **angibt** • er • die Tonlage der Noten

Weshalb braucht der Chorleiter eine Stimmgabel?

46

1 **damit** • **findet** • er • den richtigen Ton

2 **damit** • **blättern kann** • er • in den Noten

Weshalb war Beethoven ein ganz erstaunlicher Komponist?

47

1 **weil** • **war** • er • schwerhörig

2 **weil** • **kannte** • er • nicht alle Buchstaben

Warum denkt man bei Streichinstrumenten an ein Tier?

48

1 **weil** • die Bogensaiten • **sind** • aus Pferdehaar

2 **weil** • Streichinstrumente • wie Tierstimmen • **tönen**

Musik

Warum formt eine Alphornspielerin die Töne mit den Lippen?

49

1 **weil** • **kitzelt** • das • so angenehm

2 **weil** • keine Grifflöcher • • **hat** • das Alphorn

Weshalb war Mozart ein Wunderkind?

50

1 **weil** • sieben Instrumente • er • **spielte**

2 **weil** • **komponierte** • schon mit fünf Jahren • er • Klavierstücke

Warum braucht eine Kirchenorgel so viel Platz?

51

1 **weil** • **hat** • sie • mehr als tausend Pfeifen

2 **weil** • es • **gibt** • viele Verzierungen

Wehalb braucht der Pianist flinke Finger?

52

1 **damit** • schnelle Läufe • **spielen kann** • er

2 **damit** • **umblättern kann** • er • schnell

Geografie

Warum gab es schon vor mehr als 1000 Jahren Olympische Spiele?

53

1 **weil** • die Sportler • **ehren wollten** • ihre Götter

2 **weil** • **brauchten** • die Menschen • Spass

Warum gab es von 1940 bis 1944 keine Olympischen Spiele?

54

1 **weil** • jeden Tag • **tobten** • Gewitter

2 **weil** • **herrschte** • Krieg • in Europa

Warum ist das olympische Feuer ein Symbol für den Frieden?

55

1 **weil** • durch viele Länder • • die Fackelläufer • **laufen**

2 **weil** • das Feuer • **ist** • riesengross

Warum soll der olympische Eid abgelegt werden?

56

1 **damit** • festlich • die Eröffnung • **ist**

2 **damit** • alle Athleten • **einhalten** • die Regeln

Weshalb gibt es in der Wüste Oasen?

57

1 **weil** • dort • **wachsen** • besondere Heilpflanzen

2 **weil** • **sprudeln** • dort • Quellen

Warum ist die Arktis kein Kontinent?

58

1 **weil** • **leben** • dort • keine Menschen

2 **weil** • kein Land • sich • unter der Eisschicht • **befindet**

Warum wird die Erde auch der «blaue Planet» genannt?

59

1 **weil** • **besteht** • die Erdoberfläche • zu 70% aus Wasser

2 **weil** • der Himmel • **schimmert** • blau

Weshalb gibt es Erdbeben?

60

1 **weil** • sich • **reiben** • verschiedene Erdplatten • aneinander

2 **weil** • **ausbrechen** • dort • Vulkane

Meer

Warum wurde Ferdinand Magellan berühmt?

61

1 **weil** • **umsegelte** • er als Erster • die Welt

2 **weil** • als Erster • er • **besiegte** • die Piraten

Weshalb sind Quallen fast durchsichtig?

62

1 **weil** • **ist** • ganz dünn • ihre Haut

2 **weil** • fast ganz • sie • **bestehen** • aus Wasser

Weshalb sind viele Lebewesen in der Tiefsee rot?

63

1 **weil** • im tiefen Meer • **ist** • die rote Farbe • beinahe unsichtbar

2 **weil** • Raubfische • nicht • **sehen** • die rote Farbe

Warum wachsen in der Tiefsee keine Pflanzen?

64

1 **weil** • es • **gibt** • keine Nährstoffe

2 **weil** • dunkel • es • **ist**

Weshalb leuchten die Sterne am Himmel?

65

1 **weil** • alle Sterne • die Sonne • **beleuchtet**

2 **weil** • **sind** • die Sterne • lauter Sonnen

Warum siehst du Sternschnuppen vom Himmel fallen?

66

1 **weil** • einige Sterne • **haben** • einen Schweif

2 **weil** • winzige Sternteile • **eintreten** • in die Erdatmosphäre

Warum hat ein wolkenloser Himmel eine blaue Farbe?

67

1 **weil** • **zurückstrahlte** • vor allem • die Luft • blaues Licht

2 **weil** • **spiegelt** • sich • das Wasser • darin

Warum bleibt es während des Sommers im Norden immer hell?

68

1 **weil** • **werden**• länger • die Sonnenstrahlen

2 **weil** • der Sonne • sich • **zudreht** • der Nordpol

Warum war der Polarstern vor allem für die Seefahrer wichtig?

69

1 **weil** • **überprüften**• sie • mit dem Polarstern • den Kompass

2 **weil** • der Polarstern • **leuchtet** • am hellsten

Weshalb sind Satelliten auch für dich wichtig?

70

1 **weil** • Videofilme • **ausstrahlen** • sie

2 **weil** • Telefongespräche • **übertragen** • sie

Weshalb siehst du nicht das ganze Jahr über dieselben Sterne?

71

1 **weil** • die Sterne • über den Nachthimmel • **wandern**

2 **weil** • die Erde • **kreist** • um die Sonne

Weshalb siehst du am Tag keine Sterne am Himmel?

72

1 **weil** • **untergehen** • sie • am Morgen

2 **weil** • so hell • **scheint** • die Sonne

1er-/3er-/5er-/10er – Chips

	1	1	1	1	1	1	1
	3	3	3	3	3	3	3
	5	5	5	5	5	5	5
	10	10	10	10	10	10	10

Schnell und schlau – Lösungen

Ernährung		1.	..., **damit** du alle Zutaten **kennst**.
		2.	..., **damit** sich die Rinde **bildet**.
	*	3.	..., **weil** rohe Kartoffeln leicht giftig **sind**.
		4.	..., **damit** die Verdauung besser **funktioniert**.
		5.	..., **damit** dein Körper genug Energie **hat**.
	*	6.	..., **damit** sie gesunde Knochen **bekommen**.
	*	7.	..., **weil** eine verbrannte Wurst ungesund **ist**.
		8.	..., **weil** man von der Baumrinde die Zimtstangen **erntet**.
Mensch	*	9.	..., **weil** es das Blut durch deinen Körper **pumpt**.
	*	10.	..., **weil** du mit diesen Höckern das Essen **schmeckst**.
	*	11.	..., **weil** sie die Geräusche in das Ohr **leiten**.
		12.	..., **damit** mein Hirn mehr Sauerstoff **bekommt**.
		13.	..., **damit** kein Staub ins Auge **gerät**.
		14.	..., **weil** sie die gleichen Gene **haben**.
		15.	..., **weil** das Knie ein Scharniergelenk **ist**.
		16.	..., **damit** die Viren im heissen Körper **absterben**.
Tiere		17.	..., **damit** er nicht **ertrinkt**.
		18.	..., **weil** darin die Fettreserven **sind**.
	*	19.	..., **weil** er seine Eier in fremde Nester **legt**.
		20.	..., **weil** das Auge die Lichtstrahlen **reflektiert**.
	*	21.	..., **weil** die Reptilien ihr ganzes Leben lang **wachsen**.
		22.	..., **damit** sie das eigene Echo **hören**.
		23.	..., **weil** er Käfer und Larven **sucht**.
	*	24.	..., **weil** sie eine dicke Speckschicht **haben**.
Pflanzen	*	25.	..., **damit** der Baum im Sturm nicht **umkippt**.
		26.	..., **weil** er aus Baumharz **besteht**.
		27.	..., **weil** die Brennhaare dich **stechen**.
		28.	..., **weil** er Wasser **speichert**.
Natur		29.	..., **weil** die Steine feurig **glühen**.
		30.	..., **weil** sehr kalte Luft zu wenig feucht **ist**.
		31.	..., **damit** er die Windrichtung **anzeigt**.
	*	32.	..., **weil** er elektrisch geladen **ist**.
Geschichte	*	33.	..., **weil** er einen Seeweg nach Indien **suchte**.
		34.	..., **damit** die Toten im Jenseits **weiterleben**.
		35.	..., **weil** die Frau so geheimnisvoll **lächelt**.
		36.	..., **weil** kranke Körperteile blauschwarz **wurden**.
		37.	..., **weil** man schnell und billig **reisen wollte**.

	*	38.	..., **weil** sie sich vor der hohen Geschwindigkeit **fürchteten**.
	*	39.	..., **weil** früher die meisten Menschen nicht **lesen konnten**.
		40.	..., **weil** der König ein besonderes Grab **wünschte**.
Erfindung/Entdeckung	*	41.	..., **weil** ein Bügeleisen zum Aufheizen im Ofen **stand**.
	*	42.	..., **weil** es beim Nordpol ein Magnetfeld **gibt**.
	*	43.	..., **weil** er deine Muskelkraft in Licht **umwandelt**.
		44.	..., **weil** er die Glühbirne **erfand**.
Musik		45.	..., **weil** er die Tonlage der Noten **angibt**.
		46.	..., **damit** er den richtigen Ton **findet**.
		47.	..., **weil** er schwerhörig **war**.
		48.	..., **weil** die Bogensaiten aus Pferdehaar **sind**.
		49.	..., **weil** das Alphorn keine Grifflöcher **hat**.
	*	50.	..., **weil** er schon mit fünf Jahren Klavierstücke **komponierte**.
		51.	..., **weil** sie mehr als tausend Pfeifen **hat**.
		52.	..., **damit** er schnelle Läufe **spielen kann**.
Olympische Spiele		53.	..., **weil** die Sportler ihre Götter **ehren wollten**.
		54.	..., **weil** in Europa Krieg **herrschte**.
		55.	..., **weil** die Fackelläufer durch viele Länder **laufen**.
		56.	..., **damit** alle Athleten die Regeln **einhalten**.
Geografie		57.	..., **weil** dort Quellen **sprudeln**.
	*	58.	..., **weil** sich unter der Eisschicht kein Land **befindet**.
		59.	..., **weil** die Erde zu 70% aus Wasser **besteht**.
	*	60.	..., **weil** sich verschiedene Erdplatten aneinander **reiben**.
Meer	*	61.	..., **weil** er als Erster die Erde **umsegelte**.
	*	62.	..., **weil** sie fast ganz aus Wasser **bestehen**.
	*	63.	..., **weil** im tiefen Meer die rote Farbe beinahe unsichtbar **ist**.
		64.	..., **weil** es dunkel **ist**.
Himmel und Sterne		65.	..., **weil** die Sterne lauter Sonnen **sind**.
	*	66.	..., **weil** winzige Sternteile in die Erdatmosphäre **eintreten**.
	*	67.	..., **weil** die Luft vor allem blaues Licht **zurückstrahlt**.
	*	68.	..., **weil** sich der Nordpol der Sonne **zudreht**.
	*	69.	..., **weil** sie mit dem Polarstern den Kompass **überprüften**.
		70.	..., **weil** sie Telefongespräche **übertragen**.
		71.	..., **weil** die Erde um die Sonne **kreist**.
	*	72.	..., **weil** die Sonne so hell **scheint**.

30 Jahre Gedichtunterricht

Haben wir mit Gedichten heute noch eine Chance?

Ernst Müller hat 1973 bei der zkm einen 232-seitigen Gedichtband herausgegeben, den zahlreiche Lehrpersonen und Studierende auch heute noch gerne benützen. Jetzt hat er im gleichen Verlag «Hört: Es klingt wie Erzählen!» herausgebracht. Vor 35 Jahren hatte der Lehrerkommentar vorne im Gedichtband einen Umfang von 22 Seiten, heute sind Lehrerkommentar und Arbeitsblätter 107 Seiten dick … Vergleichen wir die Sammlungen und beginnen wir mit der Einleitung (S. 8 ff) – (ISBN 978-3-03794-84-6)

Ernst Müller u.a.

Gedichte im Unterricht? Haben wir mit Gedichten bei der heutigen Jugend noch eine Chance? Haben wir sie je gehabt?

Lassen Sie mich mit einem Gedicht antworten:

Gedichtbehandlung *Bernd Lunghard*

Heute haben wir ein Gedicht durchgenommen.
Zuerst hat's der Lehrer vorgelesen,
da ist es noch sehr schön gewesen.

Dann sind fünf Schüler drangekommen,
die mussten es auch alle lesen;
das war recht langweilig gewesen.

Dann mussten drei Schüler es nacherzählen –
für eine Note; sie hatten noch keine,
da verlor das Gedicht schon Arme und Beine.

Dann wurde es ganz auseinander genommen
und jeder Vers wurde einzeln besprochen.
Das hat dem Gedicht das Genick gebrochen.

«Warum tat der Dichter dies Wort wohl wählen?
Warum benutzte er jenes nicht?»
Und schliesslich: «Was lehrt uns dieses Gedicht?»

Dann mussten wir in unsre Hefte eintragen:
Das Gedicht ist ab Montag aufzusagen.
Die ersten Fünf kommen Montag dran.

Mich hat das zwar nicht weiter gestört;
ich hab das Gedicht so oft heute gehört,
dass ich es jetzt schon auswendig kann.

Aber viele machten lange Gesichter
und schimpften auf das Gedicht und den Dichter.
Dabei war das Gedicht zunächst doch sehr schön.

So haben wir oft schon Gedichte behandelt.
So haben wir oft schon Gedichte verschandelt.
So sollen wir lernen, sie zu verstehn.

Wer von uns allen hat nicht dann und wann die beschriebene Gedichtstunde erlebt! Und wer hat sich dabei nicht gelangweilt und sich vielleicht auch geschworen, sich niemals mehr mit Gedichten herumschlagen zu müssen. Vielleicht ein paar unverzagte Lehrerinnen und Lehrer nicht! Sie wollen das, was sie in Gedichten erlebt oder gespürt haben, den Kindern weitergeben, ihnen dieses Kulturgut weitervermitteln, Traditionen hochhalten.

Nochmals:

Haben wir noch eine Chance mit Gedichten?

Die erste Strophe des Gedichts von Lunghard enthält doch eigentlich die ganze Ästhetik, Philosophie und auch Didaktik des Gedichtunterrichts: Da war das Gedicht noch schön!

Warum?
- Kein Aufsagen
- Kein Auswendiglernen
- Keine Wortklaubereien
- Keine hinterhältigen Fragen
- Keine Hausaufgaben
- Keine Noten
- Kein Auseinandernehmen
- usw.

Aber was dann, wenn das alles nicht mehr gelten soll?

Ich stelle in ein paar lapidaren Sätzen fest, was bei Gedichten für mich gilt und was dann auch das Programm für das gesamte Buch darstellen soll:
- Gedichte sind schön.
- Gedichte sind nichts Aussergewöhnliches.
- Gedichte können Spass machen.
- Gedichte können alle «verstehen».
- Gedichte können trösten.
- Gedichte können lustig sein.
- Gedichte können einen Sinn haben.
- Gedichte können ohne Sinn sein.
- Gedichte können glücklich machen.
- Gedichte können zum Nachahmen verlocken.

Vielleicht finden Sie (oder Ihre Schüler) noch weitere Sätze, die hier angeführt werden könnten. Wetten, dass nach ein paar «Gedichtstunden» Ihre Schüler mit Sicherheit Fortsetzungssätze finden.

Ich möchte Ihnen für Ihre Gedichtstunden ein paar Hilfen und Tipps geben, Ihnen Mut machen, wieder vermehrt Gedichte in Ihren Unterricht einzubeziehen. Wir werden deshalb:

- Gedichte nicht als Heiligtümer betrachten,
- spielerisch mit ihnen umgehen,
- mit der Sprache von Gedichten experimentieren,
- Gedichte in Klang und Rhythmus umsetzen,
- sie verändern,
- selbst Gedichte verfassen,
- Gedichte mit Bildern vergleichen,
- sie sprachlich, mimisch, zeichnerisch gestalten.

Aber wir wollen auch:

- das Besondere der sprachlichen Gestaltung erforschen,
- den Unterschied zur Prosa, zum Sachtext ergründen,
- Bilder und Stimmungen erfassen,
- den Rhythmus nachempfinden,
- das Gedicht vortragen lernen.

Und zur Didaktik ein paar Sätze im Voraus:

- Eine Gedichtstunde muss keineswegs eine Stunde, eine Lektion lang dauern.
- Es gibt vielerlei Gelegenheiten, wo ein Gedicht seinen Platz haben kann (ein Geburtstag, ein Klassenfest, ein plötzlicher Regenguss, eine fröhliche Stimmung, ein kalter Wintertag usw.).
- Gedichte sind schön, wenn sie von der Lehrerin, vom Lehrer bei Gelegenheiten vorgetragen werden und wenn die Schüler dazu gar nichts sagen müssen.

Ein paar «Warntafeln» gehören auch zur Einleitung:

- Gedichtlektionen stehen nicht im Stundenplan: jeweils am Dienstag in der 3. Lektion.
- Gedichte sind nicht Rätselanlass oder methodischer Einstiegskniff für eine Geografie- oder eine Naturkundelektion.
- Gedichte müssen nicht unbedingt am Besuchstag vor den Eltern aufgesagt werden.

In der letzten Zeile des Gedichts von Lunghard heisst es: «So sollen wir lernen, sie zu verstehn.» Ich bin nach wie vor dieser Meinung. Was heisst verstehen? Ich greife auf den oft vergessenen Pestalozzi zurück. Mit seiner einfachen Formel von «Kopf, Hand und Herz» hat er den besten Schlüssel zum Verstehen gegeben.

Mit dem Kopf verstehen:

- ein unbekanntes Wort erklären, im Lexikon aufsuchen,
- einen nicht geläufigen Sachverhalt aufschlüsseln,
- etwas über die Zeit, in der das Gedicht geschrieben wurde, erfahren,
- ein paar Angaben über das Leben des Dichters lesen, im Internet suchen,
- Bauweise und Struktur eines Gedichts erforschen.

Mit der Hand verstehen:

- die Bilder und Farben im Gedicht zeichnen, malen,
- das Geschehen im Gedicht illustrieren,
- den Rhythmus des Gedichtes nachempfinden und mit Klatschen oder mit Musik umsetzen,
- das Gedicht mimisch darstellen,
- das Gedicht vortragen.

Mit dem Herzen verstehen:

- glücklich sein,
- Trost empfinden,
- Freude geniessen,
- Spass haben,
- das Gedicht lieben und es schön finden,
- manchmal nichts dazu sagen müssen, schweigen dürfen.

Gedichte verstehen

Die Schüler nähern sich den Gedichten, indem sie unbekannte Wörter, Formen, Begriffe, Zusammenhänge usw. entschlüsseln und in ihre eigene Sprache transferieren. Sie fragen:

- Wer handelt?
- Wovon ist die Rede?
- Was geschieht?
- Was weiss ich nicht?
- Welches Wort kenne ich noch nicht?
- In welcher Umgebung findet etwas statt?
- Wer redet (mit wem)?
- Was kommt mir dazu in den Sinn?
- Ist es mir auch schon «so» ergangen?
- Gefällt mir das Gedicht oder nicht, und warum?

Mit Gedichten experimentieren

Die Schüler spielen mit Gedichten:

- Sie verändern das Gedicht.
- Sie stellen Wörter um.
- Sie ersetzen Wörter durch andere.
- Sie vertauschen Wörter, Zeilen, Satzteile und kommentieren die Wirkung.
- Sie spielen die Texte als dramatisierte Szenen.
- Sie verändern den Rhythmus.
- Sie reimen oder reimen nicht.

Gedichte gestalten

Die Schüler wagen verschiedene Gestaltungsformen:

- Sie setzen die Texte in Szenen um.
- Sie spielen die Szenen als Hörfolge oder Drama oder als Singspiel.
- Sie zeichnen und malen.
- Sie verfassen Werbetexte, malen Werbeplakate.
- Sie lesen, rezitieren rhythmisch.

Gedichte nachahmen

Die Schüler nehmen Gedichte als Beispiele:

- Sie verfassen eigene Gedichte gemäss einem Vorbild.
- Sie verändern ein vorgegebenes Gedicht mit eigenen Wörtern und Reimen.
- Sie verändern nur Teile eines Gedichts mit eigenen Wörtern.

Selbst Gedichte schreiben
Die Schüler verfassen eigene Gedichte:

- zu bestimmten Anlässen (z.B. Geburtstag)
- zu einer bestimmten Stimmung oder Begebenheit (z.B. Ferien)
- in vorgegebenen Formen (z.B. Wachsgedichte)
- als Reimereien in Mundart, Französisch, Englisch

Gedichte zum Vergleich nehmen
Die Schüler vergleichen den Inhalt eines Gedichtes mit eigenen Stimmungen:

- Sie ziehen andere Sachgebiete zum Vergleich bei (z.B. Geografie).
- Sie untersuchen grammatische Besonderheiten in einem Gedicht.
- Sie vergleichen Mundartgedichte untereinander (z.B. Zürich und Wallis).
- Sie nehmen ein Gedicht zum Anlass, über die eigene Entwicklung nachzudenken.

Zum Schluss will ich ganz deutlich vermerken: Es muss auch gar nicht immer etwas getan, verglichen, nachgeahmt, über ein Gedicht gesprochen werden usw. Die Schüler sollen Gedichte auch immer wieder auf sich wirken lassen, wenn zum Beispiel die Lehrkraft ein Gedicht bei einer bestimmten Gelegenheit vorliest oder vorträgt, ohne Kommentar, ohne «Begleit- und Erklärungstext», oder wenn die Schüler Gedichte selber lesen, selbst auswählen, vortragen, weil es ihnen gefallen hat und sie nicht sagen müssen, warum.

Das meinte eine Mittelstufenklasse und das Lehrerzimmer zum neuen Gedichtband

Klassenzimmerdiskussion:

- Gedichte sind gut für die Unterstufe, aber wir Sechstklässler wollen andere Textsorten.
- Ja, Ratekrimi, Sachtexte, zum Beispiel aus Zeitungen, oder vielleicht noch Logicals, Lesespuren, das interessiert viel mehr.
- Schon bei Zeitungstexten verstehen wir oft nur «Bahnhof», bei Gedichten noch viel mehr. Die brauchen so ungewöhnliche Worte, nur dass Rhythmus und Reim passen. Wenn man aber jede Zeile erklären muss, ist das langweilig.
- Meine Mutter erzählt, dass sie noch Gedichte auswendig lernen mussten. Da würden wir glatt meutern! (Zustimmung aller)
- Ja, ganz so negativ möchte ich (ein intelligentes Mädchen) nicht sein: So alle Monate einmal ein Liebesgedicht oder einen Liedtext von Mani Matter oder DJ Bobo, vielleicht auch eine Ballade oder etwas Lustiges von Willhelm Busch, aber eben ganz selten.
- (Es folgten einige weitere Wortmeldungen, die aber nur bestätigten, was oben gesagt wurde.) Aber auch die Diskussion interessierte nicht besonders: «Verteilen Sie jetzt lieber den Ratekrimi …»

Lehrerzimmerdiskussion:

- Ich habe vielleicht noch etwa vier Gedichte pro Jahr im Programm. Darum würde ich auch nie Müllers Buch als Klassensatz anschaffen. Die vier Texte würde ich (wenn überhaupt) herauskopieren. Vier Gedichte, na ja, vielleicht steht im Lehrplan irgendwo, man müsse Gedichte «behandeln» …
- Seit zehn Jahren hat die Klasse bei mir nie mehr ein Gedicht auswendig gelernt. Die Auswendiglernmethoden (Auswischmethode, Partnerlernen, Abdeckmethode, Tonbandmethode) kann ich auch bei anderen Inhalten (Fremdsprachen, Sachkundevokabular) vorstellen.
- Es braucht schon didaktisches Geschick, um nicht schon beim Lektionsbeginn abgelehnt zu werden: «Warum denn wieder ein Gedicht?»
- Ich wurde auch von Eltern schon bedrängt: «An der Aufnahmeprüfung ins Langzeitgymi kommt nie ein Gedicht. Besprechen Sie lieber die Texte, welche in den letzten zehn Jahren an der Gymi-Prüfung vorkamen. Das nützt allen mehr!»
- Ich glaube schon, dass wenn Ernst Müller in eine (speziell ausgewählte?) Klasse kommt, das eine gute Gedichtlektion werden kann. Aber bei uns im Alltag …? Ich versuchte mit einem Arbeitsblatt aus «schulpraxis» 4, 2007, s. 42 ff, zu arbeiten – mit mässigem Erfolg. Bei Gedichten ist Frontalunterricht wohl besser als Arbeitsblätter. Wenn die Klasse sieht, dass dir selber ein Gedicht wirklich gefällt, kannst du noch eher begeistern. Das müde Lächeln einiger Kinder hält sich in Grenzen …
- In diesem Teamzimmer gibt es in den verschiedenen Klassen zwischen null und vier Gedichten (und einige Liedtexte, die man beim vielen Singen auswendig kann).

Zum Schluss noch zwei Arbeitsblätter aus dem neuen Buch von Ernst Müller:

a) Gedichtsversionen vergleichen: Kinder, die immer gleich fertig sein wollen, die ihr unausgegorenes Textlein immer gerade an der Pinwand aufgehängt haben wollen, sollen konkret sehen, wie Profis während Jahren immer wieder an einem Text arbeiten. (Darum verlangen wir bei Schreibanlässen auch meist eine Reinschrift.) Ernst Müller gibt auf seinem Arbeitsblatt auch nur vier weit gefasste Aufträge (und keine Musterlösungen). (Die Illustration kommt von der Redaktion).

b) Aus dem Kapitel «Wir schreiben selber Gedichte» zwei Unterrichtsvorschläge zu «Wachsgedichte» und «Elfchen».

Der römische Brunnen Conrad Ferdinand Meyer

A1

Letzte Fassung 1882
Auf steigt der Strahl und fallend giesst
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfliesst
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich

Und strömt und ruht.

Erste Fassung 1860
Es steigt der Quelle reicher Strahl
und sinkt in eine schlanke Schaal'.
Das dunkle Wasser überfliesst
und sich in eine Muschel giesst.
Es überströmt die Muschel dann
Und füllt ein Marmorbecken an.
Ein jedes nimmt und gibt zugleich
Und allesammen bleiben reich,
Und ob's auf allen Stufen quillt,
So bleibt die Ruhe doch im Bild.

Dritte Fassung 1864
In einem römischen Garten
Weiss ich einen schönen Brunnen,
Von Laubwerk aller Arten
Umwölbt und grün umsponnen,
Er steigt im Silberstrahle,
Der unerschöpflich ist,
Und plätschert in eine Schale,
Die golden wallend überfliesst.

Das Wasser flutet nieder
In zweiter Schale Mitte,
Und voll ist diese wieder,
Es flutet in die dritte;
Ein Geben und ein Nehmen
Und alle bleiben reich
Und alle Stufen strömen
Und scheinen unbewegt zugleich.

Elfte Fassung 1869
Der Springquell plätschert und ergiesst
sich in der Marmorschale Grund,
Die, sich verschleiernd, überfliesst
In einer zweiten Schale Rund;
Und diese gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und alles strömt und alles ruht.

Aufgaben
- Lest zuerst die letzte Fassung und stellt fest, was geschildert wird. Versucht, euch den Brunnen vorzustellen.
- Vergleicht dann die erste Fassung mit der letzten und stellt fest, was sich geändert hat.
- Vergleicht dann die erste Fassung mit der dritten und stellt fest, was sich geändert hat.
- Vergleicht dann die erste Fassung mit der elften und stellt fest, was sich geändert hat.
- Berichtet darüber in der Klasse.

Wer war Conrad Ferdinand Meyer?
Der Schweizer Dichter wurde 1825 in Zürich geboren. Er stammte aus einer angesehenen Zürcher Bürgerfamilie. Der Vater war früh verstorben, worunter der Sohn in seiner Jugend und auch später sehr gelitten hat. Das Studium brach er ab und zog sich immer mehr zurück. Dank einer Erbschaft konnte er ohne finanzielle Sorgen leben, zusammen mit seiner Schwester, die ihm den Haushalt führte. Er unternahm einige Bildungsreisen, vor allem Italien hatte es ihm angetan. Er schrieb viele Novellen und Romane, die ihn berühmt machten. Er starb 1898 in Kilchberg, wo er seit langem wohnte.

© die neue schulpraxis

Wir schreiben selbst Gedichte

A2.1

- Die Schüler erfahren, dass eigene Gedichte schreiben Spass macht.
- Sie erkennen Gesetzmässigkeiten für bestimmte Formen und Inhalte.
- Sie erkennen Merkmale von Gedichten.
- Sie schreiben eigene Gedichte für verschiedene Anlässe und Gelegenheiten.

Beispiele
Wachsgedichte
Wald
Wald im Sommer
Grüner Wald im Sommer
Grüner Wald im Sommer und Vogelgezwitscher
Erholsam

Bauplan der Wachsgedichte:
1. Zeile: Substantiv/Nomen (Naturerscheinung, Stimmung, Wetter, Alltagsdinge usw.)
2. Zeile: nachfolgendes Substantiv/Nomen mit näherer Bestimmung
3. Zeile: das erste Substantiv/Nomen wird näher durch ein Adjektiv bestimmt
4. Zeile: Erweiterung mit ‹und› (weitere Bestimmung, Gegensatz, Beziehung)
5. Zeile: abschliessendes Wort oder kurzer Satz

Vorschläge für Lektionen:
- Die Lehrkraft gibt den Schülern nach einer Naturbegegnung, einer erfahrenen Stimmung, nach einer Naturexkursion, nach Ferientagen usw. ein von ihr selbst verfasstes Wachsgedicht.
- Die Schüler untersuchen zuerst die Aussage (Inhalt, wo und was passiert), dann den Bauplan.
- Sie verfassen selbst (evtl. zu zweit) ein entsprechendes Wachsgedicht.

Variante:
- Ausgehen von einem Wort (Wandtafel/Hellraumprojektor).
- Was beinhaltet dieses eine Wort?
- Erweiterung Zeile um Zeile, immer mit Diskussion, was die erweiterte Beschreibung beinhaltet.
- Die Schüler verfassen selbst Gedichte, lesen sie in der Klasse vor.

Weitere Möglichkeiten:
- Im Fremdsprachunterricht mit wenigen Wörtern solche Gedichte bauen (Französisch/Englisch), z.B.:
  maman
  maman à la maison
  chère maman à la maison
  chère maman à la maison dans la cuisine
  déjeuner

Kommentar zu dieser Lektion:
Ich habe für diese Lektion den Weg verwendet, der unter «Variante» aufgeführt ist, und ging vom Wort «Wald» in der ersten Zeile aus. Anschrift an der Wandtafel. Die Schüler stellten fest, dass dieses Wort sehr viel beinhalten kann, vom Märchenwald bis zum Urwald. Mit jeder nachfolgenden Zeile veränderte sich der Inhalt im Sinne einer Präzisierung. Anschliessend untersuchten wir den Bauplan, den die Schüler sehr rasch herausfanden. Dann durften sie eigene Wachsgedichte fabrizieren, was mit viel Spass geschah. Hier ein paar Beispiele:

Kino
Kino am Abend
lustiges Kino am Abend
lustiges Kino am Abend mit Glace
unterhaltsam

(Claudio)

Michi
Michi im Kino
hübscher Michi im Kino
hübscher Michi im Kino mit Tanja
verliebt

(Jakob)

Kuh
Kuh im Stall
dumme Kuh im Stall
dumme Kuh im Stall mit hohem Fieber
krankes Tier

(Michi)

Salat
Salat im Garten
blauer Salat im Garten
blauer Salat im Garten und Schnecken
unlogisch

(Rebecca)

© die neue schulpraxis

Wir schreiben selbst Gedichte

A2.2

Im Französischunterricht bauten die Schüler selbst Wachsgedichte. Die Fehler müssten im Unterricht besprochen werden. Hier ein paar Beispiele:

Chat
Chat à la maison
Chat violet à la maison
Chat violet à la maison et il chante
Musique de chat

(Vera, Sara, Rebecca, Stefanie, Franziska)

Joël
Joël va
Joël grand va
Joël grand va à l'école
Dommage!

(Michi, Jakob, Fabian, David, Marco)

Forêt
Forêt derrière le lac
Forêt blanche derrière le lac
Forêt blanche derrière le lac à la montagne
Hiver

(Sandra, Pauline)

Dessin
Dessin dans la salle de classe
Petit dessin dans la salle de classe
Petit dessin dans la salle de classe au mur
Couleur

(Kevin, Cliff, Michi, Martin, Claudio)

Elfchen

Elfchen bestehen aus 11 Wörtern. So wirds gemacht:

1. Zeile: 1 Wort	zum Beispiel eine Farbe
2. Zeile: 2 Wörter	Eigenschaft dieser Farbe; ein Gegenstand mit dieser Farbe
3. Zeile: 3 Wörter	genauere Beschreibung des Gegenstandes; wo ist er; was tut er usw.
4. Zeile: 4 Wörter	weitere dazugehörende Erzählung, in der Regel mit «ich» beginnend
5. Zeile: 1 Wort	abschliessendes Wort, das Ganze umfassendes Wort

Beispiel:

Blau
weites Meer
unendlich und gross
ich schwimme gerne hinaus
Sommerferien

Vorschläge für Lektionen:
- Lehrer und Schüler analysieren ein vorgegebenes Beispiel (Aussage/Form/Gesetzmässigkeit).
- Gemeinsam wird ein Beispiel gebaut, am einfachsten mit einer Farbe.
- Die Schüler machen (zu zweit) ein eigenes Elfchen.
- Sie lesen ihre Beispiele vor.

Weitere Möglichkeiten:
- Anstelle des «Ferienaufsatzes» ein Elfchen anfertigen lassen. Die Schüler lesen ihre Elfchen vor und lassen den Ferienort aus. Die Klasse errät, wo die Schüler in den Ferien waren.
- Elfchen dichten als Neujahrswunsch auf einer Neujahrskarte.
- Dito als Geburtstagsgratulation.

© die neue schulpraxis

Resultate und neue Aufgabenstellung

Der Krimi-Schreibwettbewerb

Wir erinnern uns: Zusammen mit der «neuen schulpraxis» lancierten wir die zweite Ausgabe des Krimi-Schreibwettbewerbs rund um einen neuen Fall unserer Privatdetektivin Ladina Bonetti, bei dem Schüler/innen ab der dritten Klasse mitmachen konnten. In der Folge haben schweizweit über achtzig Lehrer/innen mit ihren Schüler/innen zu schreiben begonnen und uns ihre spannenden Klassenarbeiten eingesandt. Wir haben damals versprochen, aus diesem Material einen neuen, lustigen und spannenden Comic-Krimi mit hohem Textanteil zu machen. Nun ist es soweit, und die Siegerklassen stehen fest.

Reto Schaub

Mit der Auflösung des Ladina-Bonetti-Krimi-Wettbewerbs «Feuchte Grüsse aus Venedig» geht unsere Suche nach neuen jungen Autorinnen und Autoren für zukünftige, witzige Comic-Krimis rund um die Privatdetektivin Ladina Bonetti in die zweite Runde.

Überwältigende Resonanz

Einen Krimi zu schreiben, reizte überraschend viele Schulklassen. Die grosse Anzahl von über achtzig eingereichten Klassenarbeiten, hinter denen die Arbeit von ein paar hundert fleissigen Schülerinnen und Schülern steckt, zeugt davon.

Fall 2: Feuchte Grüsse aus Venedig

«Feuchte Grüsse aus Venedig» hiess der Titel der zweiten Folge des Krimi-Schreibwettbewerbs. Für die teilnehmenden Nachwuchs-Autorinnen und -Autoren galt es, nach den folgenden Angaben eine Detektivgeschichte zu schreiben:

«Ladina Bonetti, die clevere und charmante Privatdetektivin, die in Lugano in loser Verbindung mit einem Stararchitekten lebt, vegetarisch isst, neben Italienisch auch Deutsch, Französisch und Englisch spricht, verbal und physisch schlagkräftig und ‹mit allen Wassern gewaschen› ist, eine Schwäche für grelle Lippenstifte hat und immer ganz cool bleibt, wenn sie in Aktion tritt, wird vom Reisebüro Globaltour in Zürich beauftragt, die geheimnisvollen Diebstähle aufzuklären, die immer wieder auf Reisen passieren.

Dabei hat sie doch erst beschlossen, für einmal richtig von ihrem Alltagsstress abzuschalten und mit ihrem Freund einen Flug in die Karibik zu unternehmen. Daraus wird jedoch nichts, denn beim Einchecken auf dem Flughafen Kloten entscheidet sie sich im letzten Moment spontan, die Diebstähle aufzulösen und ihren Freund allein in die Karibik reisen zu lassen. Sie schliesst sich der Globaltour-Reisegruppe an, die eben nach Venedig fliegt.

Schon im Flugzeug gerät sie in erste Schwierigkeiten. Und am Abend bietet Max Kapinski, ein gut aussehender, chic gekleideter Reiseteilnehmer, an, ihr die Lagunenstadt bei Nacht zu zeigen. Währenddem sie sich auf einer romantischen Gondelfahrt befinden, wird im Hotel der Reisegruppe eingebrochen.

Dann entkommt Ladina Bonetti mit knapper Not einem Attentat. Dabei stellt sich heraus, dass Kapinski gar nicht so unschuldig ist, wie er sich gibt. Nach einer abenteuerlichen Unterwasserjagd stellt die Privatdetektivin die Diebe im Hafen von Venedig, kurz vor deren Abfahrt in die Karibik.

Die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner

Es war für die Jury wahrlich keine leichte Aufgabe, den Siegerbeitrag zu ermitteln, der, sanft korrigiert und bearbeitet, in Form eines zweiten Bonetti-Comic-Krimis mit hohem Textanteil als Buch herausgegeben werden soll.

Sie konnte sich schliesslich nicht auf eine einzige Arbeit einigen, sondern setzte gleich drei Manuskripte auf den ersten Platz. Die drei Schulklassen, die demnach als Gewinner des ersten Preises je eine Übernachtung für die ganze Schulklasse und zwei Begleitpersonen im trendigen Hotel Cube in Savognin, samt eintägigem Sportplausch auf den Anlagen der Bergbahnen Savognin AG, gewonnen haben, sind:

Die 6. Klasse g aus Hünenberg ZG mit Loris Baumgartner, Marco Gürber, Cédéric Schärer, Carmen Christen, Crystal Honegger, Alna Schaller, Maya Küttel, Leyla Riebli, Leonie Zurfluh, Rahel Hüsler, Patricia Achermann, Dominique Rohrer, Naomi Schiesser und ihr Lehrer, Thomas Pfiffner, beschreiben das Vorgehen beim Krimischreiben so: «Wir veranstalteten innerhalb der Klasse einen regelrechten Krimi-Schreibwettbewerb. Alle verfassten Entwürfe. Geeignete Ideen wählten wir aus, stellten daraus im Klassenverband einen Krimi zusammen, tippten ihn, überprüften dessen Logik, Rechtschreibung und Grammatik und sandten ihn ab.»

Die 4.–6. Kleinklasse des Schulverbandes Heinzenberg/ Domleschg in Cazis mit ihrer Lehrerin Andrea de Castelberg und der Praktikantin Gina Schröttenthaler nach einem ereignisreichen Tag vor dem Hotel Cube in Savognin. (mittleres Foto auf der nächsten Seite

Und das Werkjahr Mädchen, Aarau, Oberstufenschulhaus Schachen, Emigreta Gashi, Lirie Nuredine und ihre Lehrerin, Elena Lerch (von rechts), die sich sichtlich wohl fühlten im gemütlichen Ambiente des Hotels Cube. (unterstes Foto auf der nächsten Seite)

Den vierten bis zehnten Preis, je einen Reisegutschein im Wert von Fr. 50.–, haben gewonnen:

- 2. Sekundarklasse i, 4223 Allschwil, Lehrerin C. Porten,
- 6. Klasse, Schulhaus Mühlebach, 8038 Zürich, Lehrerin Sarah Wenger,

Die 6. Klasse g aus Hünenberg ZG.

Die 4. bis 6. Kleinklasse des Schulverbandes Heinzenberg/Domleschg in Cazis.

Das Werkjahr Mädchen, Aarau, Oberstufenschulhaus Schachen, im Hotel Cube.

- 6. Klasse, Schulhaus Steimürli, Dietikon ZH, Lehrerin Nadia Freihofer,
- 5. Klasse, Schulhaus Dorf, 5024 Küttigen, mit den Lehrpersonen Fritz Iseli und Esther Knecht,
- 5. Klasse Sumiswald, Lehrerin Esther Bürki,
- 5. Klasse, Lehrerin Toya Casura, Zumikon.

Weitere Klassen haben je einen Satz der beliebten «Kriminolini»-Taschenbücher aus dem Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz zkm (www.verlagzkm.ch) oder den ersten Band des Ladina-Bonetti-Krimi-Comics «Die kristallklare Mondnacht» (www.suedostschweiz.ch oder www.verlagzkm.ch) erhalten.

Tränen muss es keine geben ...

... denn wir veröffentlichen alle an uns eingesandten Arbeiten auf unserer neuen Homepage www.ladinabonetti.ch. Bald rufen wir Schulklassen sowie Kinder und Jugendliche erneut auf zur Teilnahme an der nächsten, der dritten Runde zu unserem nationalen Krimi-Schreibwettbewerb. Werden dann auch Sie mit Ihrer Klasse Teil der einmaligen Ladina-Bonetti-Erfolgsgeschichte – und helfen Sie uns, sie fortzuführen!

Textauszüge

Hier ein kurzer Auszug aus dem Manuskript der 6. Klasse g aus Hünenberg ZG:

... Um sechs Uhr abends trafen sie sich für eine Gondelfahrt. Max Kapinski stand, elegant in einen schwarzen Anzug gekleidet, in der Eingangshalle des Hotels bereit. «Guten Abend, gnädige Frau, heute sehen Sie aber besonders schön aus. Darf ich Sie zur Gondel führen?», fragte er galant und lächelte verschmitzt. Dabei kugelten ihm fast die Augen heraus, weil er Ladina Bonetti so attraktiv fand.

Sie hakte sich in seinem rechten Arm ein. Dann half er ihr, in die Gondel zu steigen. Die Privatdetektivin nahm auf dem mit Samt bezogenen Polstersitz Platz. Ihr Kostüm leuchtete richtiggehend aus dem rosa Polster heraus. Kapinski setzte sich neben sie und genoss die Aussicht. Der Gondoliere band die Gondel los, stiess ab und begann zu rudern. Das grosse, schwarz glänzende Boot glitt langsam und sanft durch das Wasser. So fuhren sie durch den Canal Grande.

Als sie wieder in die Nähe ihres Hotels kamen, durchbrachen Schreie die romantische Stille: «Hilfe, Einbruch, haltet den Dieb, Polizia!» Zum Glück war die Gondel wieder am Steg angekommen. Bonetti sprang aus der Gondel und rannte zum Hotel. Da knallten zwei Schüsse. Jemand schoss mit einer Pistole auf sie! Sie duckte sich blitzschnell, hechtete um die Ecke und verschnaufte. «Wieso hat der Mann auf mich geschossen?», ging ihr durch den Kopf …

So haben die Mädchen des Werkjahres, Oberstufenschulhaus Schachen, Aarau, dasselbe Kapitel beschrieben:

… Kapinski hatte Bonetti in ein nobles Restaurant eingeladen. Sie plauderten und merkten gar nicht, dass sie heftig miteinander flirteten. Das Nachtessen war bestens arrangiert worden, mit Kerzenlicht, und es gab einen köstlichen Wein.

Nach dem feinen 5-Gang-Menu stand die verabredete Gondelfahrt by night auf dem Programm. Diese war sehr romantisch und man hätte beinahe meinen können, dass es sich bei Ladina Bonetti und Max Kapinski um ein Liebespaar handeln würde. Ladina bemerkte, wie sie Kapinskis Annäherungsversuchen kaum widerstehen konnte und langsam weiche Knie bekam. Als die Situation noch brenzliger wurde, bekam sie zum Glück einen rettenden Anruf ihres Freundes Alonso. – Wie wenn er gespürt hätte, dass etwas nicht stimmte. – Ladina zögerte das Telefonat sehr lange hinaus, und als sie endlich auflegte, war die Tour schon fast zu Ende. Kapinski war enttäuscht, doch das störte Ladina nicht.

Nachdem sie wieder festen Boden unter den Füssen spürte, verabschiedete sich Bonetti, bedankte sich und ging zum Hotel zurück. Schon von weitem sah die Privatdetektivin die Blaulichter der Polizei und hörte die Sirenen heulen …

Und die Kleinklasse Mittelstufe des Schulverbandes Heinzenberg/ Domleschg aus Cazis schrieb:

… Ladina Bonetti hatte also nochmals Glück gehabt. Nun war für sie definitiv klar, dass hier krumme Geschäfte gemacht wurden. Der Hoteldirektor steckte da mitten drin. Die Privatdetektivin entschloss sich, nochmals in den Keller zu gehen, denn sie vermutete, dass Gino, der sonderbare, blonde Typ im schwarzen Smoking und den weissen Schuhen, die Uhren noch in dieser Nacht überbringen würde. Also schlich sie sich durch die düsteren Gänge zu der Türe, hinter der sich unter anderem die vermeintlichen Weinkisten befanden, die vollgestopft waren mit Luxusuhren.

Das heillose Durcheinander, das im Hotelkeller herrschte, kam Bonetti wie gelegen. So konnte sie sich gut hinter den Kistenbergen verstecken und warten. Bald hörte sie eilige Schritte von zwei Personen, die sich ihr näherten. Ladina erkannte klar die Stimme des Kellners, die leise ertönte: «Sind die neuen Uhren für den Schwarzmarkt in Europa schon da?» «Ja», antwortete eine andere, tiefere Stimme, es musste die des Hoteldirektors sein, «sie sind hier drin, in der grossen Kiste.» Damit war die Kiste gemeint, hinter der sich Bonetti versteckt hielt. Sie getraute sich vor Aufregung kaum mehr zu atmen und brachte auf der Kiste schnell eine Markierung mit dem Sackmesser an …

Ein Comic-Krimi zum Weiterschreiben

Kriminalromane und Kriminalfilme sind eine seit über einem Jahrhundert weltweit erfolgreiche Literaturgattung. Wir haben uns inspirieren lassen. Wer hat auch noch Lust am Lesen und Schreiben? (Lo)

Reto Schaub

Ladina Bonetti verfolgt den Taschendieb

Ladina Bonetti, die clevere und charmante Privatdetektivin, die in loser Verbindung mit einem Stararchitekten in Lugano lebt, eine Schwäche für grelle Lippenstifte hat und immer ganz cool bleibt, wenn sie in Aktion tritt, steht am Anfang ihrer Karriere. Wortgewandt und körperlich stark, ist sie mit allen Wassern gewaschen. Neben Italienisch spricht sie Französisch, Deutsch und Englisch.

Das Verbrechen ist überall

Neulich war ein leerer Handy-Akku schuld daran, dass Ladina Bonetti auf ihrer Fahrt ins Tessin zu einem unerwarteten Einsatz kam. Dies, weil sie kurz nach dem Isla-Bella-Tunnel die A13 verlassen hatte, um im nächsten Dorf nach einer Telefonkabine Umschau zu halten. Die Privatdetektivin parkierte ihren Audi vor dem Restaurant, das rechts der Strasse, mitten im Dorf steht und schickte sich an, es zu betreten. Dabei wurde sie unvermittelt Zeugin eines dreisten Diebstahl-Deliktes. Schau dir den Comic auf der nächsten Seite genau an!

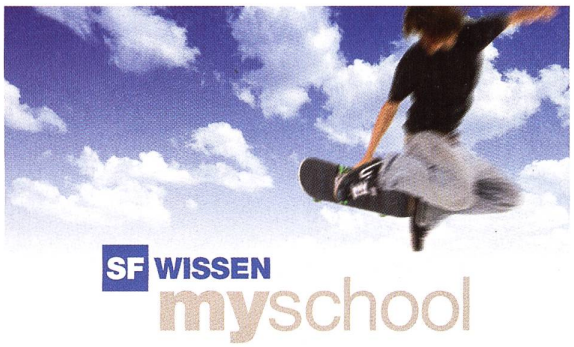
Fortsetzung folgt! Schreibwettbewerb

Was meinst du, wie wird der Comic-Krimi weiter gehen? Gelingt es Ladina Bonetti, den Dieb zu fassen? Wie genau? Oder warum nicht? Schreibe deine eigene Fortsetzung des Krimis auf maximal zwei A4-Seiten und sende diese an: nsp Ladina-Bonetti-Krimi-Wettbewerb, Pardieniweg 77, 7416 Almens, oder per E-Mail: rschaub@bluemail.ch. Einsendeschluss: 30.4.08. Jene Geschichte, die wir als Vorlage für die nächste Folge des Ladina-Bonetti-Comic-Krimis in der «neuen schulpraxis» benützen, gewinnt eine Übernachtung für zwei Personen im trendig-coolen Hotel Cube in Savognin mit totalem Sportplausch auf dem Gebiet der Bergbahnen Savognin.

Querverweise

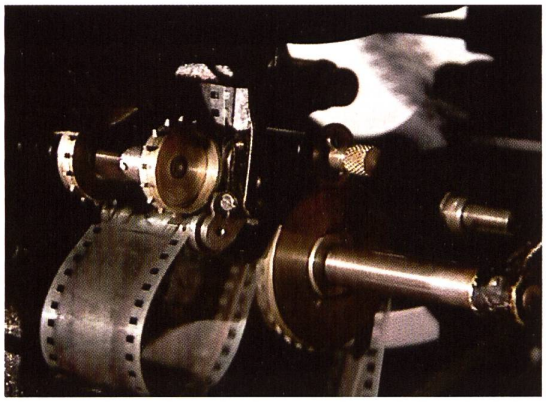
«Die kristallklare Mondnacht». Der erste Fall der Privatdetektivin Ladina Bonetti. Ein witziger, spannender Lese-Comic mit hohem Textanteil, der sich gut für den Deutschunterricht in der Schule eignet. Von Reto Schaub, Ladina Wunderli und Peter Haas, Verlag Südostschweiz Print Chur, 2005, ISBN 3-905744-01-5, Fr. 18.70, erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlag: www.suedostschweiz.ch und www.verlagzkm.ch.

Weiter auf Seite 34



MONTAG BIS FREITAG
09:30 BIS 10:30 AUF SF 1

IDEEN UND MATERIALIEN
FÜR DEN UNTERRICHT



SCHULFERNSEHEN IST NICHT KINO ...

... sondern mehr! Kino schafft zwar auch eine gemeinsame emotionale Basis und ist eindrücklich. Schulfernseh-Sendungen werden aber zusätzlich von Ihnen als Lehrperson gekonnt in den Unterricht eingebaut. So vernetzt sich die Emotion mit Wissen, Daten, Fakten: Lernen – für Kopf und Herz.
Erschliessen Sie der Klasse also Nahes und Fernes, Kleines und Grosses. Ein «fliegender Teppich» mit Ihnen als PilotIn! Nutzen Sie dieses Privileg, und holen Sie die Welt in Ihr Schulzimmer, bringen Sie ihre SchülerInnen zum Staunen!

Herzlich, Philip Hebeisen
«SF Wissen mySchool»

PARTNERSCHAFT

«SF Wissen mySchool» wird unterstützt von 19 Erziehungsdirektionen, dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie und dem Fürstentum Liechtenstein.

www.myschool.sf.tv

PFAHLBAUER VON PFYN

Freitag, 18.04.08 09:30 SF 1
Geschichte, Biologie für M/O/B
Das TV-Abenteuer «Leben wie vor 5700 Jahren» macht die Jungsteinzeit für SchülerInnen erlebbar.

TRAFFIC – VERHALTEN IM VERKE

Freitag, 28.03.08 09:30 SF 1
Sachkunde, Rechtskunde für O/B
Die TV-Reihe liefert Tipps und Tricks für verantwortungsbewusstes Verha ten im Strassenverkehr.

WOCHE 12

MONTAG, 17. MÄRZ 2008

09:30 El Camino
Religion, Lebenskunde für M/O/B

10:10 Zurück zur Religion
Religion, Geschichte für M/O/B

10:15 Detailhandelsassistentin
Berufskunde für O/B/L/E

DIENSTAG, 18. MÄRZ 2008

09:30 Wildes Afrika
Dschungel
Biologie, Geografie für O/B

10:15 Der Rhein
Schiffe – Häfen – Rheinverkehr

MITTWOCH, 19. MÄRZ 2008

09:30 Homo Sapiens
Die Eroberung der Welt
Biologie, Geschichte für O/B

10:20 Ich werden
Einzelbeitrag aus «Dossier Ich»

DONNERSTAG, 20. MÄRZ 2008

09:30 Schätze der Welt
Das Wouda-Schöpfwerk – Trinidad

10:00 Bauberufe des Mittelalters
Berufe im Wald

10:15 Tausend Jahre überlebt
Die Biografie einer Eiche

FREITAG, 21. MÄRZ 2008

Karfreitag
Kein «SF Wissen mySchool»

WOCHE 13

MONTAG, 24. MÄRZ 2008

Ostermontag
Kein «SF Wissen mySchool»

DIENSTAG, 25. MÄRZ 2008

09:30 Wildes Afrika
Flüsse und Seen
Biologie, Geografie für O/B

10:15 Der Rhein
Tiere – Pflanzen – Wasserkraft

MITTWOCH, 26. MÄRZ 2008

09:30 Homo Sapiens
Die Unterwerfung der Natur
Biologie, Geschichte für O/B

10:15 Mutproben
Lebenskunde, Sport für M/O

DONNERSTAG, 27. MÄRZ 2008

09:30 Schätze der Welt
Das mittlere Rheintal – Die Himalaya-Gebirgsbahn nach Darjeeling

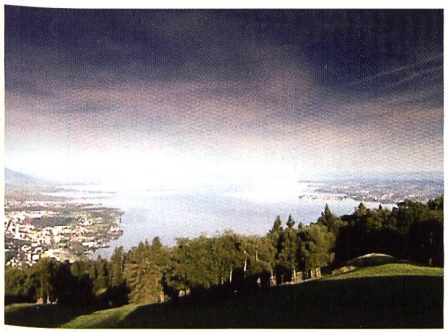
10:00 Bauberufe des Mittelalters

10:15 Tausend Jahre überlebt
Die Biografie einer Eiche

FREITAG, 28. MÄRZ 2008

09:30 Traffic – Verhalten im Verkehr
Fastfood am Steuer – Thomas und der Joint – Katja im Nebel
Sachkunde, Rechtskunde für O

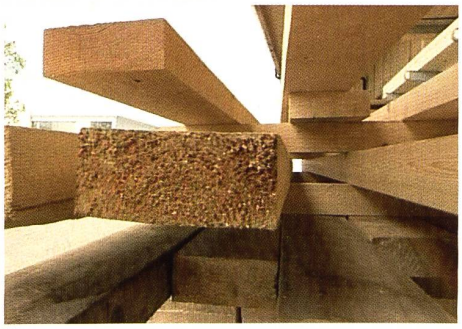
10:00 Dossier Kino
Medienkunde für M/O/B



DER RHEIN

Dienstag, 25.03.08 10:15 SF 1
Geografie für M/O

Über 1320 Kilometer Länge erstreckt sich der Rhein vom Toma-See bis zur Einmündung in die Nordsee.



BAUEN UND WOHNEN: HOLZ

Mittwoch, 16.04.08 09:30 SF 1
Sachkunde, Geschichte für U/M

Holz ist ein vielseitiger Baustoff. Welche Vorteile und Nachteile hat er? Welche Berufe haben mit Holz zu tun? PrimarschülerInnen geben Auskunft, und ein Architekt geht auf Spurensuche: Holz – früher und heute.

Mit dem 15-Minuten-Beitrag «Holz» startet unsere TV-Reihe «Bauen und Wohnen» für die Unter- und Mittelstufe. Neben Holz stellen wir in den nächsten Monaten auch die Baustoffe Backstein, Beton und Stahl vor.
Das neue Angebot für die Fächer Sachkunde oder Geschichte entsteht in Zusammenarbeit mit der Fachstelle «Architektur und Schule» an der ETH. Sie vermittelt ergänzende Unterrichtsideen zum Film. Details im Lernposter, das dieser nsp-Nummer beiliegt.

WOCHE 14

MONTAG, 31. MÄRZ 2008

09:30 **Hast du Töne**
Jede Menge Klänge – Saitenklänge
Musik, Physik, Biologie für O/B

10:00 **Extra – English made easy**
Hector's arrival

DIENSTAG, 1. APRIL 2008

09:30 **Die Soldaten des Papstes**
Geschichte, Religion für M/O

10:25 **NaTour de Suisse**
Biologie für U/M/O/B

MITTWOCH, 2. APRIL 2008

09:30 **Das will ich werden: Coiffeuse**
Berufsbilder aus der Schweiz
Berufskunde für O/BL/E

09:45 **Reisen durch die Zeit**
Die Geschichte der Erde

DONNERSTAG, 3. APRIL 2008

09:30 **Affären**
Lebenskunde für O/B/L/E/S

10:00 **Orte des Erinnerns**
Stammheim

FREITAG, 4. APRIL 2008

09:30 **Dossier Sport**
Sport, Wirtschaftskunde für M/O/B

10:00 **Verkaufen**
Wirtschaft und Gesellschaft

10:15 **Vorsorgen**
Wirtschaftskunde für O/B

WOCHE 15

MONTAG, 7. APRIL 2008

09:30 **Zwischen Handy und Koran**
Religion, Lebenskunde für O/B

09:55 **NaTour de Suisse**
Wie züchtet man Schimmelpilz?

10:00 **Extra – English made easy**

DIENSTAG, 8. APRIL 2008

09:30 **Die Welle**
oder: Wie entsteht Faschismus?

10:20 **Ich-Beratung**
Geschichte, Lebenskunde für O/B

MITTWOCH, 9. APRIL 2008

09:30 **Anne Khong und ihre Familie**
Ein Leben zwischen Kambodscha und der Schweiz

09:45 **Reisen durch die Zeit**
Die Geschichte des Lebens

DONNERSTAG, 10. APRIL 2008

09:30 **Ausländer raus**
James Schwarzenbach und die Überfremdung

10:10 **Bestattungen (Zweikanal-Ton)**

10:25 **Gesellschaft und Ich**

FREITAG, 11. APRIL 2008

09:30 **Wege zum Beruf**
Berufliche Integration von MigrantInnen in der Schweiz

10:15 **Automonteur**

WOCHE 16

MONTAG, 14. APRIL 2008

09:30 **Hast du Töne**
Luftige Klänge – Stimmige Klänge

10:00 **Extra – English made easy**
Hector has a date

DIENSTAG, 15. APRIL 2008

09:30 **So wie das Meer die Zeit bestimmt**
Geografie für O

10:00 **Das Glück der Einsamkeit**
Menschen in den Pyrenäen

MITTWOCH, 16. APRIL 2008

09:30 **Holz**
Bauen und Wohnen

09:45 **Reisen durch die Zeit**
Wettlauf gegen die Uhr

DONNERSTAG, 17. APRIL 2008

09:30 **Schätze der Welt**
Sassi di Matera – Valle de Vinales
Geografie, Geschichte für O/B

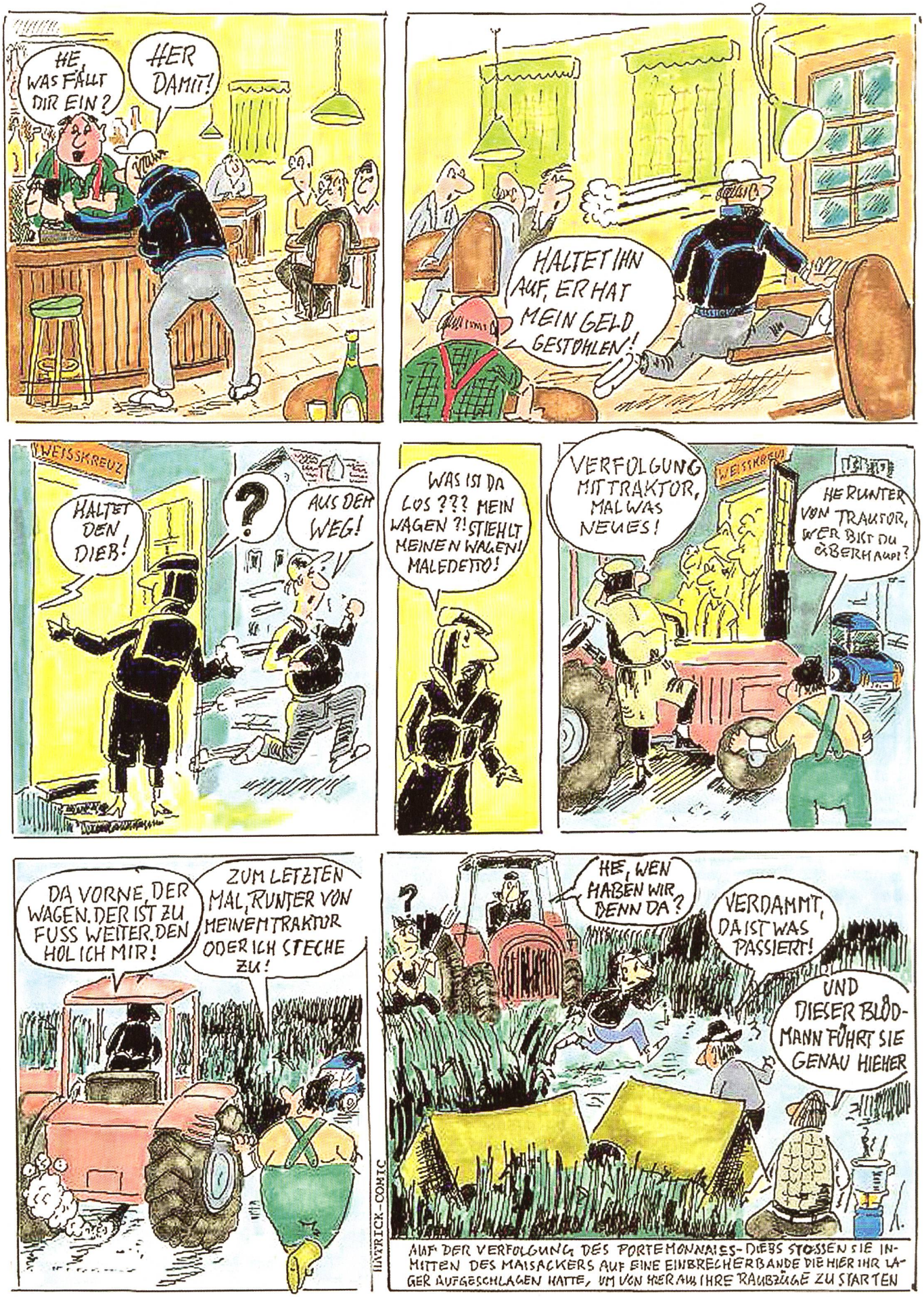
10:00 **Orte des Erinnerns**
Friedrichshafen

FREITAG, 18. APRIL 2008

09:30 **Pfahlbauer von Pfyn**
5700 Jahre zurück

09:55 **Affären**
Lebenskunde für O/B/L/E/S

10:25 **NaTour de Suisse**
Sind Reiherenten Tauchkönige?


HE, WAS FÄLLT DIR EIN?
HER DAMIT!
HALTET IHN AUF, ER HAT MEIN GELD GESTOHLEN!
WEISSKREUZ
HALTET DEN DIEB!
?
AUS DEM WEG!
WAS IST DA LOS ??? MEIN WAGEN ?! STIEHLT MEINEN WAGEN! MALEDETTO!
VERFOLGUNG MIT TRAKTOR, MAL WAS NEUES!
WEISSKREUZ
HE RUNTER VON TRAKTOR, WER BIST DU ÜBERHAUPT?
DA VORNE, DER WAGEN. DER IST ZU FUSS WEITER. DEN HOL ICH MIR!
ZUM LETZTEN MAL, RUNTER VON MEINEM TRAKTOR ODER ICH STECHE ZU!
?
HE, WEN HABEN WIR DENN DA?
VERDAMMT, DA IST WAS PASSIERT!
UND DIESER BLÖD-MANN FÜHRT SIE GENAU HIEHER
HAYRICK-COMIC
AUF DER VERFOLGUNG DES PORTEMONNAIES-DIEBS STOSSEN SIE INMITTEN DES MAISACKERS AUF EINE EINBRECHERBANDE DIE HIER IHR LAGER AUFGESCHLAGEN HATTE, UM VON HER AUS IHRE RAUBZÜGE ZU STARTEN

Wie kann an diesem Comic-Krimi gearbeitet werden?

Vorschläge vom Mittelstufenteam

a) Wie geht es weiter? Was macht der Bauer mit der Mistgabel in den nächsten Minuten? Kann die Kommissarin den Gelddieb fangen? Wie? Was sagt sie am Handy? (Direkte Rede) Wem helfen die Gesellen im Maisfeld? Werden sie verhaftet?
b) Einzelne Sprechblasen (oder alle) mit Tipp-Ex flüssig oder Papier überkleben. In Partnerarbeit suchen die Kinder selber direkte Reden, die zu den Bildern passen.
c) Im Internet selber Beiträge suchen, die zum Comic passen. Es ist Tatsache, dass Banden aus Südosteuropa im Wald oder Maisfeld campieren und dort alles verstecken, was sie von Raubzügen mitgebracht haben. In grossen Paketen versuchten sie, gestohlene Ware an Verwandte in Osteuropa zu senden. Darum darf die Polizei trotz Postgeheimnis grosse Pakete öffnen …
Bei Google, Seiten aus der Schweiz, unter «Rumänische Diebe im Wald» gibt es 680 Einträge. Kinder, die lieber aus einer solchen Internetmeldung (statt aus eigener Fantasie) einen Krimi schreiben wollen, haben hier viel authentisches Material …

Zürcher Unterländer

Rumänische Diebe haben nach zahlreichen Einbrüchen ihre Beute in einem Waldcamp in Rümlang gehortet. Das Zürcher Obergericht reduzierte die … usw.

Bancomat-Diebe campieren im Wald

Die Diebesbande, die in den vergangenen Wochen im Kanton Bern eine Serie von Bancomat-Diebstählen begangen hat, campiert vermutlich im Wald. Die Berner Untersuchungsbehörden nehmen zudem an, dass die flüchtigen Räuber auch im Wald schlafen, sich dort verpflegen und sich tagsüber versteckt halten. Aus früheren Strafverfahren sei bekannt, dass namentlich aus Rumänien stammende Täter ihre Lager perfekt zu tarnen verstünden.

www.zuonline.ch
www.polizeibericht.ch

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Caran d'Ache enthüllt das Geheimnis der Farben, die das Licht lieben, und erfindet Luminance 6901

Caran d'Ache, Maison de Haute Ecriture, bestätigt einmal mehr seine Sachkenntnisse im Bereich Farbe und bietet für professionelle Zeichner den Farbstift Luminance 6901 an, der höchste Lichtbeständigkeit mit einer geschmeidigen und dauerhaften Mine verbindet. Die Formel dieser Mine wurde in mehr als zweijähriger Forschungsarbeit in der Genfer Werkstatt entwickelt, unter höchster Geheimhaltung und mit Einsatz des gesamten Fachwissens, das die Qualität «Swiss made» garantiert.

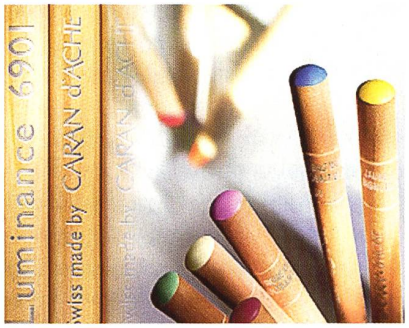
Luminance 6901 bietet eine Palette von 76 permanenten Farbstiften, deren Minen ebenso lichtresistent wie geschmeidig sind. Jeder Farbton wurde auf Basis der besten Pigmente geschaffen, die für ihre Reinheit, Intensität sowie UV-Resistenz ausgewählt und fein zermahlen wurden. Luminance 6901 ist eine extrem weiche Mine, mit der subtile Mischungen und Abstufungen erzielt und Schummereffekte geschaffen werden können.

Caran d'Ache bietet als einzige Marke ein Sortiment aus 76 Farben, von denen 61 in der höchsten Stufe (Lightfastness 1) des Standards ASTM D-6901 geführt werden. Diese Klassifizierung wurde auf Anfrage der CPSA (Colored Pencil Society of America) von der American Society for Testing and Material entwickelt, mit dem Ziel, die Lichtbeständigkeit von Farbzeichenstiften zu bestimmen.

Caran d'Ache geht so auf höchst qualitative Art auf die Bedürfnisse aller professionellen Zeichner ein: Künstler, Architekten, Designer, Stylisten, Art Directors, Dekorateure usw. Diese werden die ausgeglichene Farbpalette der Serie schätzen, ihre technischen Möglichkeiten, die sehr reine Ästhetik und die Ergonomie von Luminance 6901.

Die Zeichenstifte Luminance 6901 ergänzen die für Künstler bestimmte Produktreihe des Maison Caran d'Ache, die professionellen Zeichnern und Künstlern die Ausdrucksstärke dreier komplementärer Minen bietet:

- Die Mine Luminance 6901 mit ihrer starken Deckkraft und ihrem grossen Mischvermögen für besondere Farbintensität, Schummertechnik und vor allem für Poliereffekte von grosser Qualität.
- Die für die Aquarelltechnik geeignete Mine von Supracolor Soft zum Lavieren und zur Schaffung von Aquarelleffekten durch Mischtechniken.
- Die trockene und permanente Mine Pablo zum Zeichnen von Details, Schraffieren und Einfärben unterschiedlichster Trägermaterialien.



Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Dominique Despouy
Pressedienst Caran d'Ache SA, Genf (Schweiz)
Tél.: + 41 11 869 01 01
dominique.despouy@carandache.com
www.carandache.com

Unterrichtsreportage

Krimis – (leider) die populärste Textsorte ...

Die Autorin berichtet, wie sie mit dem vielen Material (2 SJW-Hefte von Reto Schaub, 2 zkm-Büchlein «Kriminolini» usw.) auf der Mittelstufe konkret arbeitet. Besonders auch mit den CDs («Schreckmümpfeli», Merian-Verlag), die nur wenige Minuten dauern mit anschliessenden Hörverständnis-Fragen, hat sie bei den Kindern grossen Erfolg. (Lo)

Elvira Braunschweiler

Sehr viel Material hat es im Bestseller «schulpraxis spezial: 8 beliebte Textsorten». Mit jenen rund 20 Arbeitsblättern kann individualisierend gearbeitet werden. Dann lesen wir ein zkm-Heft «Kriminolini», wobei ich die Lösungen aus dem Büchlein heraustrenne, bevor ich es der Klasse abgebe. Interessant ist, wie viel originelles und stufengemässes Material von einzelnen Schülern kommt. Besonders auch Dialogtexte (mit Klangproben) sprechen die Klasse an. Im vorangegangenen Beitrag wurde auch gezeigt, wie das Internet uns spannende Lektüre und Anreize zum Selberschreiben bietet.

Erst nach vielem Lesen können die Jugendlichen selber Krimis schreiben. Neben den Anregungen in «schulpraxis spezial: 8 beliebte Textsorten» gebe ich der Klasse noch folgendes Merkblatt ab, das wir besprechen:

Merkblatt: Krimi schreiben

Mögliche Themen:
- Banküberfall
- Diebstahl in der Schule (z.B. Jacke in Gang)
- Auto- oder Velodiebstahl
- Diebstahl in einem Laden oder Warenhaus
- Einbruch in Wohnung (Schmuck, Geld ... gestohlen)
- Taschendieb: Handtasche entrissen oder Portemonnaie geklaut
- Aus Rache oder Eifersucht etwas kaputt gemacht (z.B. schöne Zeichnungen zerkritzelt)
- Fahrerflucht (nach Unfall)
- Entführung usw.

Tipps:
- Täter weiss etwas, was er gar nicht wissen kann, wenn er nicht der Verbrecher ist.

Beispiel: Der Kommissar hat von einer Handtasche gesprochen, der Dieb spricht von einer braunen Krokodilledertasche.

Oder: Der Detektiv fragt den Dieb, ob er die Halskette gestohlen habe. Der Dieb spricht etwas später von einer Halskette mit Rubinen.

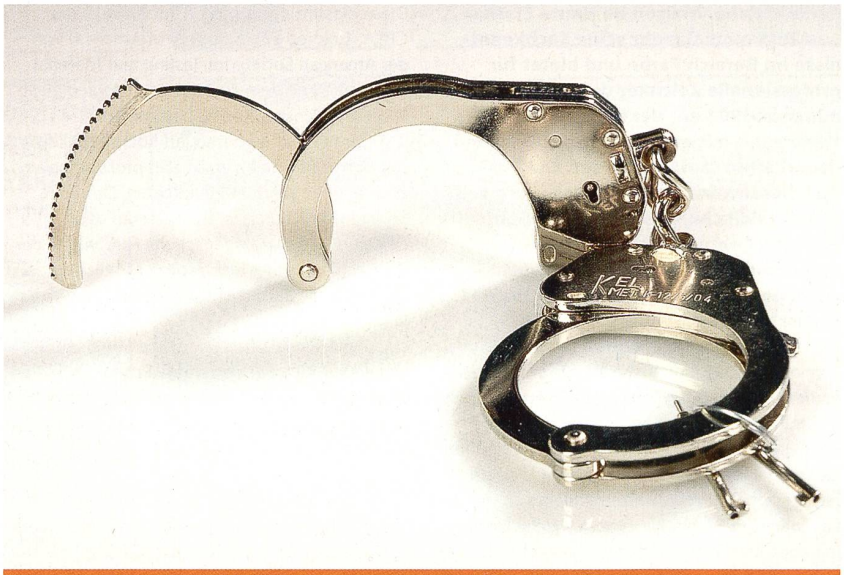
- Der Täter lügt.

Beispiel: Er gibt ein Alibi an, das nicht stimmen kann (z.B. später sagt er nicht dasselbe – eine andere Zeit ... – oder wir erfahren, dass der Film im Kino gar nicht um diese Zeit lief oder jemand hat ihn ganz woanders gesehen usw.)

- DNA-Analyse (ein Haar usw.) überführt ihn noch zusätzlich zur Lüge. Aber es wird dem Leser nicht verraten, wen die Analyse als Mörder entlarvt, es wird nur gesagt, dass die Vermutungen des Detektivs richtig waren.
- Man kann auch ein Bild zeichnen, das die Lösung verrät (z.B. das karierte Halstuch hat der Täter dort verloren, wo das Verbrechen geschah).

Guten Erfolg haben wir mit Sachtexten. Zwei Beispiele mit Sinnerfassungsfragen folgen. Dann noch der Text eines Fünftklässlers, der anderen Kindern als Ansporn dient.

Doch dann kommen andere Textsorten, auch aus dem «schulpraxis spezial: 10 × Textsorten». Wenn die Kinder dann von Reto Schaub ihren Detektiv-Ausweis und die Urkunde erhalten haben, können sie selber in der Freizeit sich mit Krimis befassen ...



Handschellen.

Ladenaufsicht im Warenhaus (Zwei Sachtexte) A1.1

Das wahre Leben von Lydia Meier (59)

Ladenaufsicht im Warenhaus

Wie ist es eigentlich, als Detektivin versehentlich eine ehrliche Kundin zu stellen?

Mögliche Ladendiebe erahne ich oft an einem flauen Gefühl im Magen. Besonders bei Frauen reagiert er wie ein Seismograf. Wie ich zu dieser Gabe gekommen bin, weiss ich nicht. Jedenfalls habe ich das Gespür dafür seit meiner Jugend. Schon damals hatte ich einen ausgeprägten Blick für das, was Unrecht ist. Und empfand es als Frechheit, wenn sich jemand einfach nimmt, was ihm nicht zusteht und worauf andere sparen müssen – oder verzichten. Ich selbst habe nie auch nur einen Kaugummi geklaut.

Ich beobachte die Kundschaft auf meinen Rundgängen durchs Warenhaus und über sieben Monitore vom Sicherheitsbüro des Globus aus. Gestohlen wird vor allem morgens, wenn die Verkäuferinnen durch das Auspacken der neuen Warenlieferungen abgelenkt sind. Aber auch über Mittag und abends, wenn viele Kunden im Laden sind und die Sicht erschweren. Und zur Weihnachtszeit. Dann stehlen Diebe oft bei anderen Kunden. Manche sind so dreist, dass sie im Einkaufswagen deponierte Geschenke aus anderen Läden entwenden. Auch da greife ich ein. Unsere ehrlichen Kunden sollen sich sicher fühlen. Die anderen ihre Strafe erhalten.

Wenn ich jemanden beim Diebstahl beobachtet habe, stelle ich mich beim Ausgang vor den Verdächtigen und sage: «Können Sie bitte mal mit mir nach vorne ins Sicherheitsbüro kommen?» Gut die Hälfte kommt sofort mit, weil sie keine Aufmerksamkeit auf sich lenken will. Die andere Hälfte gibt vor, nicht zu wissen, worum es geht. Und kommt dann nach einem kurzen Tamtam trotzdem mit. Oft rufe ich noch eine Verkäuferin als Zeugin mit ins Büro. Bei einem Diebstahl kommt es meistens zu einer Anzeige. Da kenne ich kein Pardon. Aus Not hat im Globus noch nie jemand etwas gestohlen. In zwölf Jahren habe ich kaum einen einzigen Dieb laufen gelassen. Ich muss gestehen: Es freut mich, wenn ich einen Dieb erwischt habe. Einen Tag, an dem ich niemanden stellen kann, empfinde ich als unbefriedigend.

Vor vier Jahren häuften sich bei uns die Diebstähle von Fischen. Es schien, als würden sie systematisch entwendet. Nach ein paar Tagen fiel mir das Verhalten einer älteren Frau auf. Sie ging auffällig lange in der Fischabteilung herum. Verliess sie, kam zurück und lehnte sich mehrmals über die ausgestellte Ware. Die Frau war sorgfältig frisiert und trug einen teuren grünen Mantel und eine noble Tasche. Kurz: Sie war eine Dame. Leider bedeutet das Äussere gar nichts. Gestohlen wird durch alle Schichten hindurch. Selbst Stammkunden haben manchmal den Eindruck, ihnen stehe bei einem Grosseinkauf noch ein selbstgewähltes Extra zu. Oft handelt es sich dabei um läppische Beträge von fünf, zehn Franken. Doch Diebstahl ist Diebstahl.

Ich folgte der Dame im grünen Mantel. Mein Magen schlug nicht aus, aber was ich mit meinen Augen gesehen hatte, war mehr als genug: Sie hatte einen länglichen Gegenstand in ihre Tasche gesteckt. Er war caramelbraun. Die Farbe der Fischverpackungen. Ich folgte der Kundin in einer Distanz von vier bis fünf Metern. Sie ging schnurstracks auf die Kasse zu. Und an ihr vorbei. Zur Gemüseabteilung. Dort legte sie einen Endiviensalat, Frühlingszwiebeln und Kartoffeln in den Einkaufskorb. Ich wartete. Harrte aus. Verfolgte sie in meiner zivilen Kleidung weiter. Bis sie fertig eingekauft und an der Kasse bezahlt hatte.

© die neue schulpraxis

Zwei Sachtexte zum Warenhausdiebstahl

A1.2

Danach hielt ich sie auf und bat sie ins Büro. Sie fragte nach dem Warum. «Wegen des Fischs», entgegnete ich ihr, «der sich in Ihrer Tasche befindet.» Sie lächelte und meinte, wir könnten die Angelegenheit gleich hier erledigen. Sie gewährte mir Einblick in die Tasche. Darin lag, caramelbraun und länglich, statt eines Fischs ein kurzer Regenschirm. Es war mir zutiefst peinlich. Ich fühlte mich so beschämt wie jeweils die Ladendiebe, wenn ich sie erwische. Ich entschuldigte mich sogleich für die Verdächtigung und bot der Kundin als Wiedergutmachung einen Geschenkgutschein an. Dass sie ablehnte, beschämte mich noch mehr.

Normalerweise kann ich meinen Job sofort hinter mir lassen, wenn ich das Warenhaus verlasse. Nicht so an jenem Abend. Nie zuvor hatte ich eine ehrliche Kundin gestellt. Der Vorfall lag mir auf dem Magen. Am nächsten Tag meldete ich mich beim Augenarzt an. Er verschrieb mir nur eine Lesebrille.

Das wahre Leben. Wie ist es eigentlich als Detektivin, versehentlich eine ehrliche Kundin zu stellen?

1. Was ist für die Detektivin Unrecht?
2. Wie werden die Kunden im Warenhaus überwacht?
3. Wann wird am häufigsten gestohlen und warum gerade dann?
4. Wie ist die Reaktion der Diebe, wenn sie von der Detektivin ertappt werden?
5. Sind die Diebe arme Leute, die aus Not stehlen?
6. Welche falsche Beobachtung führte dazu, dass die Detektivin eine ehrliche Kundin anhielt?
7. Was hatte die Kundin statt des erhofften Fisches in der Tasche?
8. Wie wollte sich die Detektivin entschuldigen?
9. Warum hat wohl die Kundin den Geschenkgutschein nicht angenommen?
10. Warum ging die Detektivin zum Augenarzt?
11. Was sind die Vor- und Nachteile, als Detektivin in einem Warenhaus zu arbeiten? (Schreibe 5 bis 10 Sätze)
12. Wenn wir der Detektivin einen Brief schreiben, welche Fragen möchtest du ihr noch stellen?

Die knallharten Kassierinnen

Ladendiebe klauen jedes Jahr für rund 800 Millionen Franken Waren. Das Handwerk legen ihnen vor allem Frauen – denn sie packen besonders gnadenlos zu. In einem Seminar lernen sie, wie man Langfinger möglichst unauffällig schnappt.

Der wild um sich schlagende Mann hat keine Chance. Energisch hängen sich die beiden Frauen an seinen Arm und zwingen ihn zum Mitkommen. Jagdszenen im Supermarkt. Es geht gegen den Ladendieb, Landplage und Parasit des modernen Konsumdschungels. Jährlich verursacht er in der Schweiz einen Schaden von etwa 800 Millionen Franken. So bringen die Detailhändler eine neue Geheimwaffe zum Einsatz: Frauen. Sechzig Prozent der Ladendetektive sind mittlerweile weiblich.

«Stehen bleiben!» Auf dem Parkplatz des Hotels Al Ponte in Wangen an der Aare ist der einzige männliche Ladendetektiv unter zwölf Damen Hahn im Korb. Im Rollenspiel üben sie das Stellen eines renitenten Subjekts: Die Übung ist Teil einer zweitägigen Weiterbildung der Vereinigung Sicherheitsdienste Detailhandel, Kürzel VSD. Die auf Video dokumentierten Szenen wird der Seminarleiter, ein Spezialist von der Polizei, hinterher analysieren. «Ich bin stolz auf meine Frauen», sagt VSD-Chef Heinz Schibli, Sicherheitschef Migros Aare. Sie überzeugen ihn durch «Ehrlichkeit, Ausdauer, Belastbarkeit und ein Gespür für ausserordentliche Situationen». Sie kommen zudem besser zurecht mit Teilzeitarbeit als die Herren der Schöpfung, die lieber prestigeträchtigere Jobs suchen, als bis zu sechs ermüdende Stunden pro Schicht Langfingern hinter-

Der Frauenanteil beträgt 40 Prozent. Aber auch Priester klauen im Laden.

herzupirschen. Und Frauen können knallhart kassieren. «Ich habe schon öfter eine gefangen», sagt eine schick frisierte Dame um die fünfzig, Stolz in der Stimme. Wie alle im Seminar beharrt sie auf Anonymität. Ohne Tarnung geht nichts im Kleinkrieg zwischen Gut und Böse.

Zunehmend rabiat, weiss der moderne Ladendieb um die rechtsunsichere Position der Bestohlenen: Jeder Hausherr darf sein Revier schützen, wie ihm beliebt, doch das Recht, Geldbeutel zu filzen oder Personen festzunehmen, hat offiziell nur die

© die neue schulpraxis

Zwei Sachtexte zum Warenhausdiebstahl

A1.3

Die Ausreden der Diebe
«Was glauben Sie eigentlich? Weisen Sie mir erst mal nach, dass ich gestohlen habe. Ich sage kein Wort.»
«Mir geht es gerade psychisch sehr schlecht. Ich weiss nicht, wie mir das passieren konnte.»
«Ihr seid ein derart reicher Bonzenladen, und ich als Kleinverdiener komme kaum über die Runden.»
«Bei den Wucherpreisen und dem miserablen Service wird man sich ja was zurückholen dürfen.»
«Oh, das muss mir in die falsche Tasche gerutscht sein.»

Ordnungsmacht. Und die Polizei rückt bei Diebstählen unter 300 Franken meist gar nicht erst an, denn sie gelten als nur geringfügiges Vermögensdelikt. So hat mancher Dieb Erfolg mit einem simplen Trick: Er rückt das Diebesgut einfach heraus und rennt davon. Juristisch gesehen hat er zwar gestohlen, aber weg ist er. Verfolgungsjagden wie im Fernsehkrimi sind nämlich absolut nicht im Sinn der Warenhausbetreiber, denen das Einkaufserlebnis der ehrlichen Kundschaft heilig ist.

«Konzentration bewahren! Ins Visier nehmen! Zangenbewegung machen!» Der Mann von der Polizei klingt, als schule er Soldaten für den Einsatz im Irak. Der Detektivjob ist ein Fall für zwei: Die Damen spähen ihre Opfer nie allein aus. Schliesslich lauert die Heimtücke überall. Rafft in Mantel, Tasche, Rucksack, was ins Auge sticht: Lippenstifte, CDs, Käseraspeln, Dr. Oetkers Backpulver. Aber auch Fernsehgeräte müssen als «Inventurverlust» abgeschrieben werden, genauso wie Toilettenpapier, Butter, Rindfleisch, Latte-macchiato-Gläser, Einkaufskörbe. Oder Glace, das sich Mundräuber einfach aus der Truhe greifen und zwischen den Regalen verschlingen. «Es gibt nichts, was nicht wegkommt», sagt eine Detektivin. Nur den Liebhabern von Rasierklingensets haben die Herstellerfirmen die Suppe versalzen. Seit die Verpackungen enorm sperrig sind, ist das Geschäft für Profibanden, die das begehrte Gut früher in Ostländer verscherbelten, jetzt zu mühsam geworden.

In Bezug auf Mein und Dein ist nicht einmal der Frömmste hasenrein. Selbst Priester verstossen gegen das siebte Gebot, ist im Fortbildungskurs der Detektivinnen zu erfahren. Das Massendelikt Ladendiebstahl ist überdies die emanzipierteste Form der Kriminalität: Frauenanteil 40 Prozent. Eine betagte Diebin habe ihr mal ganz unladylike die Handtasche «um die Ohren gehauen», erzählt eine Teilnehmerin.

Nicht nur die Sicherheitsmassnahmen in den Geschäften, auch die Mentalität der Diebe hat sich in den letzten Jahren verändert: «Viele Täter neigen häufig zu Gewalttätigkeiten. Einmal wurden wir von fünf Kerlen angegriffen. Wir waren zu zweit und landeten beide im Spital.»

Verräterische Blicke

Ladendetektiv K. ist seit 11 Jahren «im Geschäft». Er liebe die tagtägliche Spannung. Den Nervenkitzel. Selbst in der Pause bleibt der Knopf im Ohr. Erst nach fünf Jahren Praxis wird man in die Reihen der «echten Ladendetektive» aufgenommen. Der Beruf will gelernt sein. Es ist nicht jedermanns Sache, sich zu benehmen wie ein Kunde. – Sich zu verkleiden. – Das stundenlange Beobachten. – Das nötige Gespür. Ausserdem muss man stets auf dem Laufenden sein, sich an Sicherheitsmessen informieren und über die neusten Techniken der Ladendiebe Bescheid wissen. K. kennt die Verhaltensweisen potenzieller Ladendiebe – seiner «Stammkundschaft»: die Nervosität, die verräterischen Blicke nach links und rechts, der grosse Mantel (auch bei warmen Temperaturen), der offene Rucksack und die leere Sporttasche. Manchmal ist K. mehrere Tage hinter jemandem her, von morgens bis abends, bis er ihn endlich überführen kann. Dann spricht er von Stolz, von einem Glücksgefühl, es endlich geschafft zu haben. «Traurig» empfindet er es, wenn Eltern in der Weihnachtszeit für ihre Kinder Geschenke stehlen. K. erzählt von einem Fall, wo die Eltern ihr Kind zum Stehlen in den Laden schickten. «Als wir das Kind beim Eingang erwischten, flüchteten die Eltern und liessen ihren fünfjährigen Sohn alleine. Das war sehr tragisch. Der kleine ‹Chnopf› sass bei uns im Büro und machte vor Angst in die Hosen.»

Klimaanlage zu stehlen versucht

In Jugendbanden gilt der Ladendiebstahl häufig als Mutprobe. Wer keinen Nike-Turnschuh trägt, wird von der Gruppe ausgeschlossen. «Es kam schon vor, dass ein Lehrer Waren zurückbrachte, die seine Schüler bei uns gestohlen hatten.» Neben Sportartikel- sind Unterhaltungselektronik- und Parfümabteilungen bei Langfingern besonders beliebt. «Der grösste Diebstahl, den wir erlebt haben, war eine Klimaanlage. Die Anlage war halb so gross wie ein Tisch. Der Dieb zog das Gerät durch den ganzen Laden», berichtet der Sicherheitschef. Gestohlene Waren werden häufig im Drogenmilieu wiederverkauft oder ins Ausland verschickt. K.: «Einmal wollte uns in der Stadt ein Schwarzhändler gestohlene Artikel verkaufen. Da hatte er Pech …»

Elektronische Warensicherung

Was wird dagegen unternommen? «Die Anzahl professioneller Sicherungsanlagen hat in den Geschäften im letzten Jahr um 20 bis 40 Prozent zugenommen», informiert Johann Potetz, Präsident des Schweizerischen Verbandes der Errichter von Sicherheitsanlagen.

© die neue schulpraxis

Sinnerfassungsfragen zum Sachtext

A1.4

Die knallharten Kassierinnen (Löse auf ein Notizblatt)

1. Wieso eignet sich der Beruf der Ladendetektive besonders für Frauen?

Rückseite:

2. Gibt es Verfolgungsjagden auf kleine Diebe? Warum (nicht)?

3. Welche der Ausreden der Diebe überzeugt deiner Meinung nach am ehesten?

4. Was sagt der Detektiv über seine Arbeit? Würdest du auch gerne diesen Beruf ausüben?

5. Was haben die Warenhäuser unternommen, um sich gegen die vielen Ladendiebstähle zu schützen?

Zum Abschluss noch ein Ratekrimi eines Fünftklässlers:

Das verschwundene Kind

Es war letzten Samstag am späten Nachmittag, als der 12-jährige Max gerade den Lift drückte, um auf den Fussballplatz zu gehen. Er bemerkte, wie der Aufzug sich von unten in Bewegung setzte und auf seinem Stockwerk stehen blieb. Doch plötzlich hörte er einen Stock über ihm jemanden weinen. Das konnte nur Frau Moser sein, die in der Wohnung über Max mit ihren drei Kindern und ihrem Mann wohnte. Max fuhr nun statt in das Erdgeschoss nach oben und sah Frau Moser weinend vor der Wohnungstür. Er ging auf sie zu und fragte sie: «Was haben Sie denn? Warum weinen Sie, Frau Moser?» Frau Moser schluchzte: «Meine kleine Anna ist verschwunden, oh mein Gott, sie ist weg!»

«Jetzt beruhigen Sie sich erst einmal und erzählen Sie mir die ganze Geschichte!», sagte Max darauf sehr ruhig. «Also zuerst ...» Doch weiter kam sie nicht, weil sie von einer schwarzen Gestalt angerempelt wurde, die einen schweren Koffer hinunterschleppte. War das nicht der unsympathische Herr Muff vom 5. Stock gewesen?

«Also zuerst tadelte ich Anna, weil sie das ganze Bad unter Wasser gesetzt hatte, und schickte sie auf ihr Zimmer. Sogleich widmete ich mich wieder dem Abendbrot und hörte den Lift, dachte mir aber nichts dabei. Als ich wieder nach ihr sehen wollte, war sie verschwunden und ihr Lieblingselefäntchen auch.» Frau Moser begann wieder zu weinen. «Sie ist doch erst 4-jährig, noch so klein. Und draussen wird es schon dunkel.»

Max fragte: «Wo haben Sie denn schon überall gesucht?» Frau Moser erwiderte: «Mein Robert und meine Zora waren schon auf dem Spielplatz, und ich habe bereits alle Freundinnen von Anna angerufen. Die Polizei habe ich sogar schon verständigt.»

Max überlegte. «Die Polizei? Das hätten Sie sich sparen können. Ich habe einen Verdacht. Wie gross ist Anna?» Frau Moser sah Max verständnislos an. «Einen knappen Meter. Aber warum meinst du?»

Weisst du die Lösung? Du hast jetzt alle nötigen Informationen. Hast du es nicht herausgefunden? Dann lies weiter.

Max öffnete die Lifttür.

«Sehen Sie, Frau Moser, Anna konnte mit ihrer Grösse höchstens den Kellerknopf erreichen. Schauen wir doch dort mal nach.»

Danach fuhren sie mit dem Lift in den Keller, und siehe da, um die nächste Ecke lag Anna mit ihrem Elefäntchen im Arm zusammengekauert und schlief. So hatte Max den Fall gelöst.

Joël Brunner, 5. Klasse, Schulhaus In der Ey

Aufgabe:

Was schreibst du als Lehrerin diesem Fünftklässler unter die Arbeit? (Drei Sätze zum Inhalt und drei Sätze zum Stil [Wortwahl, Wortwiederholungen, Satzanfänge, Abschnitte, direkte Rede, Adjektive usw.])

© die neue schulpraxis

Eine Unterrichtseinheit zum Thema Mobbing und Gewalt

«Mobbing und Gewalt – warum?»

Beschimpfungen, Sticheleien, Erpressungen, Schläge und Vandalismus sind heute an vielen Schulen anzutreffen. Gewalt und Mobbing unter Schülerinnen und Schülern ist ein ernst zu nehmendes Thema. Wer gemobbt wird, steht bei seinen Mitschülerinnen und Mitschülern auf der Abschussliste. Mobbingopfer werden mit System schikaniert, manchmal bis hin zur offenen Gewalt. Sie werden sozial ausgegrenzt. Bedrohungen und Gewalttätigkeiten lassen viele Jugendliche mit Angst zur Schule gehen. Mobbing und Gewalt an Schulen gab es schon immer. Das Phänomen ist nicht neu. Verändert hat sich aber die Art der Übergriffe, die zunehmend brutaler wird, und meist geschehen die Übergriffe in einer Gruppendynamik. Mobbing und Gewalt ist je länger, desto mehr geschlechtsunabhängig. Auch in allen Altersstufen und allen Schultypen treffen wir auf dieses Phänomen. Hinschauen oder wegschauen – wie begegnen wir diesem Problem?

Eva Davanzo

Kommentar zur Unterrichtseinheit

Das Thema Mobbing und Gewalt kann auf viele Arten behandelt werden. Die Arbeitsblätter sind aus der Praxis für die Praxis entstanden. Der Inhalt der Unterrichtseinheit kann problemlos vertieft, ergänzt oder abgeändert werden. Entscheidend ist die Situation in der eigenen Klasse. Die Arbeitsblätter sollen die Schülerinnen und Schülern lehren, mit Alltagssituationen umzugehen.

Inhalte der einzelnen Arbeitsblätter

Abkürzungen:
E = Einzelarbeit
P = Partnerarbeit, 4er-Gruppe

Arbeitsblatt 8: Auftrag 2 und Auftrag 3: 5 Gruppen bilden (Anzahl Schüler/innen pro Gruppe spielt keine Rolle), Plenum (im Klassenverband): Hier ist es wichtig, dass die Lehrperson diese Sequenz führt.

Material

PC, Zugang zum Internet, Lexikon, Schreibzeug, dicke Filzstifte, Schreibblätter, Kärtchen (Hälfte von A4-Blatt quer), Zeichenpapiere, Farbstifte, Wasserfarben, Ölkreiden, Magnetknöpfe, Klebeband (Malerband), Lerntagebuch (wenn vorhanden), sonst Heft oder lose Schreibblätter

Arbeitsblatt	Inhalt
1, 2, 3	– Mobbing und Gewalt, Begriffe klären – Opfer- und Täterrolle
4, 5	– Konflikte – Hänselei und Schikane
6	– Der gute Ton ist wichtig
7	– ICH- und DU-Botschaften – Gesprächsregel
8	– Schulklima, der Umgang miteinander – Aus Erwartungen werden Regeln
9, 10	– Wut und Aggression, wohin damit?
11	– Toleranz – Zitate und Sprüche

Mobbing und Gewalt

A1

Mobbing
Auftrag 1 (E)
Suche im Internet mit Hilfe von Suchmaschinen oder in Büchern eine Definition zum Begriff Mobbing. Woher stammt das Wort? Was ist Mobbing?

Gewalt
Auftrag 2 (E)
Suche eine Definition zum Begriff Gewalt. Was ist Gewalt? Beschreibe!

Mobbing und Gewalt in deiner Klasse, in deiner Schule, in der Freizeit
Auftrag 3 (E)
Hast du selbst schon Mobbing oder Gewalt erlebt? Welche Erfahrungen hast du gemacht? Kennst du Mitschülerinnen oder Mitschüler, die gemobbt oder belästigt wurden? Schreibe einige Situationen auf.

Auftrag 4 (P)
Suche dir einen Partner, eine Partnerin und besprecht eure Resultate zu den Aufträgen 1 bis 3. Schreibt zu Auftrag 3 einige Gründe auf, warum jemand gemobbt wird. Warum wird jemandem Gewalt angetan?

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A2

Auftrag 1 (4er-Gruppe)
Nehmt für eure Gruppe zwei grosse Zeichenpapiere und Farbstifte. Es können auch Wasserfarben, Ölkreiden oder Filzstifte sein. Malt zusammen zwei Bilder. Auf dem ersten Bild stellt ihr **«Mobbing»** dar. Hier könnt ihr eure ganze Kreativität einbringen. Auf dem zweiten Bild stellt ihr **«Gewalt»** dar. Auch hier wird eure Kreativität verlangt.

Wichtig: Wenn die Bilder fertig gemalt sind, müsst ihr sie erklären können.

Plenum (im Klassenverband)
Wenn die ganze Klasse mit dem Malen der Bilder fertig ist, werdet ihr euch im Klassenverband die Bilder gegenseitig vorstellen und darüber diskutieren.

Auftrag 2a (P)
In Mobbing- und Gewaltsituationen gibt es immer Opfer und Täter. Wir befassen uns näher mit den Gefühlen und Anzeichen von Opfern und Tätern. Versetzt euch nun in die Rolle eines Opfers oder Täters.

Füllt die nachfolgende Liste aus!

Opfer
Wie fühlt sich ein Mobbing- oder Gewaltopfer? Gibt es Anzeichen, die uns erkennen lassen, ob jemand gemobbt oder gewalttätig behandelt wird?

Schreibt Gefühle und Anzeichen auf.

Täter
Wie fühlt sich ein Täter? Gibt es Anzeichen, die uns erkennen lassen, ob jemand ein Täter oder eine Täterin ist?

Schreibt Gefühle und Anzeichen auf.

Auftrag 2b (P)
Was schliesst ihr aus Auftrag 2a? Fasst kurz zusammen, wie man Opfer und Täter erkennen kann!

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A3

Auftrag 1 (4er-Gruppe)
Nehmt einige Kärtchen (bei der Lehrperson holen) und Filzstifte. Schreibt viele Gründe auf, warum jemand gemobbt wird oder warum Gewalttätigkeit stattfindet. Pro Kärtchen schreibt ihr immer nur einen Grund auf.
Wichtig: Ihr müsst Gründe aus der Sicht des Opfers und des Täters aufschreiben.
Eure Kärtchen hängt ihr nun mit Magnetknöpfen oder mit Klebeband an die Wandtafel.

Plenum (im Klassenverband)
Sortiert die Kärtchen an der Wandtafel. Ihr müsst die Kärtchen in zwei Gruppen einteilen.

1 Gruppe: Kärtchen (Gründe) aus der Sicht des Opfers
2 Gruppe: Kärtchen (Gründe) aus der Sicht des Täters

Diskutiert miteinander über die verschiedenen Gründe.

Auftrag 2 (E)
Welche Erkenntnis hast du aus Auftrag 1 mitbekommen? Was stellst du fest?
Schreibe deine Meinung auf!

Auftrag 3 (3er-Gruppe)
Wichtig: In der gleichen Gruppe dürfen nur Mädchen oder Jungen sein!

Rollenspiel
Denkt euch eine Mobbing- oder Gewaltsituation aus. Nehmt ein Blatt Papier und schreibt die Situation, die ihr spielen möchtet, genau auf. Nun übt ihr euer Rollenspiel so ein, dass ihr es der ganzen Klasse vortragen könnt.

Plenum (im Klassenverband)
Spielt euch gegenseitig eure Rollenspiele vor. Analysiert eure Rollenspiele, das heisst, gebt der Gruppe, die das Rollenspiel vorgetragen hat, eine Rückmeldung.

Stellt euch folgende Fragen und diskutiert darüber:

- War die Situation im Spiel realistisch?
- Aus welchen Gründen gab es eine Mobbing- oder Gewaltsituation? Was denkt ihr?
- Wie könnte man die Situation im Rollenspiel lösen?

Auftrag 4 (3er-Gruppe), Mädchen und Jungs getrennt!
Was könntet ihr unternehmen, dass Mobbing und Gewalt nicht entstehen?
Was ist wichtig, dass Mobbing und Gewalt in der Schule und in der Freizeit keine Chancen haben?
Schreibt auf!

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A4

Konflikte
Mobbing und Gewalt können aus verschiedenen Konflikten in der Klasse, in der Schule, in der Freizeit und im Elternhaus entstehen.

Auftrag 1 (E)
Suche im Internet mit Hilfe von Suchmaschinen oder in Büchern eine Definition zum Begriff Konflikt. Woher stammt das Wort? Was ist ein Konflikt?

Auftrag 2 (E)
Du hast selbst sicher schon einige Konflikte erlebt, sei dies mit Mitschülern, Mitschülerinnen, mit Freunden, Freundinnen oder mit deinen Eltern.
Nimm ein Blatt Papier und schreibe einige Konfliktsituationen auf. Schreibe auch auf, wie die Konflikte gelöst wurden. Gibt es auch Konflikte, die noch nicht gelöst sind?

Auftrag 3a (P)
Fallbeispiel
Thomas lacht seinen Mitschüler Robin aus, weil dieser seine Hausaufgaben schon wieder vergessen hat und deshalb eine Stunde nachsitzen muss. Robin wirft absichtlich den Bleistift von Thomas auf den Boden. Sven, ein anderer Mitschüler, beobachtet die Situation. In der Pause entsteht ein heftiger Streit zwischen Thomas und Robin. Sven steht mit einer Gruppe von Schulkollegen daneben.

Analysiert dieses Fallbeispiel. Nehmt ein Blatt Papier und schreibt die wichtigsten Punkte auf. Ihr dürft die Situation auch zeichnen.
Die folgenden Fragen helfen euch bei eurer Aufgabe:
Wer ist am Geschehen beteiligt? Was tun die einzelnen Beteiligten? Wie reagieren sie?
Welche Gründe haben die Beteiligten, so zu reagieren?

Auftrag 3b (P)
Überlegt euch, warum die Situation eskaliert ist. Haben sich die Beteiligten aus eurer Sicht richtig verhalten? Was hätten sie anders machen können? Wie wäre die Geschichte dann herausgekommen? Schreibt auf!

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A5

Konflikte lösen
Vorwürfe, Beschimpfungen, Beleidigungen, Hänseleien sorgen in der Klasse für schlechte Stimmung. Mit Wutausbrüchen, Raufereien, Mobbing und unfairem Verhalten auf beiden Seiten lösen wir keinen Konflikt.

Auftrag 1 (P)
Wie reagiert ihr auf ungute Stimmung?

Stellt euch folgende Geschichte vor:
Deine Freundin oder dein Freund hat plötzlich keine Zeit mehr für dich. Sie oder er ruft dich nicht mehr an, wartet nach der Schule nicht mehr auf dich. Du weisst nicht warum. Du hast keine Erklärung dafür. Ihr geht beide in die gleiche Klasse. Eine ungute Stimmung ist spürbar.

Ihr möchtet die komische ungute Stimmung lösen. Macht Vorschläge. Schreibt einen Lösungsweg auf.

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Auftrag 2 (E)
Hänselei und Schikane

Jemanden hänseln oder schikanieren bedeutet etwa das Gleiche.
Schikanieren kann in verschiedenen Formen vorkommen:

a) Psychisch (seelisch) jemanden absichtlich in Verlegenheit bringen, Gerüchte über jemanden verbreiten, über jemanden tratschen, sich lustig machen über jemanden, jemanden auslachen, jemanden aus der Gruppe ausschliessen, jemanden absichtlich nicht beachten

b) Verbal über jemanden beleidigende Bemerkungen machen, jemanden verspotten, jemanden mit Worten verletzend behandeln, jemandem einen Spottnamen geben

c) Physisch (körperlich) schubsen, anspucken, zwicken, kratzen, das Bein stellen, Gegenstände, die anderen gehören, absichtlich beschädigen, verstecken oder stehlen, schlagen, jemanden ein- oder aussperren

Das sind nur einige Möglichkeiten von Schikanen. Es gibt noch viele mehr.

Erfinde eine Geschichte, die eine Schikane aus den oben erwähnten Punkten a), b) oder c) enthält.
Nimm ein Blatt Papier und schreibe die Geschichte auf. Wenn du eine Geschichte aus der Realität kennst, kannst du diese Geschichte aufschreiben.

Wenn du die Geschichte geschrieben hast, gib sie deiner Lehrperson ab.

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A6

Der gute Ton ist wichtig
Auftrag 1 (P)

Stellt euch folgende Geschichte vor:

Am Montagmorgen kommt Sandra zur Schule. Sie fragt Laura: «Hast du meine CD, die ich dir geliehen habe, nun endlich dabei?» Laura hat die CD bereits zum zweiten Mal vergessen. Sandra wird wütend: «Du mit deiner Schlamperei, ich hätte dir die CD nie ausleihen dürfen. Kannst du nicht endlich mal dein Gehirn einschalten oder hast du keines? Du nervst mich total. Du bist ein Idiot.»

Welche Worte oder Sätze haben Laura verletzt? Schreibt sie heraus:

_____

_____

_____

Warum sind diese Worte oder Sätze verletzend? Was sagen sie aus?

_____

_____

_____

Wie würdet ihr reagieren, wenn Sandra zu euch so sprechen würde?

_____

_____

_____

Auftrag 2a (P)
Versucht in einem Rollenspiel die Geschichte von Auftrag 1 zu spielen. Spielt die Geschichte mit denselben Worten, wie sie oben geschrieben steht.

Auftrag 2b (P)
Nun versucht ihr die Situation in der Geschichte nochmals zu spielen, aber mit anderen, nicht verletzenden Wörtern.

Auftrag 3 (P)
Was stellt ihr fest?

_____

Auftrag 4 (P)
Welche Gesprächsregeln gibt es für ein solches Gespräch?
Nehmt ein Blatt Papier und notiert euch für die Situation von Sandra und Laura Verhaltens- und Gesprächsregeln.

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A7

Plenum (im Klassenverband)
ICH- und DU-Botschaften

DU-Botschaften sind meistens verletzend.

Beispiele:

Du bist schuld.....

Du Blödmann....., Du Idiot.....

Du bist blöd, schlampig, asozial.....

Du hast kein Hirn.....

Du musst.....

Wenn du das nicht getan, gesagt hättest, dann.....

Du-Botschaften beschimpfen, befehlen, beschuldigen, drohen, machen lächerlich, kritisieren verletzend.

Wie rede ich denn mit jemanden, auf den ich wütend bin? Wie teile ich mich mit?

ICH-Botschaften
Eigentlich ist es ganz einfach. Ich sage, was ich will, was ich möchte. Ich kann meine Aussage auch noch begründen und mitteilen, warum ich etwas will oder möchte.

Beispiele:

Ich will meine CD wieder zurückhaben, weil ich.....

Ich möchte meine CD wieder haben, weil.....

Der Ton bei ICH-Botschaften kann sehr bestimmt und fordernd sein. Er wirkt aber immer sachlich und höflich. Bei ICH-Botschaften stösst ihr eher auf Verständnis. Nur DU-Botschaften beinhalten persönliche Verletzungen.

Auftrag 1 (P)
Stören des Banknachbarn, der Banknachbarin

Stellt euch folgende Situation vor:

Dominic nimmt Luca während des Unterrichts ständig den Bleistift weg, um schnell etwas zu schreiben. Dominic leiht sich den Bleistift nur jeweils kurz aus und gibt ihn wieder zurück. Dadurch fühlt sich Luca gestört. Er ärgert sich. So kann er nicht konzentriert arbeiten.

Rollenspiel
a) Macht aus der Situation ein Rollenspiel. Ihr dürft nur DU-Botschaften verwenden.
b) Schreibt auf ein Blatt Papier, welche Gefühle bei euch entstanden sind.
c) Schreibt auch auf, wie ein solches Gespräch meistens endet.

Auftrag 2 (P) Bedingung: gleiche 2er-Gruppe wie bei Auftrag 1.
a) Macht aus der Situation wieder ein Rollenspiel. Dieses Mal dürft ihr nur ICH-Botschaften verwenden.
b) Schreibt auf ein Blatt Papier, welche Gefühle bei euch entstanden sind.
c) Schreibt auch auf, wie ein solches Gespräch meistens endet.

Eine mögliche Gesprächsregel könnte demnach heissen:

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A8

Schulklima, der Umgang miteinander
Den Umgang mit den Klassenkameradinnen, den Klassenkameraden, mit Freundinnen, Freunden, auch den Umgang mit den Eltern könnt ihr lernen.

Auftrag 1 (P)
Nehmt ein paar Blätter Papier (A4) und einen dicken Filzstift. Schreibt auf, welche Verhaltensweisen ihr von anderen oder von euch selbst erwartet. Eure Blätter hängt ihr an die Wandtafel.

Plenum (im Klassenverband)
Ziel ist es, möglichst viele gewünschte Verhaltensweisen zusammenzutragen. Nun müsst ihr die Blätter an der Wandtafel sortieren. Es gibt sicher Überschneidungen, das heisst, mehrere Schüler/innen von euch haben die gleichen Erwartungen aufgeschrieben. Ihr sortiert die Blätter so, dass immer die gleichen oder ähnlichen Erwartungen beieinander sind.

Nun müsst ihr fünf Erwartungen von Verhaltensweisen herauspicken. Die ganze Klasse muss mit diesen fünf Erwartungen einverstanden sein. Wenn ihr euch nicht einigen könnt, dann müsst ihr eine Abstimmung durchführen. Eure Lehrperson wird euch dabei helfen.

Auftrag 2 (5 Gruppen bilden)
Aus Erwartungen werden Regeln

Jede Gruppe versucht eine Regel zu formulieren.
Wichtig: Nur einen kurzen Satz machen!

Plenum (im Klassenverband)
Die fünf Formulierungen der fünf Regeln werden in der Klasse diskutiert. Eventuell gibt es Änderungen bei den Formulierungen. Am Schluss müssen alle mit den Formulierungen einverstanden sein und die Regeln akzeptieren.

Auftrag 3 (Die gleichen 5 Gruppen bilden wie bei Auftrag 2)
Jede Gruppe schreibt ihre eventuell korrigierte Regel gut lesbar auf ein grosses Zeichenpapier.
Die Klassenlehrperson zeigt euch, wo ihr die Regeln im Schulzimmer aufhängen könnt.

Auftrag 4 (E)
Lerntagebuch
Wenn du ein Lerntagebuch hast, kannst du dieses benutzen. Wenn du kein Lerntagebuch hast, gibt dir der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin ein Heft oder lose Blätter.

Beobachtungsaufgabe zum Umgang miteinander
Während der nächsten zwei Wochen schreibst du dir deine Beobachtungen auf.
Was stellst du fest im Umgang miteinander? Was ist positiv? Was ist negativ?
Wie erlebst du deine Klassenkameraden/Klassenkameradinnen im Umgang miteinander?

Plenum (im Klassenverband)
Nach 14 Tagen werdet ihr über eure Beobachtungen im Klassenverband diskutieren.

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A9

Wut und Aggression
Bei Wut- und Aggressionsgefühlen verändert sich unser Körper. Gesicht und Muskeln sind angespannt, unsere Stimme wird lauter oder zittert.

Wenn jemand seine Wut zeigt, heisst das nicht, dass er andere schikaniert oder hänselt.
Es gibt viele akzeptable Arten, wie man seine Wut ausdrücken kann.

Wichtig
Man darf seine Wut nie so ausdrücken, dass andere zu Schaden kommen. Zum Beispiel schlagen, boxen, schubsen, jemanden in irgendeiner Form tätlich angreifen.

Auftrag 1 (E)
Nimm ein grosses Zeichenpapier und Wasserfarbe. Male ein Bild zum Thema «Wut».
Wie stellst du dir «Wut» als Bild vor? Deiner Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Auftrag 2 (P)
Schaut euch eure gemalten Bilder an. Gebt euch gegenseitig einen Kommentar über eure Bilder ab. Vielleicht stellt ihr euch gegenseitig Fragen zu euren Bildern.

Auftrag 3 (P)
Diskutiert miteinander über folgende Fragen:
a) Was macht dich wütend?
b) Wie erkennst du, dass du wütend wirst?
c) Hast du auch schon die Gefühle eines anderen verletzt, als du wütend warst?
Wie war das? Was ist geschehen?
d) Hast du einmal vor lauter Wut die Kontrolle verloren?
Wie war das? Was ist geschehen?
e) Was könnte dir helfen, deine Wutgefühle zu kontrollieren?
Kannst du bereits mit deinen Wutgefühlen umgehen? Was tust du?

Auftrag 4a (P) Rollenspiel
Denkt euch eine Situation aus, in der Wut entsteht, und spielt diese Situation.

Auftrag 4b (P)
Schreibt Folgendes auf:
Wie ist die Wut (von Auftrag 4a) entstanden?

_____

_____

_____

Habt ihr einen Lösungsweg, wie ihr die Wut kontrollieren könnt? Was macht ihr mit der Wut, damit sie nicht ausartet?

_____

_____

_____

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A10

Wut und Aggression
Auftrag 1 (4er-Gruppe)
Wut ist eine natürliche Reaktion. Nicht immer können wir den Situationen ausweichen, die uns wütend machen. Wir können aber lernen, mit unserer Wut umzugehen. Vervollständigt die angefangene Tabelle. Denkt euch weitere Techniken aus, wie ihr mit der Wut umgehen könnt.

Anti-Wut-Tabelle

tief Luft holen

Musik hören

versuchen, ruhig zu bleiben

Auftrag 2 (4er-Gruppe)
Wie könntet ihr einem Mitschüler oder einer Mitschülerin helfen, der oder die mit der Wut nicht klar kommt? Schreibt eure Ideen auf!

Falls ihr selbst, eine Mitschülerin oder ein Mitschüler Hilfe von Erwachsenen braucht, fragt eure Lehrperson oder eure Eltern. Sie werden euch beraten.

© die neue schulpraxis

Mobbing und Gewalt

A11

Toleranz
Auftrag 1 (E)
Suche im Internet mit Hilfe von Suchmaschinen oder in Büchern eine Definition zum Begriff Toleranz. Woher stammt das Wort? Was ist Toleranz?

Auftrag 2 (E)
Warst du schon einmal tolerant zu jemandem? Beschreibe die Situation:

Auftrag 3 (E)
War schon einmal jemand tolerant zu dir? Beschreibe die Situation:

Toleranz kann man lernen. Toleranz ist eine wichtige Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben der Menschen. Dies gilt auch für das Leben in der Schule, in der Freizeit, im Elternhaus.

Zitate und Sprüche
Auftrag 4 (P)
Nachfolgend stehen fünf Zitate, Sprüche. Nehmt ein Blatt Papier und schreibt zu jedem Zitat, jedem Spruch die Bedeutung auf. Macht ganze Sätze und erklärt genau, was das Zitat oder der Spruch sagen will.

Jedem das Seine.
Friedrich II.

Lass dem andern die Freiheit, seinen eigenen Weg zu gehen! Lass ihm Ruhe, lass ihm Zeit, die Welt aus seiner Sicht zu sehen.
Unbekannt

Toleranz ist der Verdacht, der andere könnte recht haben.
Kurt Tucholsky

Toleranz ist die Fähigkeit, Widerspruch zu ertragen.
Philippe Soupault

Echte Toleranz beinhaltet Toleranz gegenüber Intoleranten.
Tiphereth

© die neue schulpraxis

Von den Anfängen der Rechenkunst bis zum Digitalzeitalter **Teil 3**

Die Geschichte des Computers

Die Geschichte der mechanischen Rechenmaschinen des 18. und 19. Jahrhunderts wurde in der letzten Ausgabe beleuchtet und gab einen Überblick der Vier-Spezies-Maschinen (die alle 4 Grundrechenarten beherrschten) und der weiterentwickelten Difference-Engine, die als «Analytische Maschine» auch als erster Computer der Welt bezeichnet werden kann – auch wenn sie wegen unzureichender Technik und maroder Finanzen nie in Serie ging. So konnte sie bspw. für viele mathematische und logische Probleme programmiert werden und erlaubte es 1000 «Wörter» mit je 50 Ziffern Länge zu speichern.

Carina Seraphin

Von der Analytischen Maschine zur Curta

Die Entwicklung der mechanischen Rechner beinhaltet auch *Tasten-Addiermaschinen,* wie den *Comptometer* und sogenannte *Multiplikationskörper,* wie die Schweizer *Millionaire.* Anders als die Erfindungen *Leibniz'* nutzten die meisten dieser Rechner das Dezimalsystem, das technisch schwieriger umzusetzen war. Dies galt sowohl für die Rechner von *Charles Babbage* um 1800 wie auch für den *ENIAC* von 1945, den ersten elektronischen Universalrechner überhaupt.

a. Der **Comptometer,** 1887 von *Dorr Eugene Felt* (1862–1930, amerikanischer Maschinist) erfunden, war die erste elektromechanische Rechenmaschine, die ausschliesslich durch das Drücken von Tasten bedient wurde. Obwohl der *Comptometer* hauptsächlich zur Addition konstruiert war, beherrschte er auch die anderen Grundrechenarten. Es gab *Comptometer* für Spezialanwendungen wie z. B. zur Währungsrechung. Diese Versionen konnten zwischen 30 und 100 Tasten haben. Eine Weiterentwicklung des *Comptometers* war die dänische *Contex* aus dem Jahre 1950, die mit wesentlich weniger Tasten auskam. Später gab es ausschliesslich Addierer mit der noch heute üblichen Zehnertastatur.

Statt die Multiplikation mit einer einstelligen Zahl durch mehrfache Addition zu bewerkstelligen, kamen kluge Köpfe auf die Idee, dies mit Hilfe eines *Multiplikationskörpers* auf einen Schlag zu erledigen. 1888 stellte *Léon Bollé* (1870–1913, französischer Automobilhersteller und Erfinder) erstmals die Idee eines solchen *Multiplikationskörpers* vor. *Otto Staiger* erhielt 1892 ein Patent auf seine Weiterentwicklung.

b. Auf Basis dieses Patents stellte die Zürcher Firma *Egli* unter dem Namen **Millionaire** Rechenmaschinen in grosser Stückzahl her und vertrieb diese weltweit. Die Maschine hatte jedoch zwei entscheidende Nachteile: Sie hatte ein Gewicht von 30 Kilogramm und für die Division musste eine Hilfstabelle eingesetzt werden, die jeder Maschine beigegeben wurde.

Curt Herzstark und seine Erfindung – Die Curta

Die **Curta** ist eine mechanische Rechenmaschine in Form eines Zylinders mit einer Kurbel an der Oberseite. Das Funktionsprinzip ist das der doppelten Staffelwalze. Sie ist noch immer die kleinste serienmässig hergestellte mechanische *Vier-Spezies-Rechenmaschine* der Welt und wird dies aller Voraussicht nach auch bleiben.

Eine **Staffelwalze** ist eine Anordnung von achsenparallelen Zahnrippen in gestaffelter Länge. Je nach Position des zweiten verschiebbaren Zahnrades wird bei einer Umdrehung der Staffelwalze dieses um null bis neun Zähne weitergedreht. Ihr Erfinder war der geniale *Gottfried Wilhelm Leibniz* (1646–1716)

300 Jahre Rechenmaschinen-Entwicklung findet hier ihren krönenden Abschluss: Die *Curta* war kleiner, schneller, leichter, billiger und leiser als alle anderen *Vier-Spezies-Rechenmaschinen* vorher. Sie konnte sich bis in die Anfangszeit der elektronischen Tischrechner behaupten, denn diese waren zunächst noch sehr gross und sehr teuer.

Werfen wir einen Blick auf ihre bewegte Geschichte und die ihres Erfinders und Namensgebers:

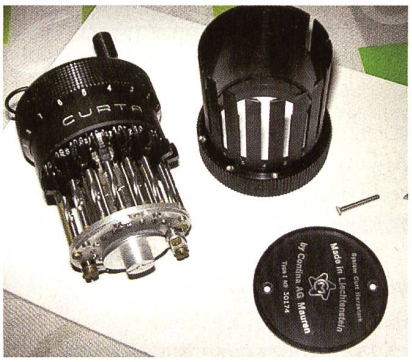
Der Erfinder und Büromaschinenmechaniker **Curt Herzstark** (* 26. Januar 1902 in Wien; † 27. Oktober 1988 in Nendeln) war Sohn des Rechenmaschinenherstellers *Samuel Jakob Herzstark* und beschäftigte sich schon früh mit diesen Geräten. Er durfte in der väterlichen Werkstatt ausprobieren, mithelfen und den Vater auf Ausstellungen begleiten. Auf der Internationalen Büroausstellung 1910 in Wien führte er die Rechenmaschine *Austria Modell III* vor (als 8-jähriger!). 1916 legte er die Matura an der Höheren Fachschule für Maschinenbau ab. 1916–1918 absolvierte er eine Lehre in Feinmechanik und Werkzeugbau im väterlichen Betrieb. Damals wurden allerdings keine Rechenmaschinen, sondern – kriegsbedingt – *Schrapnellzünder* hergestellt, die jedoch ebenfalls höchste Präzision verlangten. Ein auswärtiges Lehrjahr verbrachte er in Chemnitz (Deutschland) bei den *Astra-Werken* und den *Wanderer-Werken.*

Ab 1925 begann er seine Berufstätigkeit im elterlichen Betrieb und arbeitete zunächst als Konstrukteur in der Fertigung sowie als Vertreter im Aussendienst. Nach dem Tod seines Vaters 1937 übertrug seine Mutter ihm die alleinige Betriebsleitung.

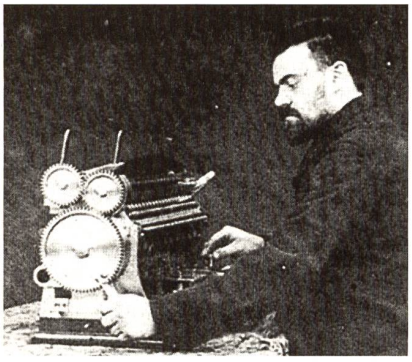
Durch seine Aussendiensttätigkeit lernte er die speziellen Wünsche seiner Kunden kennen, die er in neue Rechenmaschinen-Modelle umsetzte, z.B. gros-

Curt Herzstark.

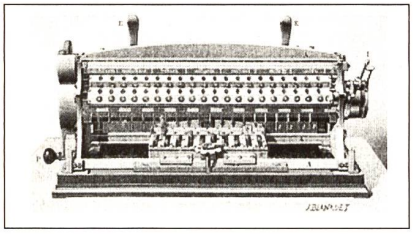
Die Curta Typ I.



Innenansicht der Curta.



Leon Bolle vor seiner Rechenmaschine.



Multiplikationsmaschine v. Léon Bollée.

Comptometer.

se Saldiermaschinen mit elektrischem Antrieb für Banken. Bereits 1928 erkannte er den Bedarf für eine kleine, leichte und einfach zu bedienende Rechenmaschine. Dies führte ihn schliesslich zur Erfindung der *Curta,* einer mechanischen Rechenmaschine in Form eines 85 mm hohen Zylinders mit 53 mm Durchmesser, der bequem in einer Hand gehalten werden konnte, während man mit den Fingern über Stellschieber Zahlen eingab und dann über eine Kurbel den Rechenvorgang auslöste. Zu dieser Erfindung wurden ihm am 13. April 1939 mehrere Patente erteilt.

Doch noch bevor er seine Idee weiter ausarbeiten konnte, wurde er 1943 als «Halbjude» von den Nationalsozialisten unter falschen Anschuldigungen verhaftet und kam nach Gefängnisaufenthalten in Wien, Linz, und Budweis in das KZ Buchenwald. Dort wurde er als Leiter einer Abteilung eingesetzt, die sich in den *Gustloff-Werken* mit der Herstellung von feinmechanischen Präzisionsteilen beschäftigte. Er stellte für das Werk die erste *Liliput-Rechenmaschine* her, wie die *Curta* ursprünglich heissen sollte.

Curt Herzstark machte seinen Einfluss auch geltend, um andere Mithäftlinge vor dem Tod zu bewahren, indem er sie in seiner Abteilung einsetzte. Auch Häftlingen aus Luxemburg konnte er indirekt helfen, wofür ihm nach dem Krieg als einzigem Ausländer der *Orden der Luxemburger Bruderschaft* verliehen wurde.

Durch einen Zufall wurde er von einem ehemaligen Geschäftskonkurrenten erkannt, und es wurde ihm erlaubt, an seiner Erfindung weiter zu arbeiten, für die er nun die Konstruktionszeichnungen anfertigen konnte. Zur Umsetzung selbst kam es erst nach seiner Befreiung durch alliierte Truppen im April 1945. Ab Mai 1945 stand er in Kontakt mit der Firma *Rheinmetall-Büromaschinen* in Weimar. Als die Amerikaner abzogen und die Russen einmarschierten, floh er im November 1945 mit seinen Zeichnungen nach Wien, fand aber keinen Geldgeber für den Start einer Produktion. Schliesslich wurde er nach Liechtenstein eingeladen, wo eigens eine Fabrik (die *Contina AG*) zur Herstellung der *Curta* gegründet wurde. *Herzstark* zog sich 1952 aus gesundheitlichen Gründen von der *Contina AG* zurück und arbeitete als Berater für deutsche und italienische Büromaschinenhersteller. 1966 wurde die *Contina AG* an die Firma *Hilti* verkauft. *Curt Herzstark* blieb in seiner Wahlheimat Liechtenstein, wo er 1988 starb.

Aufbau, Bedienung und Konstruktion der Curta

Die *Curta* konnte in der *Ausführung/ Typ I* bis zu elfstellige, später fünfzehnstellige Ergebnisse liefern. Sie besteht im wesentlichen aus einer zentralen Welle, die die Funktion der *Staffelwalze* übernimmt und an deren oberen Ende die Kurbel angebracht ist, sowie aus dem Gehäuse, das die übrigen Elemente trägt. An der Seitenfläche des Gehäuses befindet sich das Einstellwerk mit 8 bzw. 11 Einstellgriffen. Im drehbaren Oberteil des Gehäuses, dem sog. «Rundwagen» (oder kurz «Wagen»), befinden sich die beiden Ergebniswerke, nämlich das 11- bzw. 15-stellige Resultatzählwerk (schwarz hinterlegt) und das 6- bzw. 8-stellige Umdrehungszählwerk (weiss hinterlegt.) Die Übertragung auf diese Zählwerke erfolgt durch Zahnräder im Einstellwerk, die von der Staffelwalze je nach Position der Einstellschieber unterschiedlich weit gedreht werden. Die Versetzung des Rundwagens ist für das stellenrichtige Rechnen erforderlich, der Wagen ist dafür an der Riffelung leicht anzuheben. In dieser Position lässt sich auch der Löscherhebel bedienen, der mit weiteren Zahnrädern alle überstrichenen Räder auf Null setzt.

Die *Curta* lässt sich bequem in einer Hand halten und bedienen und beherrscht die vier Grundrechenarten. Man kann alle Manipulationen mit der rechten Hand ausführen (wenn man die Maschine in der linken hält), nach einiger Übung wird man aber das Versetzen des Oberteils (des «Rundwagens») mit der linken Hand bewerkstelligen.

Im einfachsten Fall der Addition wird einer der beiden Summanden über die Stellschieber auf der Zylinderaussenseite eingegeben (die Ziffern sind dabei in kleinen Fensterchen ablesbar) und mittels einer Kurbelumdrehung ins Ergebniswerk addiert. Die Kurbelumdrehungen werden dabei im Umdrehungszählwerk vorzeichenrichtig nachgehalten. Dann stellt man den zweiten Summanden ein, führt eine weitere Kurbelumdrehung durch und liest das Ergebnis ab.

Durch wiederholte Rechenvorgänge mit versetzten Stellen (durch Anheben und Versetzen des Rundwagens) lassen sich Multiplikationen ganz analog zum schriftlichen Multiplizieren ausführen, man berechnet also eine Stelle nach der anderen. Zieht man die Kurbel ein kleines Stück in Achsrichtung heraus, lassen sich Subtraktionen und – wiederum stellenweise – Divisionen rechnen. Eine Sperrklinke verhindert ein Rückwärtsdrehen der Kurbel und ein Löschhebel setzt das Ergebnis- oder Umdrehungszählwerk (oder beide) zurück. Kurbel, Löschhebel und Rundwagen sind dabei gegeneinander gesperrt, sobald sich eines der Bedienelemente ausserhalb seiner Grundstellung befindet.

Die *Curta* war zu ihrer Zeit in all denjenigen Bereichen im Einsatz, in denen man heute Taschenrechner findet. Im Ingenieurswesen wurde aber häufig, zumindest für die Punktrechnung, der *Rechenschieber* vorgezogen, der zwar ein ungenaueres Ergebnis liefert, aber für diese Anwendung deutlich schnelleres Rechnen ermöglicht.

Die *Curta* ist ein raffiniert konstruiertes feinmechanisches Wunderwerk. Ihre Besonderheit ist, dass sie im Gegensatz zu den sonst zur damaligen Zeit üblichen Rechenmaschinen anstelle eines Rechengetriebes pro Stelle nur ein solches Getriebe besitzt, das sich auf der zentralen Welle befindet und die einzelnen Stellen nacheinander berechnet. Diese Welle ist dafür aus Segmenten zusammengesetzt, die unterschiedliche Zähnezahlen haben und daher die Anzeigen auf der Oberseite unterschiedlich weit drehen können. Alle Teile (bei der *Curta II* über 700) sind aus Metall gefertigt (Ausnahme: bei Maschinen aus späterer Produktion waren Kurbel und Löschhebel aus Kunststoff). Spezielle Entgratungs- und Selektionsverfahren sorgen für einen problemlosen und seidenweichen Lauf.

Insgesamt wurden bis November 1970 insgesamt rund 150000 Exemplare der *Curta* hergestellt. Der Preis der *Ausführung I* lag im Jahr 1965 bei 425 DM, die grössere *Curta II* kostete 535 DM. Aufgrund ihrer genannten Vorteile war sie trotz des vergleichsweise hohen Preises sehr beliebt, wurde aber in den frühen 70er Jahren schnell von elektronischen (Tisch-)Rechnern verdrängt. Die *Curta* ist daher aus dem Alltagsgebrauch verschwunden, aber nach wie vor ein sehr beliebtes Sammlerobjekt, für das, insbesondere bei guter Erhaltung, entsprechende Preise gezahlt werden.

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Wohnen interessiert!

Wohnen ist ein Thema, das alle interessiert und betrifft. Daher ist es wichtig, dass den Jugendlichen die bedeutendsten Informationen zum Thema Wohnen vermittelt werden.

Der Lehrerkommentar und die Kopiervorlagen dienen als Ergänzung zu dem kurzweiligen Film «Mein Heim – mein Traum», der sich dem Thema Wohneigentum widmet. Er umfasst sowohl weiterführende Informationen, Unterrichtsideen als auch Aufgaben und deren Lösungen. Die Mappe enthält nebst dem Lehrerkommentar die Kopiervorlage der Übungsblätter und Folien sowie eine CD mit sämtlichen Aufgaben.

Der Film und die Unterlagen vermitteln den Jugendlichen umfassende Informationen rund um die Finanzierung sowie den Bau und den Erwerb von Wohneigentum. Nebst einem kurzen historischen Überblick kommen aktuelle Themen wie Raumplanung, Minergie sowie ein Vergleich der Wohnformen zur Sprache.

Bestellen Sie jetzt kostenlos den Film «Mein Heim – mein Traum» und den dazugehörigen Lehrerkommentar!

HEV Schweiz, 044 254 90 20
oder info@hev-schweiz.ch

Lehrerkommentar «Finanzierung, Bau und Erwerb von Wohneigentum»

Lehrgang mit Aufgaben und Lösungen

HEV Schweiz

Eine Plattform für die Leseförderung

Kennen Sie Antolin?

Josef Eder

1. Was ist Antolin?

Bei Antolin handelt es sich um eine webbasierte Plattform für die Leseförderung. Anders gesagt, es ist der Name einer eigenen Website mit einer riesigen Datenbank. Dabei nutzt man die Attraktivität des Computers aus, um Schüler zum Lesen zu motivieren. Voraussetzung ist lediglich ein Computer mit Internetanschluss. Verkürzt könnte man sagen: Die Schüler lesen ein Buch und beantworten dann im Internet per Auswahlantwort Fragen dazu, für die es Punkte gibt.

Antolin – hierbei handelt es sich um einen Phantasienamen – ging im September 2001 ans Netz.

Es ist heute eine Zusammenarbeit des Herausgebers Herrn Albert Hoffmann aus Passau und des Schroedel Verlags in Braunschweig. In der Schweiz arbeiten rund 4500 Lehrer und Schulen mit Antolin oder etwa 50 000 Schüler.

In Antolin sind zurzeit rund 13 000 Kinder- und Jugendbücher erfasst. Dazu zählen sowohl die bekannten Klassiker der Kinderbuchliteratur als auch Neuerscheinungen. Auch einige englisch- und französischsprachige Bücher findet man. Der Schwerpunkt liegt auf Büchern für die 1. bis 7. Klasse. In 52 Kategorien kann man von A wie Abenteuer bis W wie Weihnachten altersgemässe Bücher für jeden Geschmack entdecken. Bisher wurden von den Schülern mehr als 17 Millionen Fragesätze bearbeitet.

2. Was muss ich als Lehrer tun?

- Der Lehrer ruft www.antolin.ch auf.
- Es gibt ein zweiwöchiges kostenloses Probeabonnement für Lehrkräfte, um Antolin kennen zu lernen.
- Falls einem Antolin gefällt, meldet man sich online an.
- Nach der Anmeldung erhält man eine Mail mit dem Benutzernamen und dem Kennwort, das man als Lehrer/in für die Arbeit benötigt.
- Der Lehrer loggt sich unter www.antolin.ch ein.

- Per Mail erhält man nun für jeden Schüler einen Benutzernamen und ein Passwort, mit dem er sich in der Schule oder zu Hause bei Antolin einloggen kann. Es empfiehlt sich, diese beiden Angaben jedem Schüler z.B. ins Hausaufgabenheft schreiben zu lassen.
- Nun gibt der Lehrer die Daten der Schüler ein.

3. Was kostet Antolin?

Lizenz für eine Lehrkraft, die bis zu 3 Klassen betreut: 25 € pro Jahr, Schullizenz: 150 €.

4. Wie arbeiten die Schüler mit Antolin?

- Die Schüler lesen zunächst in der Schule und/oder zu Hause ein Buch. Dabei empfiehlt es sich, vorher bei www.antolin.ch nachzuschauen, ob das Buch bereits bearbeitet wurde. Das bedeutet, man findet hierüber Fragen.
- Mit Hilfe des Benutzernamens und ihres Kennwortes loggen sich die Schüler ein.
- Sie rufen dann den Titel des gelesenen Buches auf.
- Das Programm legt ihnen nun 5, 10 oder 15 Fragen zu dem gelesenen Buch vor, wobei der Schüler die Wahl zwischen drei Auswahlantworten hat. Die Zeit für die Bearbeitung kann der Lehrer vorher festlegen und eingeben.
- Für jede richtige Antwort gibt es Punkte. Bei falschen Antworten gibt es Minuspunkte, da die Schüler nicht raten, sondern das Buch wirklich lesen sollen.

5. Praktische Tipps

a) Manche Schulen haben eine eigene «Antolin-Stunde» pro Woche auf dem Stundenplan. Andere verwenden hierfür eine Förderstunde oder eine Stunde aus dem Deutschkontingent.In dieser Stunde lesen die Schüler/innen Antolin-Bücher z.B. an ihren Plätzen, am Boden, auf einem Stuhl ausserhalb des Klassenzimmers, da, wo sie sich wohl fühlen. Hat ein Schüler ein Buch zu Ende gelesen, steht er – ohne die Lehrkraft fragen zu müssen – auf und geht zum Computer. Hier ruft er www.antolin.ch auf. Er gibt Benutzername und Kennwort ein und beantwortet die Fragen zu dem eben gelesenen Buch. Danach holt sich der Schüler ein neues Buch. Der Lehrer kann in dieser Zeit ebenfalls still ein Buch lesen. Er garantiert die nötige Ruhe im Klassenzimmer, hilft evtl. am Computer oder kümmert sich um sehr schwache Leserinnen und Leser. Des Weiteren beobachtet er die Leseentwicklung, motiviert, lobt, stellt neue Bücher vor oder wirft einen Blick auf die Antolin-Statistiken.

b) Der Buchbestand der Klassenbücherei sollte etwa alle 2 Monate ausgewechselt werden. In der Lesekiste sollten 1,5- bis 2-mal so viele Bücher sein, wie die Klasse Schüler hat. Wichtig ist, dass für jeden etwas dabei ist, also auch Sachbücher oder auch Bücher für ein niedrigeres Lesealter (für schwächere Schüler).

c) In der Schülerbücherei oder der örtlichen Bücherei werden häufig die in Antolin bearbeiteten Bücher mit Antolin-Aufklebern versehen. Der Abgleich des Bücherei-Buchbestandes mit dem Buchbestand in Antolin kann über verschiedene Büchereisysteme erfolgen.

d) Einige Lehrer stellen am Jahresanfang beim Elternabend die Arbeit mit Antolin vor. Hierfür gibt es einen standardisierten Elternbrief, den man jederzeit verändern kann. Bei weiteren Elternabenden oder Sprechabenden kann man gezielt über die Lesetätigkeit sprechen und hierfür die Antolin-Statistiken heranziehen.

e) Antolin bietet folgende Statistiken an:
- Liste mit allen Schülern, aus der man die Schwierigkeit der gelesenen Bücher, deren Anzahl, die Leseleistung und die Punktezahl ablesen kann.
- Säulendiagramm mit der Anzahl der gelesenen, d.h. bearbeiteten Bücher pro Woche.
- Leseleistung der Schüler als Säulendiagramm.
- Gelesene Bücher je Schüler als Säulendiagramm. Der Lehrer erhält so einen guten Überblick über die Vorlieben und die Leseleistung seiner Schüler.

f) Am besten für die Arbeit mit Antolin ist es, wenn die Klasse im Klassenzimmer mindestens einen Computer mit Internetanschluss hat. Als Alternative bietet sich die regelmässige Benutzung des Computerraums an. Schüler, die zu Hause über einen Internetanschluss verfügen, können auch am Nachmittag mit Antolin arbeiten.

g) Nach einer bestimmten Zeit, z.B. zum Halbjahr oder zum Schuljahresende, kann man den Schülern die bei Antolin abrufbaren Auszeichnungen für eine bestimmte Leseleistung ausdrucken und evtl. kleine Preise dazu überreichen. Zum Öffnen des PDF braucht man den Acrobat Reader, den man sich gegebenenfalls kostenlos herunterladen kann.

h) In einer eigenen Postbox können die Schüler untereinander oder mit dem Lehrer in Kommunikation treten.

i) Unter www.antolin.ch findet man noch unzählige Tipps, Erfahrungsberichte, Informationen, Hilfen, Vorschläge usw.

6. Grenzen und Fazit

Es gibt Schüler, die nicht zum Lesen zu motivieren sind. Dies gelang mir auch mit Hilfe von Antolin nicht. Manche Schüler bearbeiten auch Bücher, die sie vor Jahren einmal gelesen haben, um Punkte zu sammeln. Bei Antolin geht es mehr um die Förderung des Lesens als um ästhetische Bildung im Bereich der Literatur. «Es geht weniger um die Schaffung eines Zugangs zum Buch über die Sinne, über Hören, Schmecken, Riechen, Tasten, Sehen – vielmehr darum, das Lesen schlicht als Tätigkeit (neu) entdecken und auch schützen zu können» (Heike Arweiler in «Wortspiegel» 03/04/2006).

Trotzdem ist die Kombination von Lesen und Internet für viele Kinder motivierend. Durchschnittlich lesen sie mehr Bücher als im normalen Unterricht sowie in und ausserhalb der Schule. Antolin ist eine Möglichkeit – neben vielen anderen –, das Lesen zu fördern.

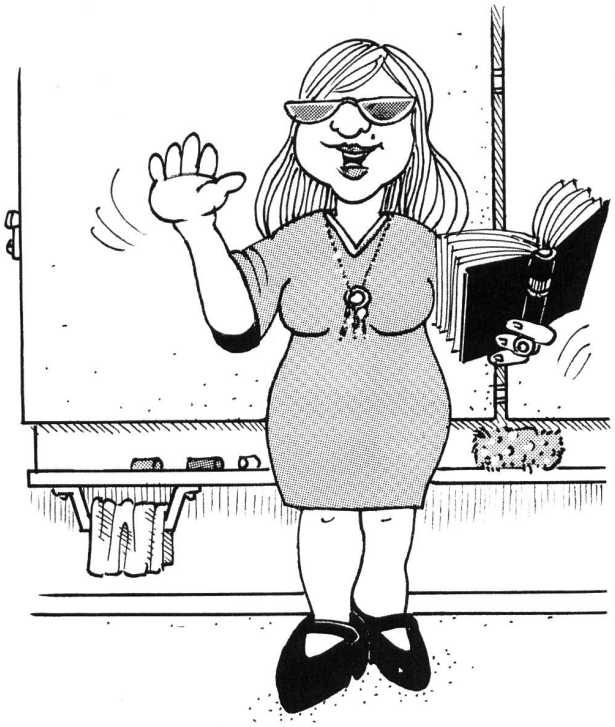
Adressen: www.antolin.ch
E-Mail: antolin@schroedel.de
Tel.: 0049 (0)531 7080
Fax: 0049 (0)531 708347

Abwechslung macht das Lernen süss

Gilbert Kammermann

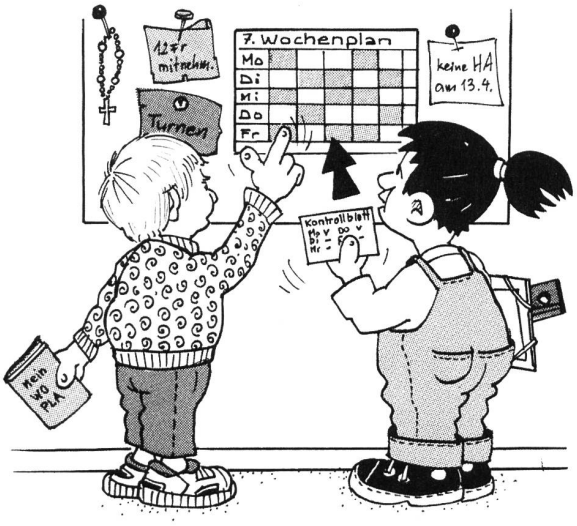
Experimentieren

Werkstattunterricht

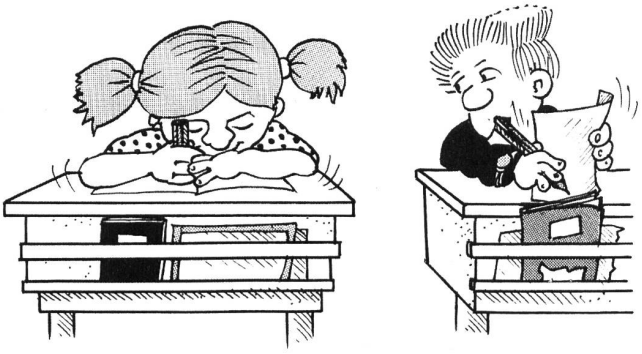


Frontalunterricht

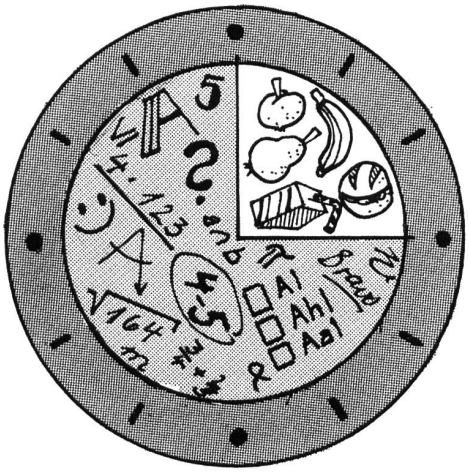
Lernen im Museum



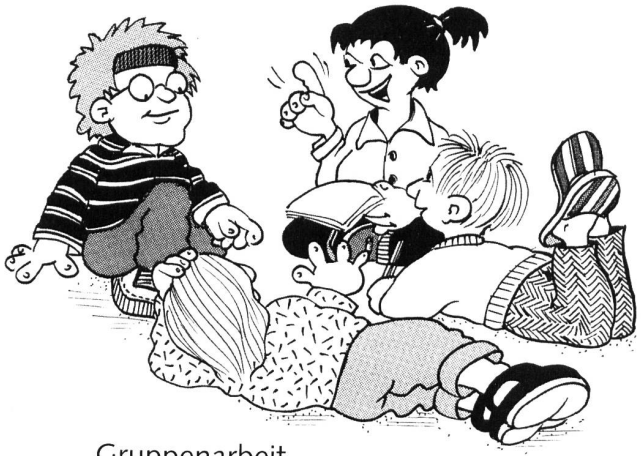
Wochenplan



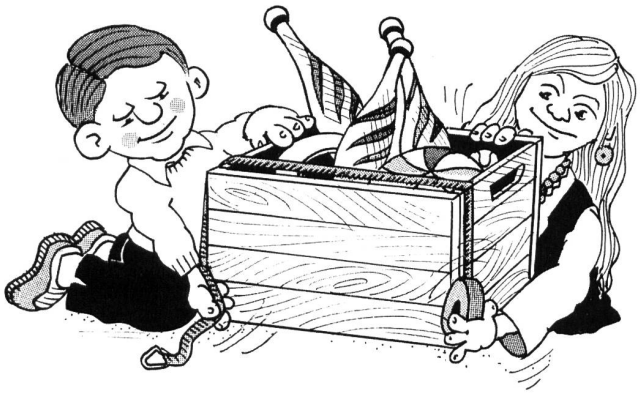
Einzelarbeit



Pause



Gruppenarbeit



Partner/innen-Arbeit

Pause

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

Advents- und Erlebniskalender

- **SI TZT AG**, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 044 923 65 64, www.tzt.ch / info@tzt.ch

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, Fax 044 942 11 10, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

Audio / Visuelle Kommunikation

Bienenwachs / Kerzengiessformen

- **Bienen-Meier**, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056 485 92 50, Fax 056 485 92 55

Spende Blut – rette Leben

Bildungsmedien

Bücher

- **Buchhandlung Beer**, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 044 211 27 05, Fax, 044 212 16 97, buchhandlung@buch-beer.ch, www.buch-beer.ch

Dienstleistungen

SWISS DIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education
SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54
www.swissdidac.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

- **Blacho-Tex AG**, Blachenmaterial für Taschen, Hüllen etc. 5607 Hägglingen, Tel. 056 624 15 55, www.blacho-tex.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer NL MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9 CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 Fax: 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für
Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Kopiervorlagen

- **Verlag Persen GmbH**, 8546 Islikon, Telefon 052 375 19 84, Fax 052 366 53 33

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

✔ Primarschule
✔ Musik & Sport
✔ Schulgeräte & Möbel
✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

www.k2-verlag.ch
Didaktische Materialien
• Sprache, Rechnen, Sachkunde
• Das **MAX**imale **Lernsystem**
K2 VERLAG
ICH KANN'S!
Kostenloser Verlagskatalog anfordern: 052 640 16 16

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
Gratis Katalog verlangen!
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch
bodmer ton

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schnittmuster für den Unterricht

- **Gertsch Consulting**, Schnittmuster nach Mass, 4800 Zofingen, Tel. 062 751 26 01, www.schnittmuster.ch

Schulmaterial / Lehrmittel

- **LernZiel Thalwil**, Tel. 044 721 12 45, lernziel@amonit.ch, www.amonit.ch, Kopfrechentrainings und schriftliche Grundoperationen für die Primarstufe.
- **Schwimmheft Verlag**, Lehrmittel, Materialien und Weiterbildung für den Schwimmunterricht an Schulen www.schwimmheft.ch Tel. 055 214 41 08
- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Erwin Bischoff AG
Zentrum Stelz, 9501 Wil 1
Telefon 071 929 59 19, Telefax 071 929 59 18
www.bischoff-wil.ch

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 987 00 00
9631 Ulisbach-Wattwil Fax 071 987 00 01

westermann
Schroedel
Diesterweg
Schöningh
winklers

SCHULBUCHINFO.CH
der Verlage
Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers
Zentralstrasse 119a
CH-8003 Zürich-Wiedikon

Kontaktperson: Marco Scagliola
Telefon +41 44 450 22 50
Telefax +41 44 450 22 52
E-Mail mail@schulbuchinfo.ch

www.schulbuchinfo.ch
www.westermann-schweiz.ch
www.schroedel.ch
www.diesterweg.ch
www.schoeningh.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

bemag OBJEKTEINRICHTUNGEN AG
Industriestrasse 22
CH-4455 Zunzgen
Telefon: 061 976 76 76
Telefax: 061 971 50 67
E-Mail: bemag@bemag.ch
Homepage: www.bemag.ch
Schulmobiliar für flexiblen Unterricht

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch
embru

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Möbel für Kleinkinder
• Kindergarten- u. Krippenmöbel
• Ersatzstühle sehr stabil
• Direktverkauf • Nettopreise!
vom UHU
www.uhu-spielscheune.ch
siehe Online-Shop
044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE
Rue de la Dout 11
2710 Tavannes
Tel 032 482 68 00
www.zesar.ch
info@zesar.ch

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Schulzahnpflege

- **Profimed AG**, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Spielplatzgeräte

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
Fax 041 925 14 10
www.buerliag.com
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar
LGA GS geprüfte Sicherheit

BIMBO®
Vielseitige Spiel- & Pausenplätze für mehr Action & Bewegung.
Alle Spielgeräte nach Sicherheitsnorm SN 1176/77
HINNEN Spielplatzgeräte AG - Alpnach - Tel 041 672 91 11
www.bimbo.ch

Oeko-Handels AG
Spiel-& Sportgeräte
CH-9016 St. Gallen
Tel. 071 288 05 40
HAGS
www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch

Spielplatz-Geräte vom UHU
• Anfertigung nach Ihren Wünschen
• Eigene Produktion u. von Aukam
• Gute Produkte, rostfreie Schrauben
• Schweizer Holz • friedlicher Preis
www.uhu-spielscheune.ch
siehe Online-Shop
044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

Technisches und Textiles Gestalten

www.do-it-werkstatt.ch
Neue Homepage mit
• Abonnement oder individuellem Dirket-Download
• Angeboten zum Lehrmittel *Phänomenales Gestalten*
• 250 do-it-Aufgaben mit Fotogalerie und Hilfsgeräten
• Einzel-, Schul- oder PH-Lizenzen

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Eugen Knobel Schuleinrichtungen**, 6301 Zug, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch
embru

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Wandkarten / Schaubilder / Poster

Besuchen Sie uns im Internet www.media-didac.ch
Wandkarten: (Kantone ZH/AG/SG, pol. und phys.) Weltreligion, Energie, und 3D-Reliefkarten, alle Karten sind beschreibbar
Globen: 3D-Meeres-Relief-Globus 64 cm + weitere vers. Modelle
Folienordner: Kunst, Musik, Geografie, Geschichte, Biologie
Funktionsmodelle: mikrobiologische Kläranlage, menschlicher Arm, Blutfunktionmodell
Media-Didac, Postfach 19, 8262 Ramsen, info@media-didac.ch

STIEFEL EUROCART
Wandkarten für Geographie, Geschichte, Religion
www.kunz-wandkarten.ch
KUNZ Wandkarten-+ Lehrmittelvertrieb | 9245 Oberbüren
Tel. 071 245 50 70 | Fax 071 245 50 71 | kunz-lehrmittel@bluewin.ch

Weiterbildung/päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz,** www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.
Franz Xaver Fähndrich
Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Werkraumeinrichtungen...
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch
OPO OESCHGER
Wir richten ein.

Wellstein ag Werkstattbau
8272 Ermatingen
GROPP
Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler

Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

(Bitte ankreuzen Abonnent oder Nichtabonnent von die neue schulpraxis)

____ Ex. **10×Textsorten**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Startklar**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Subito 1**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Subito 2**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**	❑ Abonnent **Fr. 20.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 24.50**
____ Ex. **Schreibanlässe**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**
____ Ex. **Lesespass**	❑ Abonnent **Fr. 24.–**	❑ Nichtabonnent **Fr. 28.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Ich bin Abonnent/-in von «die neue schulpraxis» ☐ ja ☐ nein

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

78. Jahrgang, erscheint monatlich, (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber, (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: m.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, (Lo)
Werdhölzlistr. 11, 8048 Zürich
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: e.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti, (Ma)
alte Gockhauserstrasse 1c
8044 Gockhausen
Tel. 076 399 42 12 (Combox),
E-Mail: h.marti©schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Wegastrasse 12, 4123 Allschwil
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: a.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 29

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 87.–, Institutionen: CHF 132.–
Einzelheft: CHF 10.–, Studierende: CHF 49.–

Verlagsleiter: Thomas Müllerschön
t.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

die neue schulpraxis im April
Vorschau auf Heft 4

Lernen spielt sich im Kopf ab

Kinder lieben Tiere

Die Reise um die Erde

Wieviel Fussball-EM gehört in die Schule Teil 1

Der Siebenschläfer

Geschichte des Computers Teil 4

SICHERHEIT MACHT SCHULE

Die bfu ist das Schweizer Kompetenzzentrum für Unfallprävention und bringt die Sicherheit in Ihre Schule. Mit den Unterrichtshilfen «Safety Tool» lernen Kinder, sich sicher zu verhalten und Unfälle zu verhüten.

www.safetytool.ch

Partner bildung+gesundheit Netzwerk Schweiz

bfu

bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Postfach 8236, CH-3001 Bern
Tel. +41 31 390 22 22, Fax +41 31 390 22 30, info@bfu.ch, www.bfu.ch